

Quartalsbericht

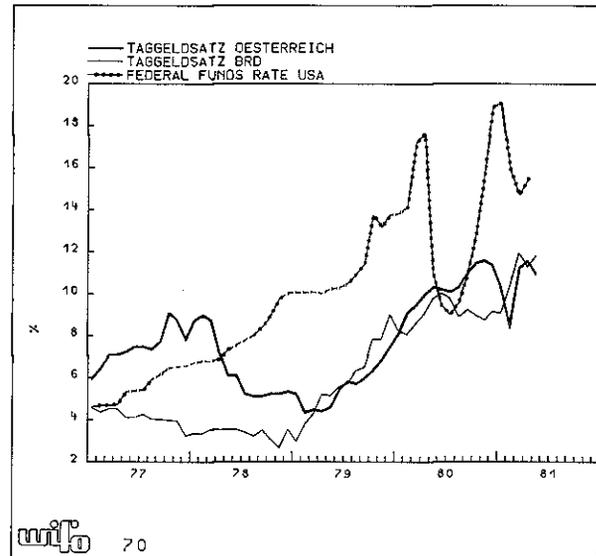
Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 17

US-Zinssätze beschränken Aktionsspielraum der heimischen Geldpolitik

Der Rahmen für die Geldpolitik wird derzeit fast ausschließlich durch ausländische Faktoren abgesteckt. Vorgegeben ist dabei die österreichische Hartwährungspolitik, nach der die Notenbank bestrebt ist, den Wert des Schillings gegenüber der DM zumindest konstant zu halten, wenn nicht leicht zu erhöhen. Da derzeit weder die Absicht noch ein hinreichend wirksames Instrumentarium besteht, den Kapitalverkehr mit dem Ausland einzuschränken, können auf vergleichbaren Finanzmärkten die österreichischen Zinssätze nicht wesentlich von den deutschen abweichen. Einseitige Versuche, über eine Ausweitung der Geldbasis das inländische Zinsniveau zu senken, würden sich ohne große Verzögerung in einem Liquiditätsabfluß über die Leistungs- oder Kapitalbilanz niederschlagen. Eine solche Politik wäre nur kurzfristig oder aber auf jenen Teilmärkten möglich, die von den übrigen in- und ausländischen Finanzmärkten abgeschirmt werden können. Zu diesen gehören etwa die Märkte für subventionierte Kredite, wenn die Kreditverwendung zweckgebunden ist. In letzter Zeit hat es einige Maßnahmen bzw. Ankündigungen von Maßnahmen der Währungsbehörden in diese Richtung gegeben. So sind die von der Regierung vorbereiteten Sonderfinanzierungshilfen (für "Topinvestitionen" und Fertigungsüberleitungen, zur Kapitalstärkung für Klein- und Mittelbetriebe und zur Insolvenzhilfe) ebenso wie die geplante Verbesserung der Bausparförderung (mit der zusätzliche Mittel für die Wohnbaufinanzierung aufgebracht werden sollen) auf eine gezielte Verwendung von — teils zusätzlicher — Liquidität gerichtet. Damit könnte zumindest in der ersten Verwendungsrunde ein vom Ausland unabhängiger Zinssatz angewendet werden. Zu Kapitalabflüssen würde es aber nur dann nicht kommen, wenn der zusätzlichen Liquidität in diesem Bereich eine gleichwertige Kürzung der Liquiditätszufuhr in anderen Bereichen gegenüberstünde. Zu den kurzfristigen liquiditätsstützenden Maßnahmen der Nationalbank zählte die Devisenswapoperation im Mai. Mit ihr sollten die inländischen Zinssätze zwar nicht unter die vergleichbaren deutschen gesenkt, aber doch auf deren Niveau gehalten werden. Den Kreditinstituten sollte auf diese Weise ermöglicht werden, ihre Min-

In- und ausländische Zinssätze



destreserveverpflichtungen mengenmäßig zu erfüllen. Die Aktion war auf die zweite Hälfte des Mai beschränkt, in der sich wegen der Feiertagskonstellation und des saisonbedingt schwachen Devisenzustroms Liquiditätsschwierigkeiten für die Kreditunternehmen ergeben hätten.

Die Aussichten für ein Abklingen der Zinshausse in den Vereinigten Staaten haben sich in letzter Zeit wieder verschlechtert. Zwar ist die Inflationsrate in den USA — ein wichtiger Faktor für das Niveau der Nominalzinssätze — seit ihrem Höhepunkt im März 1980 (14,7%) deutlich gesunken (auf 10,0% im April 1981), doch hat dies noch nicht zu einer weicheren Haltung der US-Währungsbehörden geführt. Diese sind offensichtlich bemüht, die bisherigen Erfolge fortzusetzen, weil die reale Nachfrage nur in Teilbereichen (etwa im Wohnbausektor) auf das hohe Zinsniveau negativ reagiert hat.

Die BRD ist in die Schere zwischen amerikanischer Zins- und Wechselkursentwicklung einerseits und ihrer Bindung an das Europäische Währungssystem andererseits gekommen. Der hohe Zinsabstand zu den USA, aber auch zu Frankreich, ließ beim derzeitigen Wechselkursgefüge das Interesse der internationalen Anleger an DM-Werten relativ zu Dollar- und Francwerten sinken. Nur die seit einiger Zeit erwartete leichte DM-Aufwertung innerhalb des Europäischen Währungssystems gestattet den deutschen Währungsbehörden, das derzeitige Zinsniveau beizubehalten, ohne umfangreiche Kapitalabflüsse be-

fürchten zu müssen. Sollte es zu einer Wechselkursanpassung innerhalb des Europäischen Währungssystems kommen, so würde sich nach Äußerungen von Vertretern der österreichischen Währungsbehörden am Schillingkurs der DM nichts ändern.

Nomineller und realer Wertverlust des Schillings

Die mit einer solchen Politik verbundene Werterhöhung des Schillings wird angestrebt, weil der Schilling zwischen Jahresmitte 1980 und Anfang 1981 ziemlich stark an Wert verloren hat, und zwar sowohl nominell als auch real. Die reale Wertverminderung (sie entspricht einer Verbesserung der österreichischen Wettbewerbsposition auf den Auslandsmärkten) findet tendenziell bereits seit 1977 statt; sie wurde nur im 2. Halbjahr 1979 von einer realen Aufwertung abgelöst und ist seither wieder einer Abwertungstendenz gewichen. Zwischen dem bisherigen Höchstwert im Juli 1977 und November 1979 betrug der reale Wertverlust des Schillings 3,4% und seither bis einschließlich April 1981 5,0%.

Im Gegensatz zur realen Entwicklung hat der nominelle effektive Wechselkurs zwischen Mitte 1975 und Mitte 1979 nur stagniert und dann bis Mitte 1980 wieder stark aufgewertet. Seither ist aber — abweichend von der Aufwertungspolitik der siebziger Jahre — auch nominell eine deutliche Abwertung eingetreten, die zwischen Juli 1980 und Mai 1981 mehr als 3% ausmachte. Diese Entwicklung ist überwiegend auf die Stärkung des Dollars zurückzuführen, der in dieser Periode gegen den Schilling um mehr als 30% aufwertete. Die gleichzeitige Stärkung des Schillings gegenüber der DM um 0,4% blieb für das Gesamtergebnis ohne große Bedeutung, weil der Schilling auch gegenüber anderen wichtigen Währungen an Wert verlor (gegen den Schweizer Franken um 1,8% und gegen das britische Pfund um 15,1%).

Leistungsbilanzverbesserung durch ungünstige Entwicklung der Terms of Trade gedämpft

Die saisonbereinigte Verringerung des Leistungsbilanzdefizits, die zwischen Frühjahr und Herbst 1980 sehr ausgeprägt war, hat sich seither nur noch stark abgeschwächt fortgesetzt. Die reale Entwicklung der Leistungsströme mit dem Ausland hat sich zwar erwartungsgemäß weiter verbessert, weil den Exporterfolgen die konjunkturbedingte Schwäche der Importnachfrage gegenüberstand. Andererseits haben sich seit den letzten Monaten des Vorjahres als Folge der Dollaraufwertung die Terms of Trade deutlich verschlechtert; die Importpreise reagieren nämlich rascher und stärker als die Exportpreise auf die Dollarkurse, weil beim Import sowohl die Fakturierungs-

Zahlungsbilanz¹⁾

	1979	1980 Jänner bis April Mill. S	1981
Handelsbilanz ²⁾	- 18 235	- 30 003	- 26 446
Reiseverkehr	+ 11 131	+ 13 517	+ 15 111
Kapitalerträge	- 2 451	- 1 856	- 1 766
Sonstige Dienstleistungen	+ 1 829	+ 2 399	+ 1 673
Bilanz der Transferleistungen	+ 216	+ 358	+ 94
Bilanz der laufenden Transaktionen	- 7 509	- 15 584	- 11 334
Statistische Differenz	+ 3 774	+ 10 084	+ 6 571
Langfristiger Kapitalverkehr	- 2 140	- 4 217	+ 151
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	- 243	- 102	+ 3 105
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	- 8 715	+ 7 072	- 5 125
Reserveschöpfung ³⁾	+ 1 490	+ 1 274	+ 3 734
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	- 13 342	- 1 472	- 2 898

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen, Transitgeschäfte und Adjustierungen. — ³⁾ Sonderziehungsrechte, Bewertungsänderungen, Monetisierung von Gold.

quote des Dollars höher als auch die Preiselastizität (etwa bei den Erdölimporten) geringer ist als bei den Exporten.

In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres war das Defizit der Leistungsbilanz mit 11,3 Mrd. S um 4,3 Mrd. S niedriger als im gleichen Zeitraum des Jahres 1980, als der Trend der Leistungsbilanz zu einer verstärkten Passivierung noch sehr ausgeprägt war. Allein in der Handelsbilanz (einschließlich Gold- und Transitverkehr) konnte das Defizit um 3,6 Mrd. S auf 26,4 Mrd. S verringert werden. Die Warenexporte expandierten nominell mit +10,0% mehr als doppelt so rasch wie die Warenimporte (+3,8%); im Gegensatz zu 1980 waren bisher die Exportwachstumsraten in allen Monaten des laufenden Jahres höher als die Zuwachsraten der Importe. Im Transitverkehr haben sich die Deviseneingänge und -ausgänge in den ersten vier Monaten im Vorjahresvergleich um mehr als die Hälfte erhöht, der Überschuss ist geringfügig auf 1,7 Mrd. S gestiegen. Die Devisenströme im Reiseverkehr (ohne Bereinigung von Gastarbeiterüberweisungen) haben sich etwa gleich stark ausgeweitet (Eingänge +13%, Ausgänge +15%), der Überschuss nahm um 1,6 Mrd. S auf 15,1 Mrd. S zu. Auch die Kapitalerträge expandierten in beiden Richtungen stark, doch ist das Defizit mit 1,8 Mrd. S unverändert geblieben. Bei den sonstigen Dienstleistungen hat sich der Überschuss etwas verringert, der gesamte Überschuss der Dienstleistungsbilanz ist um 1 Mrd. S auf 15 Mrd. S gestiegen. Die teilweise zum Kapitalverkehr zählende Statistische Differenz hatte im 2. Halbjahr 1980, als die Zinssätze in Österreich höher waren als in der Bundesrepublik Deutschland, und dann noch Anfang 1981 sehr hohe Werte erreicht. Im April 1981 ist diese Tendenz durch einen negativen Wert zumindest vorläufig beendet worden. Von Jänner bis April lag die Statistische Differenz mit 6,6 Mrd. S insgesamt

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1980		I. Quartal		1981	
	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo
	Mill S					
Forderungen						
Direktinvestitionen	48	377	- 329	41	1 164	- 1 124
Direktkredite	72	8 236	- 8 165	583	7 169	- 6 585
Ausländische festver- zinsliche Wertpapiere	970	1 365	- 395	1 710	1 410	299
Sonstige	532	1 361	- 828	1 842	1 062	779
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	524	86	437	681	163	518
Direktkredite	2 127	2 851	- 724	3 337	1 323	2 013
<i>davon an öffentliche Stellen</i>	358	1 154	- 796	394	609	- 216
Österreichische festver- zinsliche Wertpapiere	10 133	3 983	6 148	9 278	3 177	6 107
<i>davon öffentliche Stel- len</i>	3 421	1 701	1 718	2 576	632	1 947
Sonstige	598	595	9	868	984	- 115
Saldo	15 008	18 854	- 3 847	18 343	16 451	1 894

¹⁾ Vorläufige Zahlen Rundungsfehler

um 3,5 Mrd. S unter dem vergleichbaren Vorjahresniveau.

Mit dem abnehmenden Leistungsbilanzdefizit sind auch die Kapitalimporte, die besonders im II und III Quartal 1980 sehr hoch waren, wieder schwächer geworden. Infolge der massiven zinsinduzierten Kapitalexporte in den ersten vier Monaten des Vorjahres (netto 2,1 Mrd S) ist aber der Vorjahresabstand immer noch positiv. Die restriktive Geldpolitik der Notenbank läßt für die nächste Zeit erwarten, daß Kapitalimporte nur von ausgewählten Institutionen vorgenommen werden können. Dazu zählt auch der Bund, dessen Budgetfinanzierung beim gegebenen Zinssatzniveau im Inland auf Schwierigkeiten stößt. Wenn die Oesterreichische Nationalbank ihre gegenwärtige geldpolitische Linie aufrecht hält und solche Kapitalimporte durch eine Beschränkung der Refinanzierung weitgehend kompensiert, könnten private Nachfrager

nach Finanzierungsmitteln von den inländischen Finanzmärkten verdrängt werden.

Im Gegensatz zum Vorjahr kam es heuer im kurzfristigen Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen zu Abflüssen, die fast ausschließlich auf die Entwicklung im Februar zurückgehen, als in Österreich die kurzfristigen Zinssätze unter den deutschen Sätzen lagen. Die Aufwertung insbesondere des Dollars gegen den Schilling brachte der Oesterreichischen Nationalbank heuer stärkere Bewertungsgewinne als im Vorjahr. Dennoch verringerten sich die offiziellen Währungsreserven einschließlich dieser Bewertungsveränderungen in den ersten vier Monaten stärker als vor einem Jahr. Schaltet man die Devisenswapoperationen zum Jahresende aus, so haben die Währungsreserven von Jahresbeginn bis Mitte Juni um 5,2 Mrd. S auf 108,3 Mrd. S zugenommen.

Quellen der Veränderung der Geldmenge

	1980		1981	
	I Qu	April	I Qu	April
	Mill S			
Auslandstransaktionen	- 1 835	- 3 663	+ 4 396	- 5 002
<i>Notenbank¹⁾</i>	- 5 736	+ 3 180	- 7 862	+ 1 057
<i>Kreditapparat²⁾</i>	+ 3 901	- 6 843	+ 12 258	- 6 059
Inländische Geldanlagen des Kredit- apparates	+ 12 628	+ 11 898	+ 17 632	+ 8 068
Abzüglich Geldkapitalbildung	+ 5 073	+ 5 513	+ 17 232	- 970
Sonstiges	- 9 716	- 202	- 9 928	- 2 552
Veränderung des Geldvolumens (M1)³⁾	- 3 996	+ 2 520	- 5 132	+ 1 484
<i>davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)</i>	- 912	+ 1 872	- 3 886	+ 3 886
<i>Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen</i>	- 3 084	+ 648	- 1 246	- 2 382
M2 (M1 + Termineinlagen)	- 16 775	+ 142	- 472	+ 1 697
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	- 15 156	+ 548	+ 9 362	+ 1 482

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

Quellen der Veränderung der Geldbasis

	1979	I Qu	1980	IV Qu	I Qu	1981
	IV Qu		April			April
	Mill S					
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	+ 1 147	- 6 008	+ 3 262	+ 11 440	- 7 716	+ 1 084
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	+ 4 103	- 978	- 3 201	- 4 044	- 2 913	+ 2 681
<i>davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere²⁾</i>	+ 588	- 2 181	- 691	+ 3 528	- 1 691	- 347
<i>Forderungen gegen Kreditunternehmungen</i>	+ 4 480	- 2 165	- 792	- 6 511	+ 143	+ 665
<i>Sonstiges</i>	- 965	+ 3 368	- 1 718	- 1 061	- 1 365	+ 2 563
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	+ 5 250	- 6 986	+ 61	+ 7 396	- 10 629	+ 3 965
<i>davon Banknoten- und Schemünzenumlauf³⁾</i>	+ 1 518	- 1 303	+ 1 500	+ 1 309	- 4 258	+ 3 212
<i>Notenbankeinlagen der Kreditunternehmungen</i>	+ 3 732	- 5 683	- 1 439	+ 6 087	- 6 371	+ 753
D Adjustierungsposten ⁴⁾	+ 87	- 136	+ 60	- 40	- 343	- 45
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C-D)	+ 5 163	- 6 850	+ 1	+ 7 436	- 10 286	+ 4 010

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erfäht Veränderung von Mindestreservesätzen

Geldkapitallücke steigt wieder

Parallel zur Verlangsamung des Abbaus des Leistungsbilanzdefizits und der langfristigen Kapitalzuflüsse hat sich auch die Schilling-Geldkapitallücke nicht mehr weiter verengt. Nachdem sie saisonbereinigt zwischen Anfang 1979 und August 1980 von etwa 20 Mrd S auf fast 70 Mrd S zugenommen hatte, ist sie bis Jahresende 1980 auf 55 Mrd S zurückgegangen. Seither hat sie sich wieder langsam bis auf 63 Mrd S (April 1981) ausgeweitet. Zu dieser Entwicklung trug sowohl ein Nachlassen der Geldkapitalbildung als ein etwas beschleunigtes Wachstum der Kredite bei. Innerhalb der Geldkapitalbildung sind vor allem die Spareinlagenzuwächse seit ihrem saisonbereinigten Höhepunkt im Dezember 1980 wieder kleiner geworden; diese Bewegung ist vor allem bei den geförderten Spareinlagen deutlich ausgeprägt. Die Termineinlagen gingen saisonbereinigt sogar zurück, doch stand dem eine Ausweitung der aufgenommenen Gelder gegenüber. Gemessen an der Geldmenge M3¹ hat sich die Liquiditätslage der privaten Nichtbanken im 2. Halbjahr 1980 stark verbessert, seither ist sie jedoch saisonbereinigt ziemlich unverändert geblieben. Nach den Einlagenumschichtungen der Jahre 1979 und 1980 hat die Wachstumsrate von M3¹ mit 13% (April 1981) wieder Anschluß an frühere Entwicklungen gefunden. Die Direktkredite haben sich nach dem starken Einbruch gegen Ende des Vorjahres wieder erholt und expandierten in den ersten vier Monaten dieses Jahres kräftig. Gemessen an den Vorjahresveränderungsraten der Stichprobenwerte der Oesterreichi-

**Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung
(Kreditunternehmungen)**

	1980		1981	
	I Qu	April	I Qu	April
	Mill S			
Kredite	+ 14 090	+ 7 446	+ 16 036	+ 9 752
Inländische Wertpapiere ¹⁾	- 1 063	+ 1 387	+ 1 640	+ 458
Bundesschatzscheine ²⁾	- 399	+ 3 065	- 44	- 2 142
Inländische Geldanlagen	+ 12 628	+ 11 898	+ 17 632	+ 8 068
Spareinlagen	+ 5 571	+ 584	+ 12 976	+ 533
Sichteinlagen	- 3 084	+ 648	- 1 246	- 2 382
Termineinlagen und Kassenscheine	- 12 779	- 2 378	+ 4 660	+ 213
Bei inländischen Nichtbanken aufgenommene Gelder	+ 14 771	+ 4 246	+ 2 066	- 1 133
Eigene Inlandemissionen ³⁾	+ 594	+ 2 413	- 1 224	+ 1 799
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 5 073	+ 5 513	+ 17 232	- 970

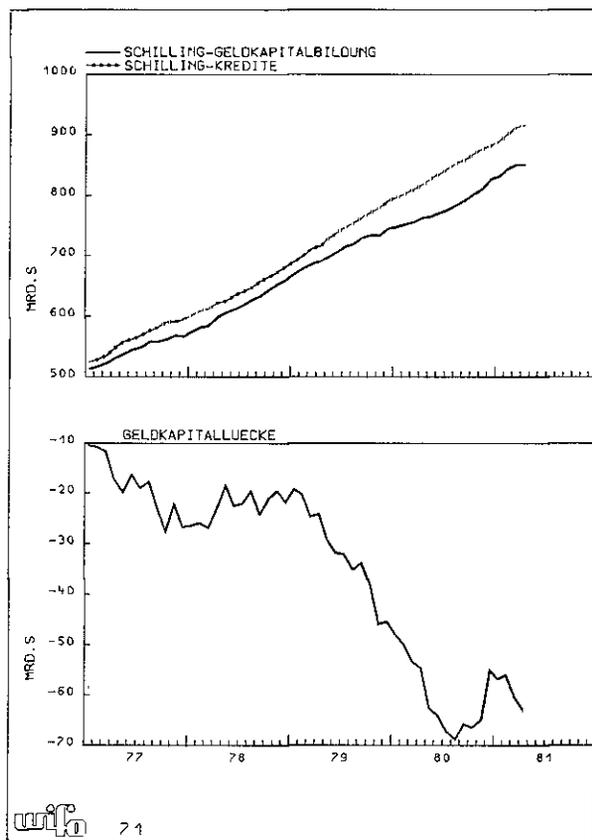
¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen -
²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen -
³⁾ Ohne Offenmarktpapiere

schen Nationalbank wuchsen zuletzt vor allem die Kreditaufnahmen von Industrie und Gebietskörperschaften überdurchschnittlich, dagegen wurden in der Landwirtschaft, im Verkehr und Fremdenverkehr sowie von den (immer noch den Limes-Bestimmungen unterworfenen) unselbständig Erwerbstätigen und Privaten nur wenig zusätzliche Mittel auf dem Direktkreditmarkt aufgenommen. Die Entwicklung auf dem Rentenmarkt läßt erwarten, daß es in nächster Zeit zur Umschichtung von titrierter zu nichttitrierter Kreditnachfrage kommen wird. Da es derzeit kaum Emittenten gibt, die bereit wären, sich langfristig zu hohen und fixen Zinssätzen zu verschulden, hat sich eine inverse Zinsstruktur heraus-

**Wachstum der Geldmenge M1¹ und Beiträge einzelner Komponenten
(Logarithmische Veränderungen gegen das Vorjahr)**

	1979 Ø	1980 Ø	1979 IV Qu	I Qu	II Qu	1980 III Qu	IV Qu	1981 I Qu
Geldmenge M1	- 1,47	1,49	- 5,32	- 8,84	4,70	4,15	5,94	9,70
Beiträge der Komponenten:								
A Erweiterte Geldbasis	6,75	6,29	3,51	5,33	5,51	6,97	7,37	5,96
1 Auslandskomponente	- 2,34	1,36	- 13,70	- 14,90	- 3,85	5,45	18,74	21,05
Leistungsbilanz	- 23,12	- 37,23	- 23,75	- 29,73	- 35,72	- 40,76	- 42,70	- 42,37
Kapitalverkehr:								
Kreditunternehmungen	- 4,26	20,62	- 5,41	0,78	17,42	29,76	34,53	27,20
Wirtschaftsunternehmungen und Private	3,20	1,89	0,10	- 0,78	- 0,25	2,90	5,71	6,33
Öffentliche Stellen	8,01	1,77	3,40	1,40	1,20	1,32	3,17	6,71
Statistische Differenz	13,83	14,29	11,95	13,42	13,50	12,23	18,03	23,19
2 Inlandskomponente	9,09	4,93	17,21	20,23	9,36	1,52	- 11,37	- 15,09
Notenbankverschuldung	7,25	3,64	13,91	13,70	7,60	2,10	- 8,84	- 11,40
Offenmarktpapiere	3,60	3,75	4,68	7,33	4,24	2,22	1,21	- 1,18
Nettoforderungen gegen den Bundesschatz	- 0,44	- 0,71	0,46	0,40	- 0,87	- 0,78	- 1,60	- 0,08
Sonstige Nettoaktiva	- 1,62	- 2,00	- 2,02	- 1,45	- 1,78	- 2,24	- 2,54	- 3,05
Scheidemünzenumlauf	0,21	0,24	0,22	0,24	0,24	0,24	0,24	0,31
Mindestreserveadjustierung	0,08	0,02	- 0,04	0,01	- 0,06	- 0,04	0,17	0,30
B Geldschöpfungsmultiplikator	- 8,23	- 4,81	- 8,83	- 14,17	- 0,81	- 2,82	- 1,42	3,74
Bargeldkoeffizient	- 2,74	- 1,52	- 4,12	- 4,78	- 0,69	- 0,79	0,18	1,72
Termineinlagenkoeffizient	- 2,50	0,68	- 2,68	- 1,89	1,89	1,48	1,22	0,91
Spareinlagenkoeffizient	- 5,00	- 3,64	- 6,47	- 9,04	- 1,59	- 2,21	- 1,74	- 0,38
Mindestreservekoeffizient	- 0,30	0,19	- 0,31	- 1,03	0,65	- 0,76	1,88	2,96
Überschußreservekoeffizient	2,31	- 0,50	4,75	2,57	- 1,07	- 0,55	- 2,96	- 1,47

Geldkapitalbildung
(Saisonbereinigt)



Rentenmarkt

	1980	1981
	I Quartal	
	Mill. S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i. e. S.		
Bund	4 000	4 500
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	750	500
E-Wirtschaft	0	1 000
Übrige inländische Emittenten	0	0
Ausländische Emittenten	1 000	0
Kreditinstitutsanleihen	6 120	500
Bundesobligationen	740	4 440
Daueremissionen ³⁾	4 952	5 798
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	17 562	16 738
Tilgungen	8 159	9 543
Nettobeaufschlag	9 403	7 195
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	0	0
Umlauferrhöhung	9 403	7 195
Umlauf zum Jahresende	345 595	383 531

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften — ³⁾ Pfandbriefe Kommunalbriefe Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen

Bruttowerte an Einmalemissionen erwarben) nicht höher als im schon von der Nachfrageschwäche gekennzeichneten 2. Halbjahr 1980 74% der Einmalemissionen (im 2. Halbjahr 1980 70%) blieben bei den Kreditunternehmungen liegen. Die Nettoemissionen an Rentenwerten betragen im I. Quartal 1981 7,2 Mrd. S, verglichen mit 9,4 Mrd. S ein Jahr vorher. Der Rentenlauf machte Ende März 1981 383,5 Mrd. S aus, davon waren 127,3 Mrd. S Bundestitel und 202,4 Mrd. S Bankschuldverschreibungen

Heinz Handler

gebildet: kurzfristige Anlagen bringen höhere Erträge als langfristige. Als Folge davon ist die Emissionstätigkeit auf dem Rentenmarkt im Mai bis auf weiteres eingestellt worden. Die zuletzt geplante Emission einer Bundesanleihe wurde abgesagt, und der Finanzierungsbedarf des Bundes wird zunächst über Direktkredite (mit höherer Zinsbelastung, aber kürzerer Laufzeit, als für die Anleihe vorgesehen war) abgedeckt werden. Die mit der Anhebung der Nominalverzinsung von Anleihen auf 10% erwartete Stimulierung des Anlegerinteresses trat nur für kurze Zeit ein. Im I. Quartal 1981 war aber insgesamt die Zeichnungsbereitschaft der inländischen Nichtbanken (die 23% der

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.6

Allmähliche Stabilisierung der Preise

Der Prozeß der Preisstabilisierung, der Mitte vorigen Jahres auf fast allen Ebenen einsetzte, hat sich in den letzten Monaten etwas verlangsamt. Auf Grund der Abwertung des Schillings und des Kriegs zwischen Iran und Irak hat sich der Auftrieb der Einfuhrpreise sogar beschleunigt. Auch auf der Verbraucherstufe verstärkte sich vorübergehend der Preisanstieg.

Rückläufige Rohstoffpreise auf Dollarbasis

Auf den internationalen Rohstoffmärkten hielt der Preisverfall bis zuletzt an. Die Verringerung des Rohstoffbedarfs im Zuge der weltweiten Rezession ließ die Notierungen für nichtenergetische Rohstoffe von November 1980 bis Mai 1981 auf Dollarbasis um 16%

Entwicklung der aushaftenden Kredite

	Stand 31. XII. 1980	1978	1979	1980
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie	145 003	+16,9	+16,4	+15,8
Gewerbe	84 419	+22,2	+14,2	+14,1
Handel	84 770	+14,8	+12,6	+12,2
Bund	38 759	+35,8	+42,6	+16,5
Länder, Gemeinden, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	66 346	+17,2	+14,8	+9,0
Unselbständig Erwerbstätige und Private	145 621	+18,8	+14,5	+10,3
Sonstige	208 559	+12,7	+17,1	+13,1
Insgesamt	773 477	+17,1	+16,4	+12,9

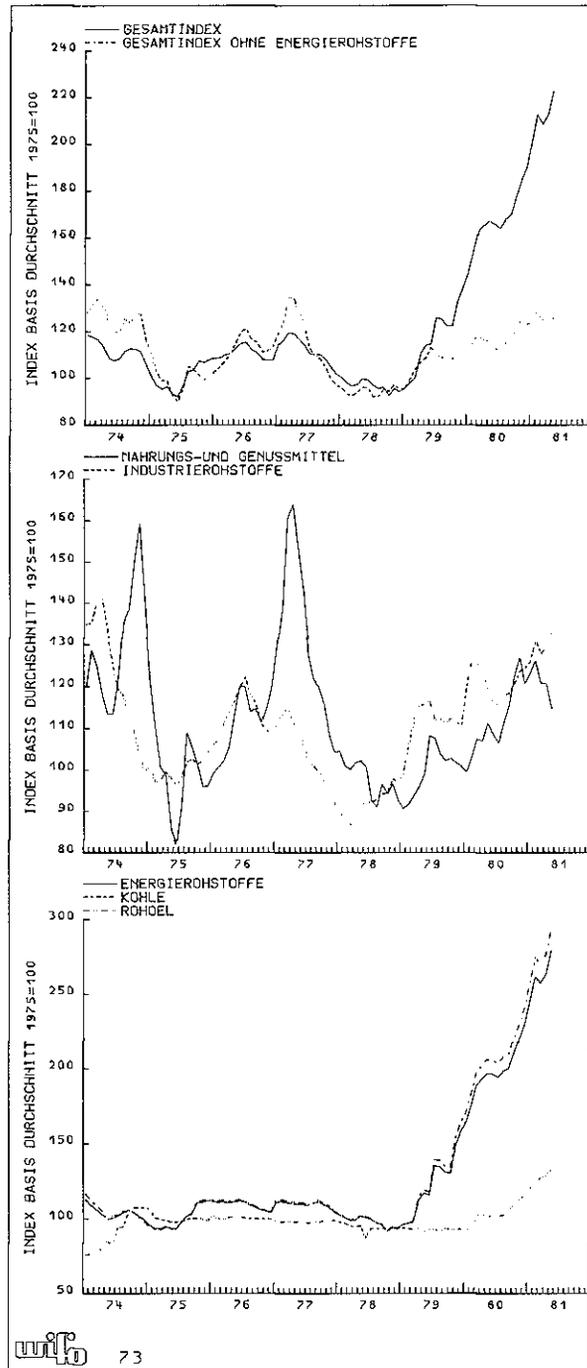
**Entwicklung der Preise
(Übersicht)**

	1980		1981	
	Ø	IV Qu	I. Qu	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Weltmarktpreise				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	47,9	31,4	16,0	5,1
ohne Energierohstoffe	13,7	7,8	- 5,7	- 14,2
Nahrungs- und Genußmittel	15,5	14,0	2,8	- 18,6
Industrierohstoffe	12,5	3,4	- 11,2	- 11,0
Agrarische Industrierohstoffe	15,1	10,6	- 1,9	- 8,7
NE-Metalle	9,0	- 5,3	- 22,6	- 13,2
Energierohstoffe	65,1	41,5	24,3	11,8
Stahlexportpreise ²⁾	2,4	- 4,4	- 9,9	
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	43,9	40,2	34,7	33,2
ohne Energierohstoffe	10,2	14,8	9,6	8,8
Nahrungs- und Genußmittel	12,0	21,4	19,4	3,1
Industrierohstoffe	8,9	10,2	3,3	12,8
Agrarische Industrierohstoffe	11,5	17,9	14,0	15,7
NE-Metalle	5,5	0,9	- 10,0	9,9
Energierohstoffe	60,8	51,1	44,3	41,6
Stahlexportpreise ²⁾	- 0,9	2,0	4,7	
Preisindex des Bruttoinlandsproduktes				
Insgesamt	4,2	4,5	6,5	
Importpreise ³⁾	9,3	11,2	10,1	
Exportpreise ³⁾	5,2	3,6	6,5	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens				
Investitionsgüter	5,8	5,5	6,3	
Bauten	7,8	7,7	8,3	
Ausrüstungsinvestitionen	4,7	4,9	5,1	
Privater Konsum	6,0	6,4	7,4	
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau				
Insgesamt	7,7	7,1	8,0	
Baumeisterarbeiten	7,9	7,7	7,8	
Sonstige Bauarbeiten	7,7	7,0	7,8	

¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975 - ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5) eigene Berechnung - ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung

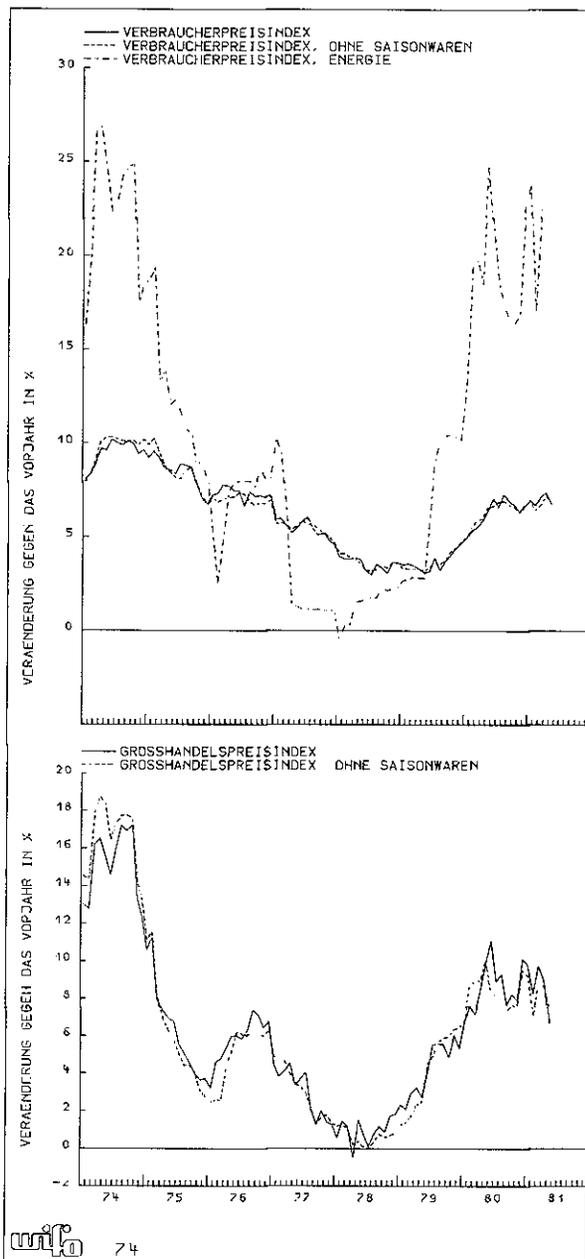
zurückgehen. Das hohe Zinsniveau in den Industrieländern, das die Verarbeiter veranlaßte, ihre Rohstoffvorräte möglichst gering zu halten, verstärkte in den letzten Monaten noch den Preisdruck. Aber auch die festen Kurse für Dollar und britisches Pfund trugen zur Baisse der Rohstoffpreise bei, indem sie spekulativen Tendenzen den Boden entzogen. Die Notierungen für Nahrungs- und Genußmittel verzeichneten den stärksten Preisrückgang. Im Mai war das Preisniveau, gemessen am HWWA-Index auf Dollarbasis, um 24% niedriger als vor einem halben Jahr. Besonders ausgeprägt war die Baisse bei Kakao und Kaffee, die sich um über 40% verbilligten. Unter den Industrierohstoffen gaben die Notierungen für NE-Metalle am kräftigsten nach (-11%). Die Beruhigung des Preisauftriebs der Energierohstoffe hielt an. In den letzten Wochen haben verschiedene Förderländer die Aufschläge auf die offiziellen Verkaufspreise verringert oder Abschläge gewährt. Der Dollarpreis für Kohle ist seit Jänner leicht rückläufig. Der Rückgang der Notierungen auf den internationalen Rohstoffmärkten wirkt sich allerdings infolge der

**HWWA-Weltmarktpreise
(Schilling-Basis)**



kräftigen Abwertung des Schillings gegenüber dem Dollar nur sehr abgeschwächt aus: im Mai war der Schillingkurs um 19% niedriger als vor einem halben Jahr. Auf den Inlandsmärkten hielt daher der Preisauftrieb bis April unvermindert an. Auf der Großhandelsstufe war das Preisniveau in den ersten vier Monaten des Jahres um 9,2% höher als im Vorjahr. Davon gingen fast 4,5 Prozentpunkte auf die Verteuerung der Mineralölzeugnisse um fast 30% und ein halber Pro-

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



Entwicklung der Großhandelspreise

	I. Qu 1981	Mai 1981	I. Qu 1981	Mai 1981
	gegen			
	IV. Qu 1980	Feb. 1981	I. Qu 1980	Mai 1980
	Veränderung in %			
Großhandelspreisindex	4,8	2,4	9,3	6,7
darunter				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	16,1	1,2	16,4	5,6
Eisen, Stahl und Halbzeug	0,6	0,2	-1,6	-1,7
Feste Brennstoffe	4,0	1,9	13,6	8,7
Mineralerzeugnisse	9,5	8,6	27,0	20,9
Nahrungs- und Genußmittel	0,4	1,8	1,1	2,7
Elektrotechnische Erzeugnisse	1,9	1,4	5,8	5,5
Fahrzeuge	-0,3	0,7	4,0	2,3
Gliederung nach Verwendungsart				
Konsumgüter	6,2	1,7	9,5	4,6
Investitionsgüter	0,4	0,6	2,3	2,8
Intermediärgüter	4,3	3,7	11,0	10,3
Gliederung nach Saisonabhängigkeit				
Saisonwaren	24,7	-1,5	19,0	-0,4
Übrige Waren	3,0	2,9	8,4	7,6

ging die Jahresinflation des Großhandelspreisindex von 9,0% auf 6,7% zurück. Einerseits dämpfte das reichlichere Angebot an Saisonprodukten — die Preise waren sowohl im Vormonatsvergleich als auch im Vorjahresvergleich rückläufig — die Inflationsrate. Andererseits fiel im Vorjahresvergleich der Preissprung im Mai vorigen Jahres weg, der hauptsächlich auf der Anhebung der Preise für Mineralölprodukte beruhte (Basisseffekt)

Bis April Anhalten des Preisauftriebs auf der Verbraucherstufe

Die Entwicklung auf der Einzelhandelsstufe verlief ähnlich wie jene auf der Großhandelsstufe. Auch im Verbraucherpreisindex verteuerten sich die Energieprodukte (Heizöl, Strom, Gas, Kohle, Benzin) im I. Quartal verglichen mit dem Vorjahr mit 21% weitaus am stärksten. Diese Warengruppe trug damit 1,7 Prozentpunkte zur Inflationsrate von 7,0% laut Verbraucherpreisindex bei. Aber auch von den Preisen für Saisonwaren ging ein erheblicher Druck aus: Sie lagen um 19% über dem Vorjahresniveau. Ihr Anteil an der Inflationsrate belief sich auf 0,4 Prozentpunkte. Industrielle und gewerbliche Produkte verteuerten sich mit einer Rate von 4,5%. Dies entspricht angesichts der Entwicklung der Rohstoffpreise und der Löhne dem Muster, das sich in früheren Jahren gebildet hatte. Eine ähnliche Steigerungsrate erreicht diese Warengruppe in der BRD. Wieweit das hohe Zinsniveau den Preisauftrieb zusätzlich fördert, läßt sich nur sehr schwer einschätzen. In Anbetracht der schlechten heimischen und internationalen Konjunkturlage dürfte die erhöhte Zinsbelastung eher die Gewinnmargen drücken als in Preiserhöhungen weitergegeben werden. Nicht preisgeregelt Dienstleistun-

zentpunkt auf die Erhöhung der Preise fester Brennstoffe (um etwa 13%) zurück. Die Preise der übrigen Rohstoffe und Halbfertigwaren waren dagegen entsprechend der internationalen Entwicklung stabil oder sogar rückläufig. Auch die Investitionsgüter verteuerten sich in den ersten Monaten des Jahres im Vorjahresvergleich nur um 1% bis 2%. Dagegen ging von den landwirtschaftlichen Produkten ein ziemlich starker Preisdruck aus: Die Viehpreise waren im I. Quartal um 18,7% höher als im Vorjahr; Saisonprodukte wurden um 19% teurer angeboten. Der gesamte Großhandelspreisindex stieg um 9,3%, ohne Saisonwarenprodukte um 8,4%. Von April auf Mai

Entwicklung der Verbraucherpreise

	I. Qu 1981	Mai 1981	I. Qu 1981	Mai 1981
	gegen			
	IV. Qu 1980	Feb. 1981	I. Qu 1980	Mai 1980
	Veränderung in %			
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	28	14	70	68
Saisonwaren	230	-17,5	190	43
Nichtseasonwaren	24	18	67	68
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	29	04	61	59
Tabakwaren	04	49	44	75
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	20	23	64	71
Beleuchtung und Beheizung	109	44	204	182
Hausrat und Wohnungseinrichtung	11	11	51	50
Bekleidung und persönliche Ausstattung	-	09	34	42
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	19	07	70	64
Körper- und Gesundheitspflege	24	19	46	58
Freizeit und Bildung	26	06	68	60
Verkehr	41	20	98	81
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	31		63	
öffentlich beeinflusst	11		60	
nicht öffentlich beeinflusst	14		36	
Industrielle und gewerbliche Waren	08		45	
Dienstleistungen	41		76	
Tarife	55		75	
private Dienstleistungen	27		71	
Mieten	12		46	

gen verteuerten sich mit 8% etwa im Ausmaß der Lohnsteigerungsraten.

Der Preissprung von März auf April (+0,6%, ohne Saisonprodukte sogar +0,7%) wurde teilweise durch eine Reihe von Sonderfaktoren bewirkt (Tabakwaren, Fleisch, Goldwaren, Saisonbeginn bei Pauschalreisen). Im Mai folgte ein absoluter Rückgang des Verbraucherpreisindex um 0,1%, der hauptsächlich durch die günstige Entwicklung der Saisonwarenpreise verursacht wurde. Im Vorjahresvergleich wirkt auch auf der Einzelhandelsstufe der Basiseffekt für den Benzinpreis dämpfend (der Preissprung im Mai des Vorjahres geht nicht mehr in den Vorjahresvergleich ein). Die Jahresinflationsrate ging von 7,4% im April auf 6,8% im Mai zurück (ohne Saisonprodukte von 7,2% auf 6,8%)

Mäßige Lohnabschlüsse

Die Lohnrunde vom Herbst setzte sich mit Lohnabschlüssen fort, die nur geringfügig über der Inflationsrate liegen. Sie sehen in der Regel Lohn- und Gehaltserhöhungen um 7,5% bis 8,5% vor. Im April wurden die Kollektivvertragslöhne der Bauarbeiter um gut 8% angehoben; im graphischen Gewerbe wurde eine Erhöhung der Kollektivvertragslöhne um 8,45%, der Ist-Löhne um knapp 7% erzielt. In den letzten Monaten sind die Erhöhungssätze trotz anhaltend hoher Inflationsrate wieder etwas zurückgegangen: Die Kollektivvertrags- und Ist-Löhne der Chemiearbeiter wur-

Tariflohnindex 76

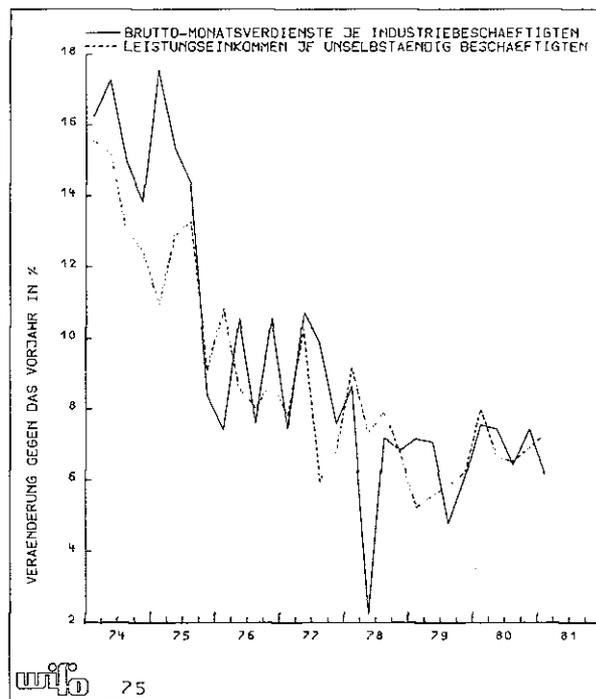
	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	I. Qu 1981	Mai 1981	I. Qu 1981	Mai 1981	I. Qu 1981	Mai 1981
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	65	79	67 ¹⁾	70 ¹⁾	67	73
ohne öffentlichen Dienst	65	79	69 ¹⁾	74 ¹⁾	68	75
Gewerbe	56	81	60	70	58	78
Baugewerbe	46	82	45	81	45	82
Industrie	72	77	71	76	72	77
Handel	84	84	75	75	78	78
Verkehr	70	72	65 ¹⁾	66 ¹⁾	65	67
Fremdenverkehr	59	81	65	73	61	78
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			73	73	73	73
Land- und Forstwirtschaft	58	73	66	65	60	72
Öffentlicher Dienst			63 ²⁾	64 ²⁾	63	64

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

den mit Wirkung ab Mai um 6,6% angehoben. Im gleichen Monat trat auch die Vereinbarung für die Arbeiter im Gast-, Schank- und Beherbergungsgewerbe in Kraft, die eine Erhöhung um 7,2% (mindestens aber um 425 S) vorsieht. Auch die Steigerungssätze für Arbeiter in der Textilindustrie (Ist-Lohn 6,9%) und in der Bekleidungsindustrie (Ist- und Tariflohn 7%), die ab Juni bzw. ab Juli gelten, liegen in der Höhe der Inflationsrate.

Im Durchschnitt des I. Quartals lag der Tariflohnindex um 6,7%, im Mai um 7,3% über dem Vorjahresstand. Die Industrie erreichte allerdings mit 7,2% (Mai 7,7%) etwas höhere Zuwachsraten. Das Wachstum der Effektivverdienste in der Industrie bleibt mit 6,2% (Brutto-Monatsverdienste je Beschäftigten) etwas

Effektivverdienste



unter dieser Marke, da vor allem bei den Sonderzahlungen eingespart wird. Damit dürfte im Zuge der Konjunkturverschlechterung die Phase positiver Lohndrift wieder zu Ende sein. Im Baugewerbe ist der Einfluß der ungünstigen Arbeitsmarktlage noch deutlicher zu erkennen: Die Brutto-Monatsverdienste je Beschäftigten blieben mit 4,0% weit hinter dem Anstieg der Verdienste in der Industrie zurück.

Effektivverdienste

	1980		1981
	Ø	IV Qu.	I Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Industrie</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	8,4	7,9	5,2
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	7,2	7,4	6,2
ohne Sonderzahlungen	7,1	7,6	7,1
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	6,1	6,2	5,3
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	7,1	9,2	6,3
ohne Sonderzahlungen	6,3	6,7	7,1
<i>Baugewerbe</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	-0,6	-1,5	-0,3
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	5,2	5,1	4,0
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	4,3	4,1	4,5

Die Leistungseinkommen je Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft stiegen um 7,3%. Dieser Wert ist allerdings relativ unsicher, da von 1980 auf 1981 die Berechnungsgrundlage umgestellt wurde, wodurch es vorübergehend erschwert ist, die Lohn- und Gehaltssumme auf die einzelnen Quartale aufzuteilen. Auf dieser Basis stiegen die Masseneinkommen um 7,4%.

Masseneinkommen

	1980		1981
	Ø	IV Qu.	I Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	8,0	7,9	7,6
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	6,8	5,6	9,0
Leistungseinkommen brutto	7,7	7,5	7,9
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	7,0	6,9	7,3
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	0,7	0,3	0,3
Transfereinkommen brutto	7,4	7,2	8,4
Abzüge insgesamt	12,6	11,8	11,0
Masseneinkommen netto	6,4	6,1	7,4
Masseneinkommen netto real ¹⁾	0,1	-0,4	0,4

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Wolfgang Pollan

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Hohe Getreideausfuhren

Die Landwirtschaftskammern beurteilten Ende Mai den Wachstumsstand der Wintersaaten etwa gleich wie im Vorjahr. Sommergetreide und Hackfrüchte waren etwas weiter entwickelt. Die Spätfröste zu Ostern haben insbesondere das Steinobst und die Birnenkulturen geschädigt. Es ist daher heuer nur mit einer schwachen bis mittleren Obsternte zu rechnen.

Nach Angaben des Getreidewirtschaftsfonds kamen aus der sehr guten Ernte 1980 bis Ende April rund 1,15 Mill. t Brotgetreide auf den Markt (+71,5%). Rund 467 000 t Brotgetreide und Gerste wurden exportiert (zum Teil in Form von Mehl und Getreideerzeugnissen über die direkte und indirekte Exportvermahlung). Die notwendigen Exportstützungen im Ausmaß von rund 390 Mill. S wurden je zur Hälfte aus Verwertungsbeiträgen der Bauern und vom Bund finanziert. Um den Bedarf der Geflügelwirtschaft voll zu decken, wurde die Einfuhr von 15 000 t Mais freigegeben. Die Landwirtschaft hat eine Anhebung der Getreidepreise beantragt.

Angebot an Schlachtvieh rückläufig

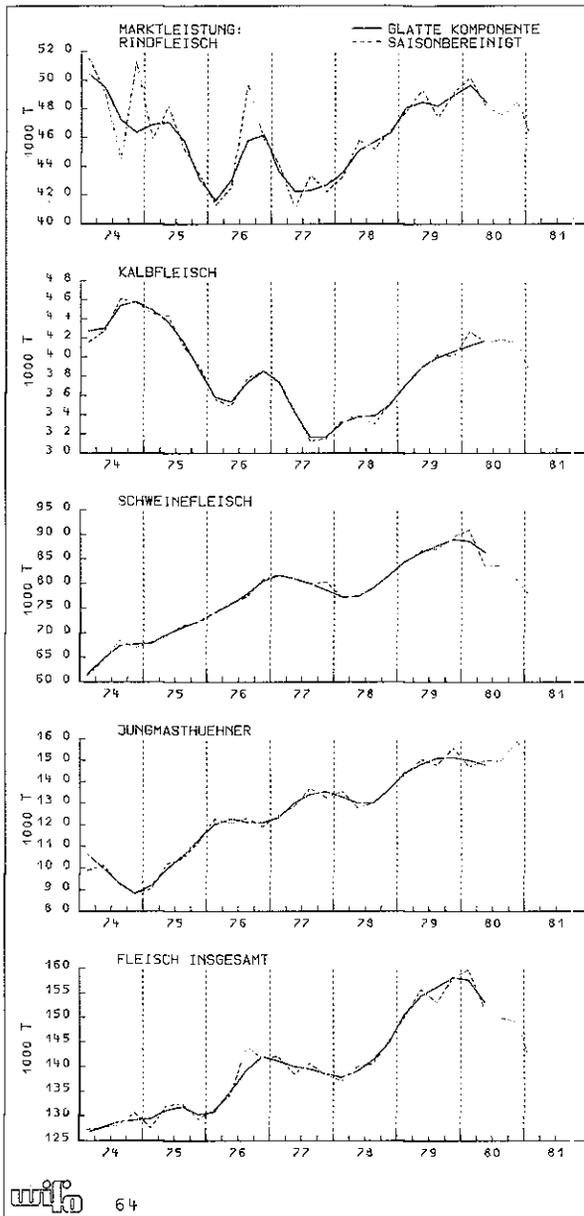
Das Angebot an Schlachtvieh geht seit dem Frühjahr 1980 zurück. Im I. Quartal 1981 wurde um 12% weni-

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1980	1981 ¹⁾	1980	1981 ¹⁾
	I Qu.		I Qu.	
	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<i>Marktleistung²⁾</i>				
Rindfleisch	194,4	45,2	+ 0,4	- 9,4
Kalbfleisch	16,7	4,1	+ 7,5	- 11,8
Schweinefleisch	338,8	74,9	- 2,6	- 15,8
Jungmasthühner	60,6	14,2	+ 1,3	+ 0,2
Fleisch insgesamt	610,5	138,4	- 1,0	- 12,2
<i>Einfuhr</i>				
Schlachtvieh und Fleisch	27,2	13,8	+50,6	+245,8
<i>Ausfuhr</i>				
Schlachtvieh und Fleisch	35,8	7,6	- 6,1	-31,6
<i>Lagerveränderung</i>	+1,7	- 3,2		
<i>Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾</i>				
Rindfleisch	169,7	39,3	+ 1,1	- 2,9
Kalbfleisch	21,3	4,2	+ 3,4	- 22,6
Schweinefleisch	346,4	82,1	+ 1,1	- 1,9
Jungmasthühner	66,2	15,8	+ 1,1	+ 1,6
Fleisch insgesamt	603,6	141,4	+ 1,2	- 2,6
<i>Ausfuhr Zucht- und Nutztier (Stück)</i>	77 317	14 8	- 6,3	- 28,9
<i>Lagerstand⁴⁾</i>	0,8	4,0		

Q: Institutsberechnungen — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Beschaute Schlachtungen + Export — Import von lebenden Schlachttieren — ³⁾ Beschaute Schlachtungen + Import — Export von Fleisch ± Lagerveränderung — ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



ger Fleisch vermarktet als im Vorjahr. Auch der Inlandsabsatz ist geringer. Der Marktlage entsprechend wird mehr Schlachtvieh und Fleisch eingeführt und weniger ausgeführt.

Der Rindermarkt entwickelt sich ruhig. Im I. Quartal war das inländische Angebot um 9 1/2% geringer als im Vorjahr. Die heimische Nachfrage ist schwach. Die Erzeugerpreise sind nach Angaben des Statistischen Zentralamtes um etwa 4% höher als im Vorjahr. Auch der Schweinemarkt ist stabil. Das geringe heimische Angebot muß durch Importe ergänzt werden. Wie die Stichprobenerhebung vom März zeigt, dauert der im Spätsommer 1980 eingeleitete Bestandsaufbau zwar an, zur Deckung des Bedarfes ist aber bis über das Jahresende hinaus mit Einfuhren zu rechnen.

Das Statistische Zentralamt hat die allgemeine Viehzählung vom 3. Dezember 1979 einer betriebsbezogenen Sonderauswertung unterzogen. Ein Vergleich der Ergebnisse mit jenen des Jahres 1977 zeigt u. a., daß der Zug zur Spezialisierung anhält. Das Ausmaß der Konzentration ist aber in der österreichischen Viehhaltung viel geringer als in anderen westeuropäischen Staaten.

Milchanlieferung erreicht Höchstwerte von 1977

Die Milchanlieferung nahm zwischen Frühjahr und Ende 1980 rasch zu. Zur Jahreswende trat eine kurze Beruhigung ein. Seit März 1981 läßt sich erneut ein kräftiger Anstieg erkennen. Im I. Quartal 1981 wurde von den Molkereien und Käseereien nur knapp weniger Milch übernommen als im Jahre 1977. Im II. Quartal 1981 dürften die bisherigen Spitzenwerte des Jahres 1977 bereits etwas übertroffen werden. Damit hat die Milchanlieferung nach dem Einbruch im 2. Halbjahr 1978 wieder jenes hohe Niveau erreicht, das vor vier Jahren die Diskussion um eine Neuordnung des Milchmarktes ausgelöst hatte.

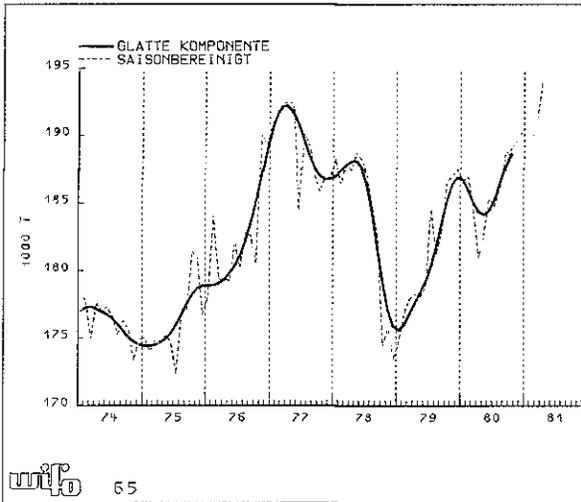
Die Gesamttrichtermenge für das Wirtschaftsjahr 1981/82 wurde mit 2,200 446 t festgelegt (121% der Bedarfsmenge), 1980/81 waren es 2,178 000 t. Bauern, die im vergangenen Wirtschaftsjahr mehr Milch angeliefert haben, als ihrer Einzelrichtmenge ent-

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1980 ¹⁾	1981 ¹⁾	1980 ¹⁾	1981 ¹⁾
	I Qu		I Qu	
	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Milcherzeugung	3 430 0 ²⁾	858 4	+ 2 6 ²⁾	- 0 2
Milchlieferleistung ³⁾	2 237 2	539 5	+ 3 1	+ 1 1
Erzeugung				
Butter	39 4	8 6	+ 8 1	- 3 4
Käse	72 9	18 4	+ 2 3	+ 3 4
Vollmilchpulver	15 9	4 7	- 13 7	+ 7 9
Inlandsabsatz				
Trinkmilch ⁴⁾	500 7	124 5	+ 1 9	+ 1 2
Schlagobers	15 2	3 2	+ 3 1	- 0 5
Rahm	13 1	3 1	+ 1 7	+ 4 6
Butter ⁵⁾	36 5	8 4	+ 9 5	+ 5 3
Käse ⁶⁾	33 3	8 5	- 0 7	+ 1 3
Vollmilchpulver	3 8	1 1	- 20 3	+ 30 0
Einfuhr⁷⁾				
Butter	0 0	0 0		
Käse	7 2	1 7	+ 15 3	- 1 9
Vollmilchpulver	0 0	0 0		
Ausfuhr⁷⁾				
Butter	0 0	0 0		
Käse	30 2	7 4	- 0 7	+ 11 3
Vollmilchpulver	10 6	3 5	- 36 6	- 9 7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Vorläufige Werte, Zahlen des Milchwirtschaftsfonds lt. Dekadenmeldungen — ²⁾ Endgültig — ³⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch — ⁴⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz — ⁵⁾ Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten — ⁶⁾ Ohne Importe — ⁷⁾ Ohne Vormerkverkehr

**Milchlieferleistung
(Monatswerte)**



Flaute auf dem Betriebsmittelmarkt

Die Nachfrage nach agrarischen Betriebsmitteln ist nach hohen Umsätzen im Jahre 1980 seit Jahresbeginn rückläufig. Die gute Getreideernte 1980 und geringere Schweinebestände dämpfen die Nachfrage nach importierten Futtermitteln. Der Düngemittelmarkt ist durch kräftigen Preisauftrieb geprägt. Phosphatdünger sind seit Mai um 14% bis 19% teurer, weil höhere Rohstoff- und Energiepreise überwälzt wurden. Die Chemie-Linz AG hat allerdings die Erhöhung der Stickstoffpreise vom November 1980 (+19,7%) rückwirkend auf 14,5% zurückgenommen. Die Investitionsbereitschaft der Bauern ist nach dem Boom 1980 seit Jahresbeginn wie erwartet abgeflaut.

Matthias Schneider

spricht, bekommen 21,25% der Überlieferung ihrem Hoflieferrecht zugeschlagen. Wegen der hohen Anlieferung ist ab 1. Juli mit einer kräftigen Erhöhung des zusätzlichen Absatzförderungsbeitrags der Milchlieferanten zu rechnen. Der steigende Kurs des Dollars hat zwar die Erlöse für Milcherzeugnisse im Export verbessert. Die Ausfuhren erfordern aber noch immer hohe Zuschüsse, die ab einer Milchlieferung von 116% des Inlandsabsatzes aus heimischer Erzeugung voll von den Bauern zu finanzieren sind.

Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3 6

Stabile Holzpreise

Obschon im Laufe des I Quartals die Schnittholznachfrage auf den für die österreichische Sägewirtschaft relevanten Absatzmärkten spürbar zurückgegangen ist, blieben die Preise auf Schillingbasis stabil. Dies ist einerseits auf den Anstieg des Dollarkurses, andererseits auf die feste Preispolitik der UdSSR und das verringerte Angebot aus Übersee und Skandinavien zurückzuführen. Auch in den Sommermonaten werden sich die Lieferungen aus USA, Kanada und Chile nach Europa kaum verstärken, da die Wohnbautätigkeit in den USA seit April wieder forciert wird und für eine entsprechende Schnittholznachfrage sorgt. Anfang Juni wurde in Italien eine

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1980	1981	1980	1981
	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	I Qu	I Qu	I Qu	I Qu
Futtermittelleinfuhr				
Futtergetreide ¹⁾	39,5	6,7	+168,9	-20,7
Ölkuchen	416,0	96,7	+ 6,9	-14,5
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	54,5	12,6	- 5,1	-15,9
Insgesamt	510,0	116,0	+ 10,6	-15,0
Mineraldüngerabsatz				
	1.000 t ³⁾			
Stickstoff	168,1	23,6	+ 10,6	-15,7
Phosphat	108,1	13,7	+ 12,8	-23,9
Kali	159,7	16,8	+ 13,3	-30,0
Insgesamt	435,9	54,1	+ 12,1	-22,7
Kalk	66,1	9,4	+ 10,7	- 1,1
Brutto-Investitionen				
	Mill. S. zu jeweiligen Preisen ⁴⁾			
Traktoren	2 616,3	643,4	+ 19,7	+ 5,9
Landmaschinen	3 826,9	844,9	+ 16,7	- 4,1
Insgesamt	6 443,2	1 488,3	+ 17,9	0,0
	Zu konstanten Preisen 1962			
Traktoren			+ 14,6	- 0,8
Landmaschinen			+ 12,6	- 6,8
Insgesamt			+ 13,4	- 4,3

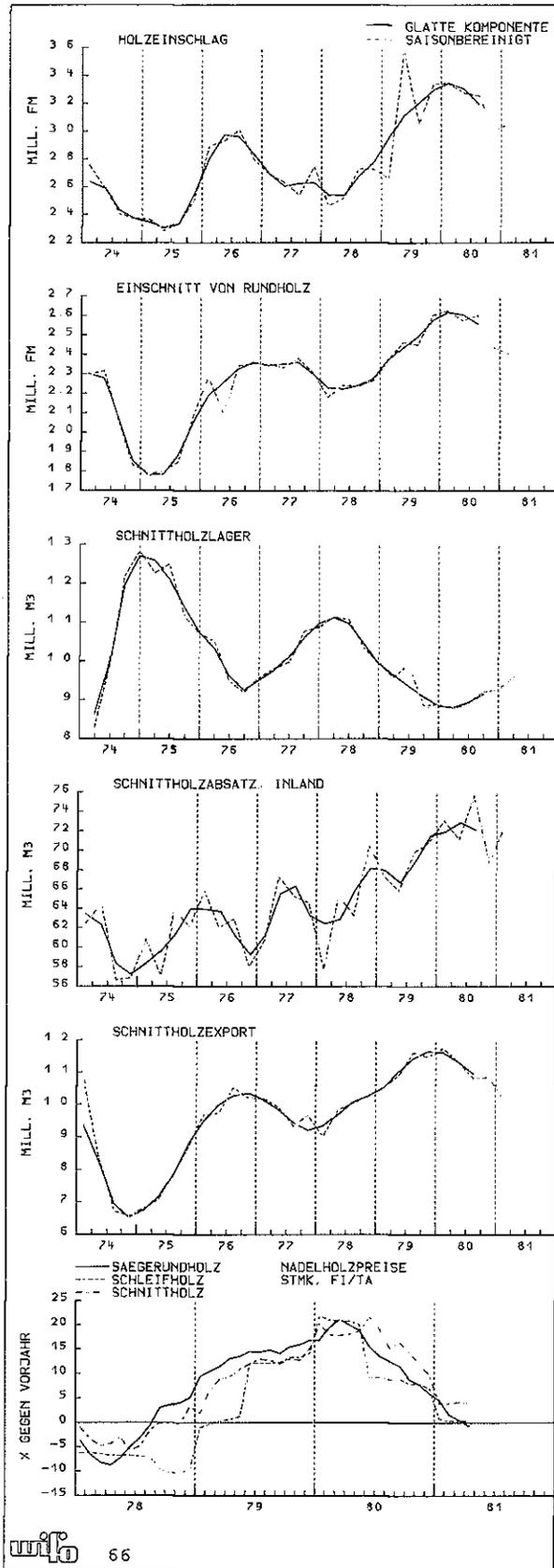
Holzpreise

	Inlandpreis				Ausfuhrpreis		Nadel-schnitt-holz ⁴⁾
	Sägerundholz ¹⁾		Schleifholz ¹⁾		Schnittholz ¹⁾		
	Güteklasse B	Stärke 3 a	Stärkeklasse 1 b	0-III Breitware sägefällend	0-III Breitware sägefällend	0-III Breitware sägefällend	
	Stmk. ²⁾	ÖÖ. ²⁾	Stmk. ²⁾	ÖÖ. ²⁾	Stmk. ²⁾	ÖÖ. ²⁾	
	S je fm		S je fm		S je m ²		S je m ²
Ø 1978	970	1 002	527	525	2 043	2 056	1 930
Ø 1979	1 104	1 078	566	547	2 263	2 204	2 190
Ø 1980	1 260	1 227	642	630	2 639	2 490	2 516
1980 I Qu	1 247	1 180	640	625	2 560	2 397	2 420
II Qu	1 283	1 227	641	625	2 650	2 500	2 572
III Qu	1 260	1 233	643	625	2 680	2 530	2 572
IV Qu	1 250	1 267	642	643	2 667	2 533	2 498
1981 I Qu	1 273	1 287	643	670	2 663	2 547	2 506

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen - ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl - ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle - ³⁾ Reinnährstoffe - ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) - ¹⁾ Fichte, Tanne - ²⁾ Frei autofahrbarer Straße - ³⁾ Wagon- bzw. Lkw-verladen - ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft



30prozentige Depotpflicht für Importe eingeführt. Die zahlungsbilanzpolitische Maßnahme ist mit 1. Oktober terminisiert und wird bei dem derzeit herrschenden Käufermarkt in erster Linie die Exporteure treffen. Auf Italien entfallen fast 60% des österreichischen Schnittholzexports. Die Exportpreise für Nadel-schnittholz waren im I. Quartal 1981 relativ stabil, im März lagen sie knapp über den Vorjahresnotierungen. Im Inland zahlten die Sägewerke für Nadelsäge-rundholz gleich viel wie im Vorjahr.

Auf den internationalen Zellstoffmärkten herrschte im I. Quartal eine rege Nachfrage. Die heimische Industrie profitierte zusätzlich vom steigenden Dollarkurs. Entsprechend günstig entwickelte sich die Schleif-holznachfrage. Die Verhandlungen zwischen Industrie und Forstwirtschaft über die Schleifholzpreise in Nieder-österreich und im Burgenland führten im Mai zu keiner Einigung. Die Preise für Fichtenschleifholz waren im März in der Steiermark gleich hoch, in Ober-österreich um 7% höher als im Vorjahr. Die Papierin-dustrie bezog im I. Quartal um ein Drittel weniger Schleifholz aus dem Ausland, die Lager sanken unter den Normalstand.

Holzeinschlag weiterhin auf hohem Niveau

Die Forstwirtschaft schlagerte im I. Quartal 2,6 Mill. fm Holz. Der Einschlag lag damit wohl um 8,7% unter dem sehr hohen Vorjahreswert (Schneebruch), aber noch um 8% über dem langfristigen Trend. Die Brennholznutzung wurde weiter forciert (Laubbrennholz +18%), Schwachnutzholz (-16%) wurde viel weniger als im Vorjahr angeboten. An Schadh Holz mußte um 37% weniger aufgearbeitet werden, sein Anteil am Gesamteinschlag entsprach wieder dem mehrjährigen Durchschnitt (22%). Trotz der relativ guten Ertragslage für Schwachholz wurde weniger durchforstet als im Vorjahr (Vornutzung -7,5%). Im Bauernwald wurden 1,44 Mill. fm (-7,9%), im privaten Großwald 0,90 Mill. fm (-3,2%) und in den Bundesforsten 0,26 Mill. fm (-26,5%) Holz geschlagert. In den Bundesforsten fiel nur halb soviel Schadh Holz wie im I. Quartal 1980 an. Ende April wurde das neue Unternehmenskonzept der Bundesforste der Öffentlichkeit vorgestellt. Mit kostensenkenden und ertragssteigernden Maßnahmen soll die wirtschaftliche Lage der Bundesforste nachhaltig verbessert werden. Durch eine Straffung der Organisation soll vor allem der Personalstand reduziert werden. Für 1983 wird ein Forstarbeiterstand von 2.800 Personen (1979 2.999, Höchststand 1954 6.855) und ein Angestelltenstand von 1.150 Personen (1979 1.338, Höchststand 1963 1.439) angestrebt. Neben einer Steigerung des Einschlags um jährlich 100.000 fm sind im Unternehmenskonzept waldbauliche Maßnahmen, eine stärkere Mechanisierung der

Holzeinschlag

	1980	1981	1980	1981
	I Qu		I Qu	
	1 000 fm ohne Rinde		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Starkholz	7 523,5	1 470,1	-3,0	-11,8
Schwach- und Brennholz	5 209,0	1 139,3	+4,2	-4,2
Insgesamt	12 732,5	2 609,4	-0,2	-8,7

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Holzernte und eine Ausweitung des Forststraßennetzes von derzeit 22 lfm/ha auf 25 lfm/ha geplant. Regional hat sich der Einschlag im I. Quartal sehr unterschiedlich entwickelt. Während in den westlichen Bundesländern, zum Teil auch wegen der hohen Schneelage, viel weniger als im Vorjahr geschlägert wurde (Tirol -40,4%, Salzburg -31,0%, Vorarlberg -21,8%, Oberösterreich -20,6%), wurde im Osten und Süden mehr Holz als 1981 genutzt (Burgenland +22,4%, Kärnten +4,9%)

Schnittholzlager aufgestockt

Die Sägeindustrie hat im I. Quartal um 9% weniger Schnittholz produziert als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, die Produktion ist damit wieder auf den Trendwert gesunken. Die Lager waren Ende März um 9,1% höher als 1980, die saisonbereinigten Werte zeigen eine Fortsetzung der Aufbauphase im Lagerzyklus an, die im IV. Quartal 1980 durch einen Exportboom kurzfristig unterbrochen wurde. Die Schnittholzexporte waren im I. Quartal um 13,3% niedriger als im Vorjahr. Starke Einbußen mußten in den Lieferungen in die BRD (-32%) und auf den Levante-Markt (-40%) hingenommen werden. Im Nahen Osten fielen die Exporte in den Iran und in den Irak fast ganz aus, nach Libyen wurde mehr als doppelt so viel wie 1980 ausgeführt. Die Exporte nach Italien waren etwas höher als im Vorjahr, vor allem auf Grund des hohen Bauholzbedarfs im süditalienischen Erdbebengebiet. In die Schweiz wurde um 56% mehr Schnittholz als im I. Quartal 1980 geliefert. Insgesamt

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1980	1981	1980	1981
	I. Qu		I. Qu	
	1 000 m ³		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	10 240,7	2 319,4	+3,6	-8,4
Produktion von Schnittholz	6 739,0	1 522,9	+2,9	-9,0
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 888,4	667,3	+5,4	-0,9
Schnittholzexport ³⁾	4 470,0	936,3	+0,3	-13,3
Schnittholzlager ⁴⁾	896,2	998,6	+4,2	+9,1

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ In 1 000 fm — ²⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1980	1981	1980	1981
	I Qu		I Qu	
	1 000 fm		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Einfuhr insgesamt	4 941,5	911,6	+17,3	-12,3
davon				
Schnittholz ¹⁾	947,5	271,3	+23,9	+34,4
Nadelrundholz	1 084,2	225,2	+23,3	+7,1
Schleif-, Brenn- und SpreiBelholz	1 817,3	260,5	+12,4	-33,1
Ausfuhr insgesamt	7 438,9	1 585,5	+1,6	-13,0
davon				
Schnittholz ²⁾	6 598,7	1 380,7	+0,3	-13,6
Nadelrundholz	176,1	36,8	+16,9	-10,7
Schleif-, Brenn- und SpreiBelholz ³⁾	312,6	68,0	+12,5	-11,9

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724) Schwellen (1,818) — ²⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484) Laubschnittholz (1,404), Schwellen (1,818) Kisten und Steigen Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 SpreiBelholz 0,5

erreichten die Exporte von Holz und Holzwaren im I. Quartal einen Wert von 3,85 Mrd. S (-5,2% gegen 1981). Die heimische Schnittholznachfrage stagnierte, sie leidet nach wie vor unter der schwachen Baukonjunktur

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 4

Hohe Preise und schrumpfende Produktion dämpfen Energienachfrage

Die Nachfrage nach Energie war im I. Quartal fühlbar schwächer als vor einem Jahr. Der Verbrauch blieb unter dem Niveau des Vorjahres (-0,7%). Da der laufende Bedarf in höherem Maße aus Brennstoffvorräten gedeckt wurde, gingen die Energiekäufe noch deutlicher zurück. Der stärkere Lagerabbau erklärt sich mit der Entspannung des internationalen Energiemarktes und den rasch steigenden Kosten der Vorratshaltung, der Verbrauchsrückgang mit der kräftigen Energieverteuerung, der sinkenden Produktion und den günstigen Witterungsbedingungen. Die Energiepreise für Letztverbraucher wurden zu Jahresbeginn kräftig erhöht (I. Quartal 1981 gegen IV. Quartal 1980 +11%) und lagen im Durchschnitt der ersten drei Monate um 20% über dem Vorjahr. Sie stiegen viel stärker als die übrigen Verbraucherpreise und viel stärker als die Einkommen (im Quartalsdurchschnitt lagen die "realen" Energiepreise um 12% über dem Vorjahr, die Realeinkommen sanken

Energiebilanz für das I. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1980	8 448	27 526	87	+ 5 124	41 011	28 209	12 457			25 259
1981	10 314	25 375	77	+ 6 616	42 228	28 699	11 381			24 910
% gegen Vorjahr	+22,1	-7,8	-11,5		+3,0	+1,7	-8,6			-1,4
Erdöl und Mineralölprodukte										
1980	19 127	115 866	1 195	+ 2 223	136 022	133 742	111 154	5 997	6 252	101 183
1981	14 026	113 877	944	+ 6 419	133 378	129 763	109 264	6 901	7 220	98 759
% gegen Vorjahr	-34,5	-1,7	-21,0		-1,9	-3,0	-1,7	+15,1	+15,5	-2,4
Gas										
1980	25 456	19 518		+ 4 983	49 956	7 839	516	802	5 781	36 051
1981	18 672	20 302		+11 978	48 951	8 922	419	902	5 915	33 630
% gegen Vorjahr	-34,5	+4,0			-2,0	+13,8	-18,8	+12,5	+2,3	-6,7
Elektrischer Strom										
1980	27 167	4 093	4 921		26 339	27 167	38 153	72		37 253
1981	27 306	4 439	4 673		27 072	27 306	37 897	245		37 418
% gegen Vorjahr	+0,5	+8,4	-5,0		+2,8	-0,5	-0,7	+240,0		+0,4
Fernwärme										
1980							5 532			5 532
1981							6 725			6 725
% gegen Vorjahr							+21,6			+21,6
Insgesamt										
1980	80 198	167 003	6 203	+12 330	253 328	196 957	167 812	6 871	12 033	205 278
1981	68 318	163 992	5 694	+25 013	251 629	194 690	165 686	8 048	13 135	201 442
% gegen Vorjahr	-14,8	-1,8	-8,2		-0,7	-1,2	-1,3	+17,1	+9,2	-1,9

¹⁾ Heizwert je Mengeneinheit.

Steinkohle	27,5 TJ/1 000 t	Normalbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Heizöl	40,9 TJ/1 000 t
Steinkohlenkoks	28,6 TJ/1 000 t	Superbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Naturgas	37,1 TJ/Mill. m ³
Braunkohle	12,3 TJ/1 000 t	Leuchtpetroleum	43,2 TJ/1 000 t	Stadtgas	32,0 TJ/Mill. m ³
Braunkohlenbriketts	20,7 TJ/1 000 t	Flugpetroleum	43,2 TJ/1 000 t	Wasserkraft	4,5 TJ/GWh
Erdöl, roh	42,2 TJ/1 000 t	Dieseltreibstoff	42,9 TJ/1 000 t	Elektrische Energie	3,6 TJ/GWh
Flüssiggas	46,3 TJ/1 000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,9 TJ/1 000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh
		Sonstige Produkte	41,6 TJ/1 000 t		
		Produkte für die Weiterverarbeitung	41,6 TJ/1 000 t		

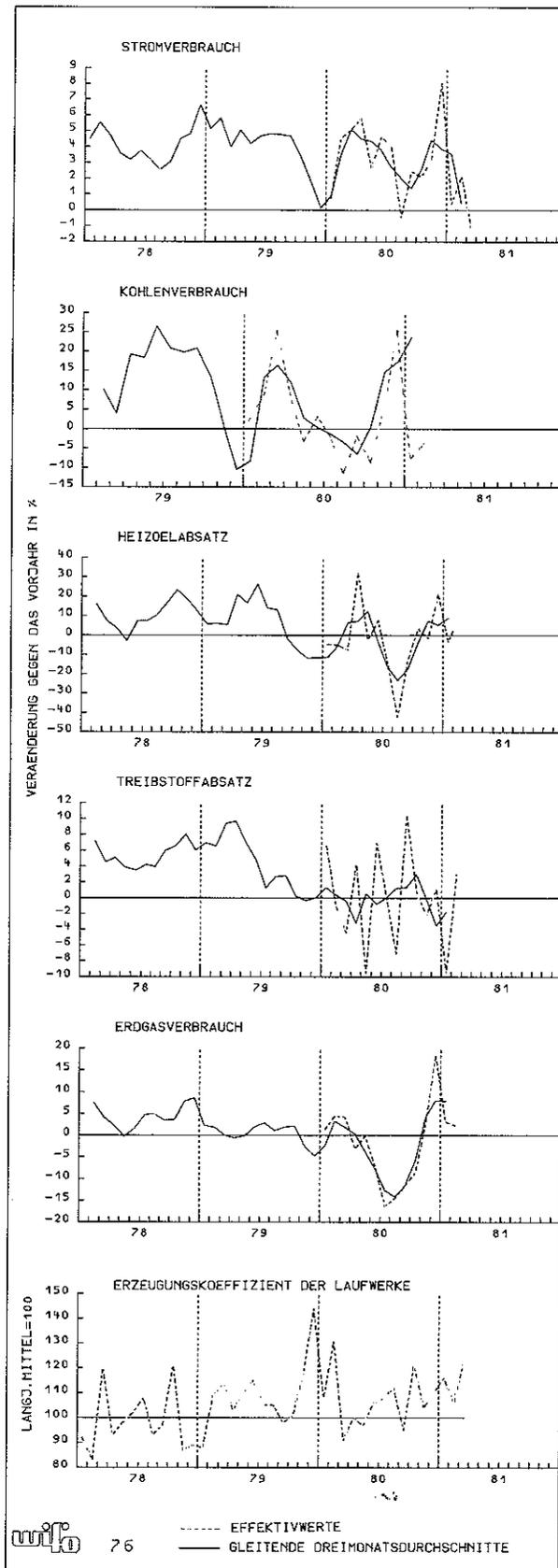
jedoch unter das Vorjahresniveau). Die gesamtwirtschaftliche Produktion war um 1,5% (BIP real) niedriger als 1980, die Industrieproduktion und die Bauproduktion schrumpften um je 4%, und die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen blieb um 7% zurück. Im Ausländerreiseverkehr wurden zwar besonders günstige Ergebnisse erzielt, das wirkte sich aber auf die Treibstoffnachfrage kaum aus. Die Witterungsbedingungen waren gut. Dank der Warmwetterperiode im März war der Winter auch heuer wieder kürzer und weniger streng als im langjährigen Mittel, dank der frühen Schneeschmelze stand den Wasserkraftwerken außergewöhnlich viel Wasser für die Stromerzeugung zur Verfügung.

Der Energieverbrauch entwickelte sich nach Abnehmern unterschiedlich: Für den Betrieb von Verkehrsmitteln und für die industrielle Fertigung wurde weniger Energie benötigt als vor einem Jahr (-3,6% und -4,1%), und die Bezüge der Kleinabnehmer stagnierten (+0,8%). Nur der Eigenverbrauch der Energieversorgungsunternehmen und der nichtenergetische Verbrauch nahmen kräftig zu. Der Energieverbrauch der Industrie sank stärker als die Industrieproduktion (Industrieproduktion insgesamt -3,8%), was sich vor allem mit dem tiefen Konjunkturerinbruch in den ener-

gieintensiven Branchen erklärt (Steine-Keramik -10,8%, Roheisenerzeugung -14,2%). Der Verbrauchsrückgang im Verkehr war überwiegend eine Folge der außergewöhnlich kräftigen Treibstoffverteuerung, die offensichtlich auch einen Konsumverzicht nach sich zog. Zwar nahm der Kraftfahrzeugbestand wieder merklich zu, die durchschnittliche Fahrleistung je Kraftfahrzeug dürfte jedoch deutlich zurückgegangen sein. Statistisch nicht erfaßbare Lagerbewegungen erschweren die Beobachtung des Energieverbrauchs der Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer, jedoch dürfte auch in diesem Bereich der Anstieg der Energiepreise den Verbrauch fühlbar gedrückt haben.

Die Struktur des Energieverbrauchs verschob sich merklich, die Energieträger, die sich am stärksten verteuerten, verloren Marktanteile. Der Verbrauch von Erdgas (-2,0%) und Mineralölprodukten (-1,3%) schrumpfte, und der Stromverbrauch stagnierte (+0,9%), nur der Einsatz von Kohle nahm zu (+4,8%). Die Haushalte ersetzten Heizöl und Gas durch Fernwärme, Kohle und elektrischen Strom, und auch die Industrie setzte für Wärmezwecke forciert feste Brennstoffe ein. Nur die Elektrizitätswerke und die Fernheizwerke verbrauchten trotz des relativ star-

Entwicklung des Energieverbrauchs



ken Preisanstiegs mehr Erdgas. Sie ersetzen das teure Heizöl durch Gas und Braunkohle.

Die Ergebnisse für das I. Quartal bestätigen bisher die Prognosen für das Jahr 1981. Unter der Annahme einer gesamtwirtschaftlichen Stagnation und durchschnittlicher Witterungsverhältnisse ist auch für heuer mit einem — allerdings nur geringen — Verbrauchsrückgang zu rechnen. Die Verbrauchsstruktur dürfte sich etwas von den Kohlenwasserstoffen zu den festen Brennstoffen verlagern, und die Importabhängigkeit wird voraussichtlich weiter zunehmen.

Trotz weltweiten Erdölüberschusses starke Verteuerung der österreichischen Erdölrechnung

Die Deckung der schwachen Energienachfrage bereitete keine Schwierigkeiten. Zwar ging die heimische Förderung wie geplant stark zurück (—14,8%), auf dem internationalen Energiemarkt wurde jedoch reichlich Energie angeboten. Wiewohl heuer weniger Energie importiert werden mußte (—1,8%) und der geringe Energiebedarf der Industriestaaten weltweit die Energiepreise drückte, nahm die Belastung der österreichischen Handelsbilanz durch Energieeinfuhren weiter zu. Die Kosten für Energiebezüge aus dem Ausland stiegen um 32,6% auf 14,1 Mrd. S. Die Importpreise verteuerten sich gegen das Vorquartal um 18,2% und lagen um 39,2% über dem Niveau des Vorjahres. Die Korrektur der Erdölexportpreise durch die OPEC-Staaten im Dezember 1980 und das Nachziehen der Erdgas- und Kohlenpreise erklären nur einen Teil des Preisanstiegs. Erhebliche zusätzliche Belastungen entstanden diesmal durch die Kursverluste des Schillings gegen den Dollar, die wichtigste Verrechnungseinheit für Energiekäufe im Ausland. Für Österreich stieg der Wechselkurs des Dollars vom IV. Quartal 1980 auf das I. Quartal 1981 um 9,2% und notierte um 16,2% höher als vor einem Jahr.

Auf dem internationalen Erdölmarkt gibt es derzeit einen Überschuß, für heuer wird mit keiner weiteren Preiskorrektur durch die OPEC-Staaten gerechnet, auf dem Spotmarkt sinken die Preise. Ausgelöst wurde die jüngste Erdölpreisswelle an der Jahreswende 1978/79 durch die politischen Ereignisse im Iran, die kurzfristig zur Unterbrechung der Erdöllieferungen aus diesem Gebiet führten und hektische Lagerkäufe auslösten. An der Jahreswende 1979/80 ließ der Lagerboom nach, in der Folge ging weltweit die Energienachfrage mit der Konjunkturverschlechterung in den Industriestaaten zurück, und fast alle Länder bemühten sich erfolgreich, das teuer gewordene Erdöl durch andere Energieträger zu ersetzen. Die Erdölpreise gerieten unter Druck. Als im Herbst 1980 zwischen dem Iran und Irak der Krieg ausbrach und beide Staaten ihre Erdölexporte einstellten, wurden neuerlich Anspannungen auf dem Erdölmarkt be-

fürchtet. Auf Grund der schwachen internationalen Konjunktur, der hohen Lagerbestände, der kräftig sinkenden Erdölnachfrage und der hohen Erdölförderung in Saudi-Arabien fiel die Preiskorrektur im Dezember 1980 nur mäßig aus. Als mit Jahresbeginn 1981 der Iran und der Irak wieder Erdöl anboten, vergrößerte sich das Überangebot auf etwa 3 Mill Faß pro Tag (Welterdölförderung derzeit rund 60 Mill Faß pro Tag). Mitte Mai beschlossen die OPEC-Staaten daher, die derzeit geltenden Preise bis Jahresende unverändert zu lassen, nur Saudi-Arabien beschloß, längerfristig seinen Preis von 32 \$ je Barrel auf 34 \$ je Barrel anzuheben. Außerdem vereinbarte ein Teil der Mitgliedstaaten der OPEC, ab Juni 1981 die Förderung zu drosseln. Der wichtigste Erdölproduzent, Saudi-Arabien, erklärte sich nur langfristig zu einer Fördereinschränkung bereit (Seit November 1980 beträgt der Erdölexportpreis Saudi-Arabiens 32,0 \$ je Barrel gegen 12,7 \$ Ende 1978, das Erdöl der übrigen OPEC-Staaten kostet seit Jänner 1981 36,0 \$ je Barrel mit Zuschlägen bis 5,0 \$ je Barrel). Die Nachfrage auf dem Spotmarkt ging seit Jahresbeginn zurück, die Preise sanken von 38,5 \$ je Barrel (Arabian Light, fob Ras Tanura) bis Anfang Mai auf 36,5 \$

Energieversorgungsunternehmen planen 1981 starke Investitionssteigerung

Nach den Ergebnissen der Investitionserhebung des Institutes¹⁾ vom Frühjahr 1981 werden die Energieversorgungsunternehmen heuer 20,0 Mrd S investieren, um 12,4% mehr als 1980. Im Vorjahr konnten die Investitionspläne vom Frühjahr nur zum Teil realisiert werden, insbesondere in der Elektrizitätswirtschaft verzögerte sich der Baubeginn einzelner Projekte. Das gilt für allem für das Kohlenkraftwerk Dürnröhr, mit dessen Bau infolge des Einspruches eines Anrainers erst im Sommer dieses Jahres begonnen werden kann. Das Kraftwerk wird daher den Teilbetrieb nicht wie früher geplant bereits im Herbst 1984 aufnehmen, sondern erst Anfang 1985. 1981 beabsichtigt die Elektrizitätswirtschaft zwei Wasserkraftwerke in Betrieb zu nehmen, das Speicherkraftwerk Sellrain-Silz

¹⁾ Die endgültigen, detaillierten Ergebnisse werden im Monatsbericht 7/1981 veröffentlicht werden

Investitionen der Energiewirtschaft

	1979	1980	1981	1980	1981
	Mill S			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Erdöl- und Erdgasgewinnung					
Erdölförderungen					
Erdölverarbeitung	3 040 6	3 324 3	3 453 7	+ 9,3	+ 3 9
Erdgasfernleitungen					
Ortsnetze					
Gaswerke	1 600 9	923 9	783 4	-42,3	-15 2
Kohlengewinnung	177 7	196 4	110 5	+10 5	-43 7
Elektrizitätswirtschaft einschließlich Fernwärmeversorgung	12.186,6	13.320,0	15.615,2	+ 9,3	+17,2
Insgesamt	17 005 8	17 754 6	19 982 8	+ 4,5	+12 4

und das Draukraftwerk Annabrücke. Zu den größten Wasserkraftwerksbauten des Jahres 1981 zählen außerdem das Donaukraftwerk Melk (Fertigstellung 1982), das Traunkraftwerk Traun-Pucking (1982/83), die Murkraftwerke Bodendorf (1982) und Spielfeld (1982) sowie das Zillerkraftwerk (1986/87). Fortgesetzt werden 1981 die Arbeiten an den Wärmekraftwerken Voitsberg III (Fertigstellung 1983) und Riedersbach II (1985)

Stromverbrauch stagniert

Die gesamtwirtschaftliche Rezession und die Preiserhöhung zu Jahresbeginn dämpften den Anstieg des Stromverbrauchs merklich (I Quartal +0,9%), im Frühjahr sank der Verbrauch dank der besonders milden Witterung sogar unter das Niveau des Vorjahres (März -0,2%, April -3,8%). Im I Quartal benötigte die Industrie um 2,1% weniger Strom, der Verbrauch der Kleinabnehmer erhöhte sich bloß um 1,9%, nur der Eigenverbrauch der Elektrizitätswirtschaft zum Betrieb der Pumpspeicherkraftwerke stieg kräftig (+240,0%). Die Strompreise für Letztverbraucher wurden ab Jänner um 7,6% angehoben, die Elektrizitätswirtschaft hat eine neuerliche kräftige Preiskorrektur bereits für Mai 1981 beantragt. Über diesen Antrag wurde von der Preisbehörde jedoch noch nicht entschieden. Die Nachfrage nach elektrischem Strom konnte auch im Winter 1980/81 ohne ernste Probleme gedeckt werden. Das war allerdings auch den außergewöhnlich günstigen Witterungsverhältnissen (mildes Winterwetter, besonders gute Produktionsbedingungen für Wasserkraftwerke) zu danken

Investitionen der Elektrizitätswirtschaft

	1977	1978 ¹⁾	1979	1980 ¹⁾	1981 ¹⁾	1978 ¹⁾	1979	1980 ¹⁾	1981 ¹⁾
	Mill S					Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Verbundkonzern ²⁾	5 175 0	4 110 1	3 813 6	4 068,3	5 725 9	-20 6	- 7 2	+ 6 7	+40,7
Landesgesellschaften ²⁾	6 762 1	8 631 9	7 127 7	7 964 4	8 481,0	+27 7	-17 4	+8,9	+9 2
Landeshauptstädtische EVU	714 2	549 9	524 9	551,0	585 3	-23 0	- 4 5	+ 5 0	+ 6 2
Verstaatlichte Elektrizitätswirtschaft insgesamt	12 651 3	13 291 9	11 466 2	12 583 7	14 792 2	+ 5 1	-13 7	+8 0	+19 4

¹⁾ Vorläufige Werte - ²⁾ Die Investitionen für das Gemeinschaftskernkraftwerk wurden je zur Hälfte den Landeshauptgesellschaften und dem Verbundkonzern zugerechnet

Elektrischer Strom

	1979	1980 I Quartal	1981	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	GWh			
Erzeugung	10.086	10.598	10.527	-0,7
davon				
Wasserkraft	5.282	6.037	6.068	+0,5
Wärmeleistung	4.806	4.561	4.459	-2,2
Einfuhr	1.008	1.137	1.233	+8,4
Ausfuhr	1.048	1.367	1.298	-5,0
Verbrauch	10.048	10.368	10.462	+0,9

Q: Bundeslastverteiler

Die Wasserkraftwerke lieferten etwas mehr Strom als vor einem Jahr, und infolge Verringerung der Stromexporte (Exportsaldo -73,9%) konnte die Stromerzeugung in den kalorischen Kraftwerken reduziert werden. Die Struktur des Brennstoffeinsatzes der Wasserkraftwerke verschob sich von Heizöl zu Erdgas und Braunkohle. Zu Frühjahrsbeginn waren die Heizölvorräte der Elektrizitätswirtschaft höher (+6,4%) als 1980, die Braunkohlenvorräte merklich niedriger (-12,5%).

Hohe Erdölpreise begünstigen Marktchancen der Kohle

Der Verbrauch von Kohle war höher als vor einem Jahr, wiewohl der größte Kohlenabnehmer, die Eisen- und Stahlindustrie, starke Produktionseinbußen erlitt und die Kohlenbezüge besonders stark einschränkte. Die starke Verteuerung des von der Industrie benötigten Heizöls begünstigte den Einsatz der billigeren Stein- und Braunkohle für industrielle Wärmezwecke. (Der Raffinerieabgabepreis für Heizöl schwer wurde im Frühjahr neuerlich, diesmal um 14,7% erhöht und lag im Quartalsdurchschnitt um 54,7% über dem Vorjahr.) Allerdings verfügen bisher nur relativ wenige Betriebe über geeignete Feuerungsanlagen, und die Umstellung bestehender Anlagen ist oft mit erheblichen Finanzierungsschwierigkeiten verbunden. Auch

Kohle

	1979	1980 I Quartal	1981	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1.000 t			
Erzeugung	1.091	1.122	1.236	+10,2
Einfuhr	908	1.026	965	-7,8
Ausfuhr	12	7	6	-16,2
Lager + Statistische Differenz	+291	+400	+468	
Verbrauch	2.278	2.541	2.663	+4,8
davon				
Steinkohle	625	736	678	-7,9
Steinkohlenkoks	588	648	607	-6,3
Braunkohle	1.020	1.102	1.300	+17,9
Braunkohlenbriketts	45	55	78	+40,7

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe, Industrie

die Haushalte wichen in stärkerem Maße vom teuren Heizöl und Erdgas auf Kohle aus und verwendeten mehr Koks, Braunkohle und Braunkohlenbriketts. Seit Mitte des Vorjahres steigen allerdings auch die Preise für feste Brennstoffe und orientieren sich am Niveau der Preise für Kohlenwasserstoffe. Am stärksten stieg der Kohleneinsatz für die Stromerzeugung in den Wasserkraftwerken der Elektrizitätswirtschaft. Zwar war der Strombedarf aus kalorischen Anlagen geringer als vor einem Jahr, und die alten Wasserkraftwerke haben einen viel schlechteren Wirkungsgrad als öl- oder gasbefeuerte Anlagen, dennoch war es für die Elektrizitätsversorgungsunternehmen wirtschaftlich, Heizöl durch Braunkohle zu ersetzen.

Preise für Mineralölprodukte steigen weiter

Die Nachfrage nach Mineralölprodukten war schwächer als 1980, der Verbrauch ging zurück, und der Bedarf wurde in stärkerem Maße aus den Vorräten gedeckt. Die Preiskorrekturen der OPEC-Staaten an der Jahreswende 1980/81, die Erhöhung der heimischen Umsatzsteuer für Brennstoffe und die Einführung einer Sonderabgabe auf Erdöl und Mineralölprodukte zogen im I. Quartal neuerlich eine kräftige Steigerung der inländischen Abgabepreise für Mineralölprodukte nach sich. Seither kam zwar der Preisauftrieb auf dem internationalen Erdölmarkt zum Stillstand, die Inlandpreise gerieten dennoch wieder unter Druck, weil sich der Wechselkurs des Dollars gegenüber dem Schilling stark erhöhte. Um die Jahresmitte sind daher neue Preiskorrekturen zu erwarten. Zuletzt wurden die Heizölpreise Ende Februar um 15% angehoben (Heizöl schwer +14,7%, mittel +13,2%, leicht +12,5%, extra leicht +10,7%), sie waren danach etwa doppelt so hoch wie am Jahresbeginn 1980 (+99,0%, +100,7%, +91,3%, +55,0%).

Mineralölprodukte

	1980 I Quartal	1981	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1.000 t		
Erzeugung	2.658	2.607	-1,7
Einfuhr	588	492	-16,2
Ausfuhr	28	22	-21,0
Lager + Statistische Differenz	+83	+182	
Verbrauch	3.301	3.259	-1,3
davon			
Flüssiggas	56	59	+5,4
Normalbenzin	167	166	-1,0
Superbenzin	379	357	-5,7
Leuchtpetroleum	6	3	-50,0
Flugpetroleum	27	32	+19,5
Dieseltreibstoff	311	300	-3,5
Gasöl für Heizzwecke	359	324	-9,7
Heizöle	1.675	1.641	-2,0
Produkte für die Weiterverarbeitung	69	74	+7,2
Sonstige Produkte	252	303	+20,2

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Internationaler Vergleich der Benzinpreise
(Stand 19. Juni 1981)

	Normalbenzin		Superbenzin	
	S je Liter an der Pumpe		S je Liter an der Pumpe	
Italien	12 28	Italien	12 78	
Spanien	10 99 bis 12 05	Spanien	12 40	
Jugoslawien ¹⁾	10 80	Jugoslawien ¹⁾	11 70	
Frankreich	10 51	Frankreich	11 58	
Niederlande	9 90	Österreich	10 40	
Österreich	9 70	Niederlande	10 28	
BRD	9 54 bis 10 60	BRD	9 89 bis 10 95	
Schweiz	9 50 bis 10 31	Schweiz	9 58 bis 10 39	

Q: ARBÖ Devisenmittelkurs vom 19. Juni 1981 — ¹⁾ Preise mit Benzinguetschen: Normalbenzin 10 26 S Superbenzin 11 15 S

Der Heizölverbrauch ging um 3,4% zurück, alle Abnehmer schränkten die Verwendung von Heizöl ein. Am stärksten sank der Verbrauch der Wärmekraftwerke und Fernheizkraftwerke, die Heizöl durch Braunkohle und Erdgas ersetzten. Auch die Industrie und die Haushalte reduzierten ihren Erdölverbrauch, sie substituierten Heizöl vor allem durch Fernwärme und Kohle, zum Teil auch durch elektrischen Strom. Der Treibstoffverbrauch (-4,0%) ging stärker zurück als der Heizölverbrauch. Die Treibstoffe verteuerten sich zuletzt Ende Februar um 6% (Normalbenzin +6,6%, Superbenzin +6,1%), gegen Jahresanfang 1980 bedeutet dies eine Vertueuerung um rund 32% (+34,7%, +31,6%). Die höheren Treibstoffpreise zogen Konsumeinschränkungen nach sich, und das Preisgefälle zum Ausland war eher ungünstig. Kräftig erhöhten sich nur der Eigenverbrauch der Erdölindustrie und der nichtenergetische Verbrauch. Wegen des knappen Erdgasangebotes setzte die petrochemische Industrie in stärkerem Maße Mineralölprodukte als Rohstoff ein.

Der Erdgasverbrauch ging um 2% zurück. Mehr Erdgas wurde von der Energiewirtschaft selbst, insbesondere für den Betrieb der großen Erdgastransleitungen und für die petrochemische Industrie benötigt. Die übrigen Industriebereiche (-8,3%) und die Kleinabnehmer (-4,5%) schränkten die Verwendung von Erdgas ein. Für Letztverbraucher verteuerte sich Erdgas im I. Quartal um 12,2%, der Vorjahresabstand betrug 25,3%. Mit weiteren Preissteigerungen für Erdgas ist zu rechnen. Die Preisgleitklauseln für Erdgasbezüge aus der UdSSR berücksichtigen die Erdöl-

Erdgas

	1979	1980	1981	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	I. Quartal			
	Mill. m ³			
Förderung	800	686	449	-34,5
Einfuhr	520	526	547	+ 4,0
Lager + Statistische Differenz	+20	+135	+323	
Verbrauch	1.340	1.347	1.319	- 2,0

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Erdgasversorgung nach Industriezweigen

	1977	1978	1979	1980
	in 1 000 m ³			
Bergbau	45 141	46 841	51 691	67 780
Eisenerzeugung	393 339	399 854	400 817	350 977
Metallindustrie	27 917	28 324	29 489	13 181
Gießereiindustrie	8 413	7 943	7 825	14 681
Maschinen- und Stahlbau	13 244	14 794	13 391	19 244
Fahrzeugbau	1 412	1 189	1 169	23 344
Eisen- und Metallwaren	58 730	60 195	60 941	72 685
Elektroindustrie	2 636	2 050	6 354	14 753
Steine und Erden	301 793	288 480	302 380	280 829
Holzindustrie	14 232	14 107	19 185	21 512
Glasindustrie	37 666	39 963	59 483	77 314
Chemische Industrie	311 056	304 799	306 086	297 382
Papierindustrie	418 754	386 907	417 938	420 255
Lederindustrie	400	390	443	762
Textilindustrie	32 354	26 528	23 414	21 749
Nahrungs- und Genußmittel	73 892	72 736	95 654	91 904
Sonstige Betriebe	32 779	42 655	50 308	648
Industrie insgesamt ¹⁾	1 773 758	1 737 755	1 846 568	1 789 000

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Ohne Petrochemie ohne Bauindustrie

und Heizölpreisentwicklung, deren jüngste Korrekturen wirken sich erst mit einiger zeitlicher Verzögerung auf die Erdgasimportpreise aus. Trotz der schwachen Nachfrage und zusätzlicher Erdgasbezüge aus der Nordsee mußten die Erdgasspeicher viel stärker abgebaut werden als vor einem Jahr, weil die heimische Förderung um mehr als ein Drittel zurückging. Die Verhandlungen mit der UdSSR über zusätzliche Erdgaslieferungen konnten noch nicht abgeschlossen werden, hinsichtlich Finanzierungsmodalitäten und Importpreise bestehen nach wie vor Differenzen.

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Industrie noch im Konjunkturtief

Die Industrie hat das Konjunkturtal, an dessen "Talsole" sie sich seit dem Frühherbst des vergangenen Jahres befindet, auch im I. Quartal 1981 noch nicht durchschritten. Nach einer leichten Belebung zu Jahresende, dank verstärkter Nachfrage nach fertigen Investitionsgütern (Jahresendinvestitionen), fiel die Industrieproduktion im I. Quartal 1981 saisonbereinigt wieder auf das Niveau des III. Quartals des vergangenen Jahres.

Im Vorjahresvergleich ist die Industrieproduktion (ohne Energie) um nahezu 4% gesunken, unter Berücksichtigung der geringeren Zahl an Arbeitstagen um nicht ganz 1%. Vor allem trugen kräftige Produktionseinbußen einzelner Branchen (Erdöl) im März zum mäßigen Quartalsergebnis bei. Im Jänner lag die

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	II. Qu.	1980 ²⁾ III Qu.	IV Qu.	1981 ¹⁾ I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	+5,3	+0,1	+2,6	-0,9
Beschäftigte	+1,4	+1,0	+0,4	-1,0
Produktivität	+3,8	-0,9	+2,2	+0,1

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse

Industrieproduktion je Arbeitstag um 1% über dem Wert des Vorjahres, im März hingegen um 3½% darunter. Die Industriebeschäftigung ging im Vergleich zum Vorquartal (saisonbereinigt) um 0,8% zurück und lag um 1% unter dem Vorjahreswert, nachdem sich die Zuwachsraten schon in den Vorquartalen deutlich abgeschwächt hatten. Da auch die Produktion um rund 1% zurückging, stagnierte die Arbeitsproduktivität auf dem Niveau des Vorjahres.

Trotz des ungünstigen Gesamtergebnisses gab es im I. Quartal erstmals Anzeichen, daß die "Talsole" nun doch bald durchschritten sein dürfte und sich die Industriekonjunktur in den kommenden Monaten wieder etwas beleben wird. Insbesondere die Produktionsentwicklung einiger wichtiger Branchen des Grundstoff- und Investitionsgüterbereichs, die erfahrungsgemäß der Industriekonjunktur vorauslaufen, hatte im I. Quartal (saisonbereinigt) auf Monatsbasis steigende Tendenz.

Auch Teilergebnisse der jüngsten in- und ausländischen Konjunkturtests sprechen für den Beginn einer Tendenzwende. Vor allem die Phase des zunehmenden Pessimismus in der Beurteilung der wirtschaftlichen Situation durch die Unternehmer scheint beendet zu sein. Zwischen Jänner und April registrierte der Konjunkturtest unter den österreichischen Unternehmern kaum Unterschiede in der Gesamtbeurteilung der Konjunkturlage. Sowohl der Auftrags- und Lagerbestand als auch die Produktionserwartungen sowie die Kapazitätsauslastung wurden im April kaum schlechter, in konjunkturell sensiblen Branchen zum Teil sogar etwas günstiger eingeschätzt als im Jänner.

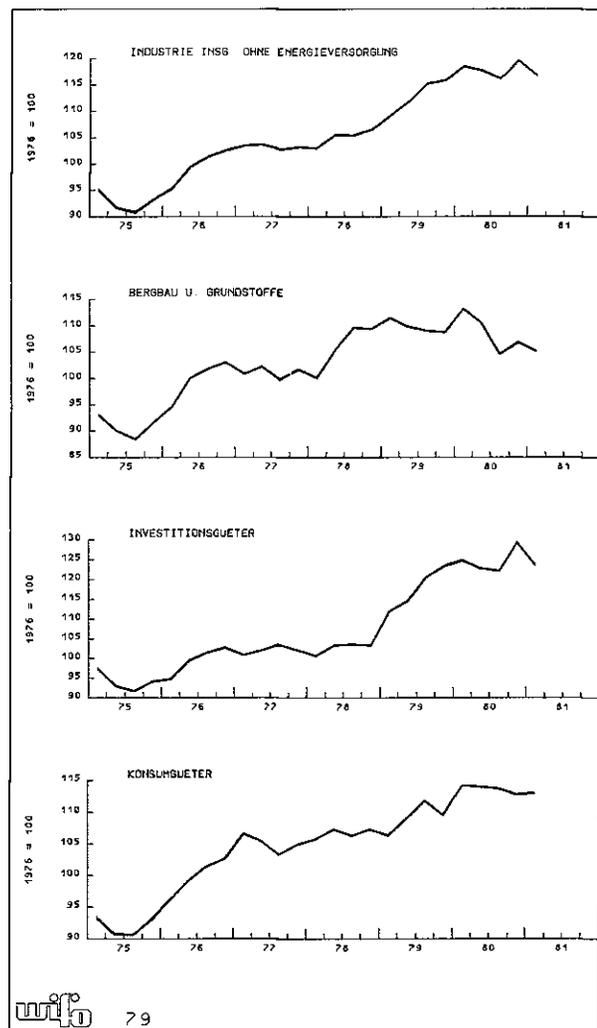
Eine ähnliche Grundstimmung in den Unternehmungen spiegeln auch die Ergebnisse des monatlich durchgeführten EG-Konjunkturtests wider. Die Fertigwarenlager und der Auftragsbestand werden zwar von den EG-Unternehmern etwas schlechter beurteilt als in den letzten Monaten des Jahres 1980, die prognostisch wichtigeren Produktionserwartungen haben sich jedoch in den meisten Ländern der EG bereits im letzten Quartal 1980 gebessert. Diese Tendenz wurde durch die Frühjahrsumfragen bestätigt. Dementsprechend hatte auch der sogenannte "Konjunkturklimaindikator" steigende Tendenz. Im April lag er für den gesamten EG-Raum um 2,5% über dem Wert des Vormonats.

Produktion in allen Obergruppen auf niedrigem Niveau — Unterschiedliche Entwicklung in den Produktgruppen

Die Stagnation der saisonbereinigten Industrieproduktion auf dem Niveau des III. Quartals des Vorjahres erstreckte sich nahezu gleichmäßig auf alle drei Obergruppen.

Die Bergbau- und Grundstoffproduktion sowie die Produktion von Investitionsgütern lag geringfügig über dem Niveau des III. Quartals 1980, die Konsumgüterindustrie produzierte um 0,5% weniger als im Vergleichsquartal. Vergleicht man hingegen das I. Quartal 1981 mit dem IV. Quartal 1980, so verhält es sich gerade umgekehrt: Geringe Produktionseinbußen im Bergbau- und Grundstoff- bzw. Investitionsbereich stehen ein bescheidener Produktionszuwachs im Konsumgütersektor gegenüber. Allerdings wurden die Produktionsergebnisse einzelner Branchen insbesondere des Investitionsgüterbereichs, aber auch der Bergbau- und Grundstoffindustrie im IV. Quartal des

Entwicklung der Industriekonjunktur



Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1980 ¹⁾				1981 ¹⁾
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie insgesamt	+5,1	+0,3	+2,9	0	
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	+5,3	+0,1	+2,6	-0,9	
Bergbau und Grundstoffe	+0,6	-4,5	-2,3	-5,6	
Bergbau und Magnesit	+4,2	-4,3	-1,8	+1,3	
Grundstoffe	+0,0	-4,4	-2,4	-7,5	
Energieversorgung	+3,6	+0,9	+6,0	+2,4	
Elektrizitätswirtschaft	+3,7	+1,5	+6,9	+1,6	
Gas- und Fernwärmewerke	+5,9	-14,8	-0,6	+12,1	
Investitionsgüter	+7,2	+0,5	+4,1	0	
Vorprodukte	+4,2	-4,6	-9,2	-8,5	
Baustoffe	+9,9	+3,5	-6,9	-6,6	
Fertige Investitionsgüter	+9,0	+2,7	+13,8	+6,2	
Konsumgüter	+4,6	+1,2	+2,4	0	
Nahrungs- und Genußmittel	+3,7	+1,2	-1,5	+4,6	
Bekleidung	+5,9	+4,0	+6,1	+0,6	
Verbrauchsgüter	+8,3	+2,1	+4,6	+3,8	
Langlebige Konsumgüter	-1,1	-2,1	+0,1	-9,9	

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

vergangenen Jahres von einer Reihe konjunkturell kaum relevanter Sondereinflüsse "verzerrt", sodaß dieses Quartal als Vergleichsperiode nur sehr beschränkt tauglich ist.

Im Vorjahresvergleich verzeichnete der Bergbau- und Grundstoffbereich einen Produktionsrückgang von nahezu 6%. Die Produktion von Investitions-, aber auch von Konsumgütern erreichte hingegen arbeits-tätig bereinigt das Niveau des Vorjahres. Der besonders ausgeprägte Produktionsrückgang im Grundstoffsektor hat nur zum Teil konjunkturelle Ursachen. Vor allem die weitere Einschränkung der Erdölförderung und die unmittelbaren Auswirkungen der Energiesparwelle auf die Erdölindustrie führten dazu. Der Produktionsanstieg im Bergbau geht auf den verstärkten Wolframabbau zurück. Die Produktion im exportorientierten Magnesitbergbau liegt um etwa 8% unter dem Vorjahr, der Abstand war aber schon etwas geringer als im sehr schlechten IV. Quartal 1980.

Innerhalb des Investitionsgütersektors entwickelte sich die Produktion von fertigen Investitionsgütern — nach den Ergebnissen des Investitionstests vom Herbst 1981 nicht ganz unerwartet — sehr günstig. Gegenüber dem Vorquartal wurde zwar saisonbereinigt weniger produziert — eine Folge des sehr hohen Produktionsniveaus in den letzten Monaten des Jahres 1980 —, das Quartalsergebnis lag aber dennoch um etwa 1½% über dem durchschnittlichen Niveau des vergangenen Jahres und um 4% über dem des III. Quartals 1980. Die Verlagerung eines Teils der sogenannten Jahresendinvestitionen in die ersten Monate dieses Jahres, die stabilen Industrieinvestitionen und die Exporterfolge insbesondere in der Maschinen- und Fahrzeugindustrie dürften zur Aufrechterhaltung des hohen Produktionsniveaus der fertigen Investitionsgüter beigetragen haben.

Demgegenüber befindet sich die Baustoffproduktion entsprechend der flauen Baukonjunktur weiterhin auf sehr niedrigem Niveau.

Saisonbereinigte Produktionseinbußen sowohl im Vergleich zum IV. Quartal als auch zum III. Quartal 1980 erlitt der Vorproduktbereich. Allerdings weisen gerade die Eisenhütten, der mit Abstand wichtigste "Vorproduzent", seit Jänner dieses Jahres wieder geringe Produktionszuwächse aus, die darauf schließen lassen, daß sich in der Eisen- und Stahlindustrie und somit im gesamten Vorproduktbereich das Konjunkturtief einem Ende nähert.

Die leichte Steigerung der Konsumgüterproduktion gegenüber dem IV. Quartal 1980 ist ausschließlich der überdurchschnittlichen Entwicklung der Nahrungs- und Genußmittelindustrie zu danken. In allen anderen Untergruppen des Konsumgüterbereichs ist die Produktion im Vergleich zum Vorquartal gesunken.

In der Bekleidungsindustrie, deren Trend steigender Produktionszahlen seit 1978 — trotz starken ausländischen Konkurrenzdrucks — ungebrochen angehalten hatte, sank die Produktion gegenüber dem Vorquartal um nahezu 4%.

Noch kräftiger fiel mit nahezu 6% der Produktionsrückgang der langfristigen Konsumgüter aus. Die schwache Realeinkommensentwicklung, knappe und sehr teure "Konsumkredite" und eine gewisse Übersättigung infolge der Vorziehkäufe im 1. Halbjahr 1980 sind die unmittelbaren Ursachen für die schwache Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern. Dieser Produktionsrückgang kompensierte im Gesamtergebnis die leichte Belebung in einzelnen Grundstoffbranchen.

Die Produktion von Verbrauchsgütern mit ihrem relativ hohen Anteil an Büromaterial und Gütern des täglichen Gebrauchs unterschritt hingegen das Niveau des Vorquartals nur geringfügig.

Erste Anzeichen eines abnehmenden Pessimismus in den Unternehmen

Wenn auch die Ergebnisse des im April dieses Jahres durchgeführten Konjunkturtests eine nach wie vor pessimistische Grundstimmung vermitteln, so weist doch die Entwicklung einzelner Indikatoren darauf hin, daß die Wirtschaftssituation von den Unternehmen nicht mehr ganz so schlecht eingestuft wird wie zu Jahresbeginn. Die Auftragslage wird weiterhin in allen Sektoren als unbefriedigend empfunden, doch scheint der Überhang der negativen Meldungen vor allem bei den Exportaufträgen, in Übereinstimmung mit der guten Exportentwicklung im I. Quartal 1981, abzunehmen.

Insbesondere im Grundstoffbereich wird die Auftragsituation merklich weniger pessimistisch gesehen als im Jänner. Dies gilt auch für die Beurteilung

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1979	+ 4	+27	- 2	+ 1
Ø 1980	-10	+ 6	-16	-10
1980 Jänner	+ 6	+39	- 8	+ 6
April	± 0	+ 8	± 0	- 2
Juli	-11	- 6	-13	-12
Oktober	-33	-17	-43	-30
1981 Jänner	-31	-13	-40	-30
April	-33	- 6	-41	-35

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1979	+ 7	+ 4	+ 7	+ 7
Ø 1980	- 1	- 5	- 6	+ 3
1980 Jänner	+12	+ 6	+ 8	+16
April	+ 6	± 0	+ 4	+ 8
Juli	- 7	- 7	- 8	- 6
Oktober	-16	-20	-27	- 6
1981 Jänner	+ 1	+ 4	+ 5	- 6
April	± 0	+ 1	+ 7	- 8

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1979	- 7	- 6	- 6	- 8
Ø 1980	-22	- 2	-28	-20
1980 Jänner	-10	+32	-21	- 8
April	- 9	+11	-11	-12
Juli	-26	-21	-27	-23
Oktober	-43	-30	-53	-38
1981 Jänner	-40	-36	-44	-40
April	-38	-23	-42	-38

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
... % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1979	56	48	63	54
Ø 1980	54	47	62	52
1980 Jänner	51	49	57	49
April	43	32	51	42
Juli	56	49	65	53
Oktober	65	59	74	62
1981 Jänner	68	50	78	68
April	68	49	80	66

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1979	+12	+ 4	+14	+12
Ø 1980	+16	+ 8	+23	+12
1980 Jänner	+ 8	+ 1	+17	+ 3
April	+ 9	+ 2	+14	+ 7
Juli	+15	+ 5	+22	+11
Oktober	+31	+25	+39	+25
1981 Jänner	+27	+14	+31	+28
April	+28	+ 3	+28	+33

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im II. Quartal 1981

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartungen ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	- 2	-34	- 7	31	+ 1
Erdölindustrie	0	0	0	92	0
Eisenhütten	-41	-41	+40	97	+56
Metallhütten	-60	-56	+ 2	27	+28
Stein- und keramische Industrie	-39	-55	+30	77	-24
Glasindustrie	-49	- 3	+83	90	+38
Chemische Industrie	-27	-31	+25	56	- 9
Papierherzeugung	-18	-24	+ 6	42	+ 1
Papierverarbeitung	-40	-16	+24	79	- 5
Holzverarbeitung	-59	-57	+41	78	-14
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	-24	-38	+ 4	75	+ 7
Lederherzeugung	-12	-34	+37	62	+ 5
Lederverarbeitung	-17	-12	+39	42	+12
Textilindustrie	-39	-42	+41	60	-13
Bekleidungsindustrie	-18	-19	+32	44	- 9
Gießereindustrie	-53	-65	+ 1	85	+ 4
Maschinenindustrie	-25	-32	+25	65	- 9
Fahrzeugindustrie	-40	-41	+41	85	-35
Eisen- und Metallwarenindustrie	-54	-57	+35	80	- 3
Elektroindustrie	-51	-39	+50	93	- 4
Industrie insgesamt	-33	-38	+28	68	0

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung.
¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände - = niedrige Bestände).
²⁾ % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten.
³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

der Fertigwarenlager. Der Überhang an Unternehmen, die ihren Lagerbestand an Fertigwaren als zu hoch einschätzen, ist im Grundstoffbereich stark rückläufig, im Konsum- und Investitionsgütersektor im Vergleich zum Jänner zwar unvermindert hoch, jedoch mit Ausnahme der dauerhaften Konsumgüter kaum mehr steigend.

Auch die Beurteilung der Produktionserwartungen läßt erkennen, daß die Unternehmen eher mit einer leichten Belebung der Konjunktur rechnen als mit einer Verschlechterung. Das gilt wieder in weit stärkerem Maße für die Grundstoff- und Investitionsgüterindustrie als für den Konsumgütersektor.

Die Kapazitätsauslastung hat sich hingegen in allen drei Sektoren im Vergleich zum Jänner nicht verbessert.

Steigende Auftragseingänge in einzelnen Branchen auch gemäß amtlicher Auftragsstatistik

Gegenüber dem Vorjahr erhöhten sich die Auftrags-eingänge im I. Quartal in der Industrie laut amtlicher Auftragsstatistik um 7%, die Auftragsbestände um nahezu 8%. Am günstigsten entwickelten sich die Auf-tragseingänge in den grundstoffproduzierenden Branchen. Die chemische Industrie und die papierer-zeugende Industrie verzeichneten dank der starken Auslandsnachfrage einen Zuwachs an Auftragsein-gängen um 13% und 10%. Sehr gut war auch die Auf-tragslage in der Maschinenindustrie. Sowohl die In-lands- als auch die Auslandsauftragseingänge entwik- kelten sich in dieser Branche weit besser als im Vor-jahresquartal

In den meisten übrigen Branchen, insbesondere in den sogenannten strukturschwachen Industrien (Le- derverarbeitung, Ledererzeugung, Holzverarbeitung), stagnierten dagegen die Auftragseingänge auf dem

Niveau des gleichen Vorjahresquartals. Eine Aus-nahme bildet die Textil- und Bekleidungsindustrie, die in den ersten drei Monaten dieses Jahres einen über-durchschnittlichen Zuwachs an Auftragseingängen verzeichnen konnte

Zur Lage in den einzelnen Branchen

Der Rückgang der Grundstoffproduktion gegenüber dem Vorjahr war fast ausschließlich auf die kräftige Verringerung der Produktion der Erdölindustrie zu-rückzuführen. Neben der weiteren Drosselung der Erdölförderung bewirkte insbesondere die nach wie vor anhaltende Energiesparwelle die überdurch-schnittlich starke Produktionseinschränkung. Am kräftigsten sank der Verbrauch von Ofenheizöl und Erdgas, aber auch der Verbrauch von Superbenzin und Dieselöl war deutlich rückläufig. Der Absatz von Normalbenzin sank um 1%.

Relativ günstig entwickelte sich die chemische Indu-strie. Die Expansion dieser Branche wurde zum über-wiegenden Teil von deren Export in der Grundstoff-produktion getragen. Die Exporte an chemischen Er-zeugnissen stiegen im Vergleich zum Vorjahresquar-tal um 16%. Die Produktionszuwächse in den beiden Papierbranchen sind ebenfalls der guten Exportent-wicklung zu Beginn dieses Jahres zu danken.

Im Vorjahresvergleich ungünstig liegen jene Bran-chen, die hauptsächlich Vorprodukte erzeugen. Dies gilt insbesondere für die Eisen- und Stahlindustrie.

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im I. Quartal 1981¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1976 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1976 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1976 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	103,0	+ 8,4								
Magnesitindustrie	103,3	- 8,0	13 165	- 1,3	122,9	+ 2,6	644,0	+ 8,9	99,6	+ 11,0
Erdölindustrie	80,0	- 23,1	8 782	+ 1,3	78,0	- 24,1	558,5	+ 7,8	150,7	+ 42,8
Eisenhütten	93,3	- 14,6	40 059	+ 0,3	97,8	- 14,9	1 794,7	+ 5,1	114,3	+ 27,1
Metallhütten	111,3	- 7,7	7 974	- 2,6	113,0	- 5,2	350,3	+ 4,5	109,6	+ 16,8
Stein- und keramische Industrie	74,7	- 8,6	25 110	+ 0,7	81,6	- 9,2	1 028,1	+ 4,2	143,9	+ 16,8
Glasindustrie	165,3	+ 6,4	7 524	- 1,4	162,9	+ 7,9	324,0	+ 8,5	78,5	+ 5,1
Chemische Industrie	128,0	+ 3,8	61 922	+ 0,5	127,0	+ 3,3	2 816,7	+ 9,0	97,8	+ 7,8
Papierherzeugung	117,7	+ 4,1	13 474	- 3,4	136,4	+ 7,8	622,8	+ 2,7	87,6	+ 1,2
Papierverarbeitung	124,3	+ 4,2	9 109	- 0,9	129,9	+ 5,1	344,6	+ 6,9	95,5	+ 5,2
Holzverarbeitung	99,7	- 8,0	26 978	- 3,1	104,3	- 5,1	943,8	- 1,6	114,4	+ 9,7
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	108,3	+ 6,9								
Tabakindustrie	100,3	- 11,5	48 668	- 1,5	113,3	+ 6,1	2 158,7	+ 5,0	113,5	+ 3,7
Ledererzeugung	115,0	- 1,7	1 162	- 21,1	136,5	+ 24,6	33,6	- 14,2	91,1	- 10,5
Lederverarbeitung	125,0	+ 1,6	15 096	+ 3,2	114,3	- 1,5	385,5	+ 3,3	102,1	+ 5,3
Textilindustrie	108,0	0	45 006	- 3,4	124,4	+ 3,5	1 376,9	+ 2,4	98,3	+ 5,9
Bekleidungsindustrie	107,0	- 0,9	32 597	- 2,7	115,6	+ 1,8	764,7	+ 1,9	103,1	+ 5,7
Gießereindustrie	100,0	- 12,5	10 159	- 2,0	108,3	- 10,7	425,6	+ 5,5	111,3	+ 24,0
Maschinenindustrie	126,7	+ 3,8	81 164	+ 0,5	115,5	+ 3,3	3 644,0	+ 5,7	106,2	+ 4,6
Fahrzeugindustrie	121,3	+ 6,7	32 799	+ 0,6	111,1	+ 6,2	1 325,7	+ 3,2	107,7	- 0,8
Eisen- und Metallwarenindustrie	118,7	- 0,3	59 767	- 4,9	124,0	+ 4,9	2 205,7	+ 1,4	96,2	+ 5,2
Elektroindustrie	126,3	+ 0,3	72 507	+ 1,2	119,9	- 0,9	2 899,0	+ 8,3	104,4	+ 11,2
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	112,7	- 0,9	613 022	- 1,0	114,7	+ 0,1	24 646,8	+ 5,1	106,6	+ 9,1

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	II Qu.		1980 III Qu.		IV Qu.		1981 I Qu.	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge								
Insgesamt	832 0	-11 9	823 5	- 5 7	869 6	+ 4 1	851 8	-13 7
Inland	282 2	-10 4	245 2	-21 1	266 1	- 9 6	288 6	-20 8
Export	474 5	-13 8	507 3	+ 5 2	537 6	+18 8	482 6	- 7 7
Auftragsbestand¹⁾								
Insgesamt	663 7	-16 1	631 6	-19 1	652 8	- 5 0	707 2	+ 3 4
Inland	223 2	-14 9	193 7	-25 3	194 6	-22 4	214 9	-17 2
Export	440 5	-16 7	437 9	-16 1	458 2	+ 5 1	492 2	+16 1

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

Die Auftragseingänge im Eisenhüttenbereich waren auch im I. Quartal deutlich geringer als vor einem Jahr, doch nicht viel niedriger als im Herbst 1980. Nach den jüngsten Meldungen des Walzstahlbüros belebt sich der Inlandsmarkt wieder etwas, und die Stahlabnehmer verstärken den Lageraufbau. Ob damit die erhoffte Tendenzwende in der Stahlkonjunktur eingeleitet wird, läßt sich derzeit noch nicht beurteilen. Die Stahlbranche sieht darin und in den leichten Produktionszuwächsen in den ersten drei Monaten dieses Jahres den erhofften Silberstreifen auf dem Horizont, im Konjunkturtest des Institutes erwarten die Betriebe eine weitere Produktionssteigerung.

Im Bereich der Nichteisenmetalle entwickelte sich die Auftragslage im I. Quartal 1981 deutlich besser als in den Vorquartalen. Die Auftragseingänge aus dem Ausland haben erstmals seit dem I. Quartal 1980 wieder steigende Tendenz.

Im Bergbau stieg die Produktion ähnlich kräftig wie in den Vorquartalen, überwiegend auf Grund der Mehrproduktion an Wolfram. In der rückläufigen Magnesitproduktion spiegeln sich die noch schlechte Stahlkonjunktur und die damit verbundene geringe Nachfrage nach feuerfesten Steinen.

Einen starken Produktionsrückgang erlitt auch die Gießereiindustrie, die als wichtiger Vorlieferant der Eisen- und Metallwarenindustrie sowie der Elektroindustrie von deren stagnierender Produktion stark getroffen wurde. Weitaus günstiger schnitten hingegen die Maschinen- und die Fahrzeugindustrie ab. Vor allem scheint den beiden Industrien diesmal ein Teil der jeweils um das Jahresende etwas steigenden Nach-

frage nach fertigen Investitionsgütern zugute gekommen zu sein. Die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln stiegen gegenüber dem I. Quartal 1980 um 8%.

Mit Ausnahme der Nahrungs- und Genußmittelindustrie lag die Produktion fast aller Branchen, deren Schwerpunkt im Konsumgüterbereich liegt, unter dem Niveau des Vorjahres.

Starke Produktionseinbußen mußten erwartungsgemäß jene Industrien hinnehmen, die überwiegend langlebige Konsumgüter herstellen. Die Holzverarbeitende Industrie wird gleichzeitig von der darniederliegenden Baukonjunktur, der rückläufigen Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern (Möbel) und spektakulären Firmenzusammenbrüchen getroffen, sie erzeugte deutlich weniger als im Vorjahr.

Die beiden Lederbranchen hielten im I. Quartal annähernd das Produktionsniveau des Vorjahres, die Lederverarbeitende Industrie konnte dank den nach wie vor steigenden Schuhexporten (+17% gegenüber dem Vorjahr) sogar einen geringfügigen Zuwachs erzielen. Trotz der guten Auftragslage im I. Quartal stagnierte die Produktion sowohl in der Bekleidungs- als auch in der Textilindustrie. In diesen beiden Branchen war es insbesondere in den letzten Monaten zu einer Reihe von Insolvenzen und Betriebsschließungen vor allem im westlichen Bundesgebiet gekommen.

Franz Hahn

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalmaterial

	II Qu.	1980		1981 I Qu.
		III Qu.	IV Qu. in t	
Inlandbezug	14 391	12 402	11 529	13 114
Export	37 474	34 565	27 923	23 461
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Inlandbezug	+6,8	-12,0	-21,2	-27,2
Export	-3,1	-14,5	-30,6	-22,3

Q: Walzstahlbüro

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6 1 und 6 2

Weitere Verschlechterung der Baukonjunktur

Die deutliche Verschlechterung der Baukonjunktur seit Mitte des Vorjahres setzte sich zu Beginn 1981 verstärkt fort. Insgesamt lag die reale Wertschöpfung im I. Quartal 1981 um 4% unter dem Vorjahresniveau (nach -3% im IV. Quartal und -0,7% im Jahres-

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt
(Zu Preisen 1964)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1976	-6,2	+0,7	+1,1	+0,3	-0,3
1977	-0,8	+1,4	+0,6	+0,5	+0,6
1978	+2,4	+1,6	-0,7	-6,7	-1,5
1979	-0,7	-1,6	+2,3	+4,0	+1,3
1980	+1,5	-0,3	±0,0	-3,0	-0,7
1981	-4,0				

schnitt 1980). Auch saisonbereinigt hat sich die Bauproduktion um rund 1% verringert. Neben dem konjunkturbedingten Nachfragerückgang hat auch das kalte und schneereiche Wetter im Jänner und Februar das Produktionsergebnis beeinträchtigt, im März profitierte allerdings der Hochbau vom milden Wetter. Von der schwachen Baukonjunktur war nicht nur die Bauindustrie — mangels Anschlußaufträgen von Großprojekten — sondern auch das Baunebengewerbe stark betroffen. Bisher war das Baunebengewerbe durch Ausbau- und Installationsarbeiten und insbesondere durch die Anregung der Investitionen für energiesparende Bauvorhaben relativ gut ausgelastet gewesen. Zu Beginn dieses Jahres kam es jedoch zu einer Wende. Die private Nachfrage nach diesen Bauleistungen ging offenbar u. a. auf Grund der Verteuerung der Bauleistungen und der Erhöhung der Finanzierungskosten zurück. Erstmals seit der

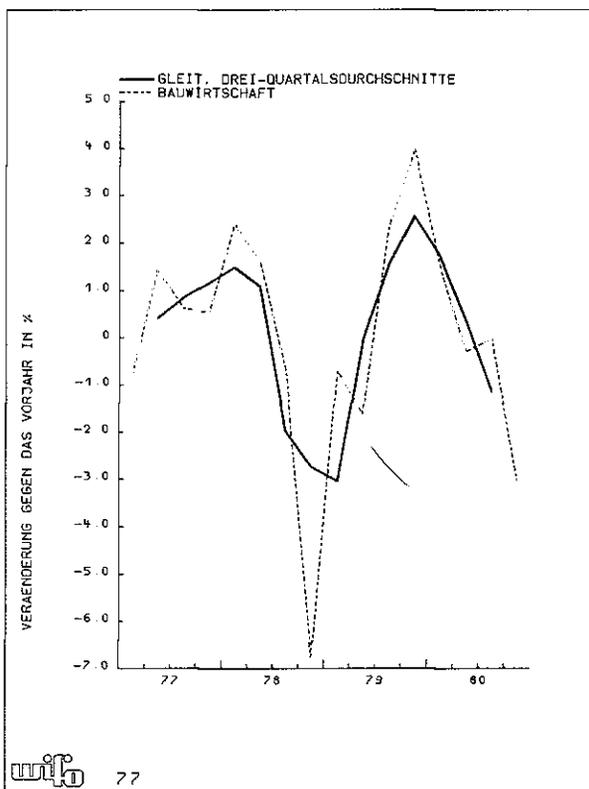
schweren Rezession im Jahre 1975 wurden Arbeitskräfte im Baunebengewerbe freigesetzt. Die reale Produktion des Baunebengewerbes ging im I. Quartal um 4% zurück (nachdem sie im Jahresschnitt 1980 um 3,5% gewachsen war), ähnlich stark verringerten sich die realen Umsätze im gesamten Bauhauptgewerbe einschließlich Bauindustrie. Die Umsatzentwicklung im Tiefbau war besonders schwach, der Hochbau (Wohnbau und sonstiger Hochbau) konnte dank dem milden Wetter im März relativ günstige Produktionsergebnisse erzielen.

Sowohl die Lage auf dem Arbeitsmarkt als auch die Entwicklung im Baustoffsektor hat sich im vergangenen Quartal weiter verschlechtert. Die Ergebnisse des Konjunkturtests weisen kaum auf eine deutliche Besserung der Baukonjunktur hin. Nach den jüngsten Meldungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes über die Auftragslage (Vierteljahresmeldung vom März 1981) lagen die gesamten Bauaufträge nur um 3,6% über dem mäßigen Vorjahresniveau. Dabei schnitten die längerfristigen Bauaufträge besonders ungünstig ab. Die Aufträge, die in den nächsten 12 Monaten verbaut werden sollen, haben sich hingegen etwas günstiger entwickelt (+10,1%).

Schwache Umsatzentwicklung zu Jahresbeginn

Im I. Quartal 1981 erzielte der Hoch- und Tiefbau einen nominellen Produktionszuwachs von 4,6%, die Umsatzentwicklung war — zusätzlich verschärft durch den strengen Winter — in den ersten beiden Monaten des Jahres besonders schwach (Jänner -3,3%, Februar +4,5%, März +10,1%). Erst zu Beginn der Bausaison im März konnten die Bauunternehmer wieder dank mildem Wetter etwas höhere Umsätze erzielen. Dabei handelte es sich allerdings vorwiegend um kleinere und mittlere Bauaufträge des Bauhauptgewerbes. Die Umsätze des Bauhauptgewerbes stiegen im I. Quartal 1981 um 8%, jene der Bauindustrie hingegen stagnierten auf dem Vorjahresniveau (0%). Relativ ungünstig entwickelte sich

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt

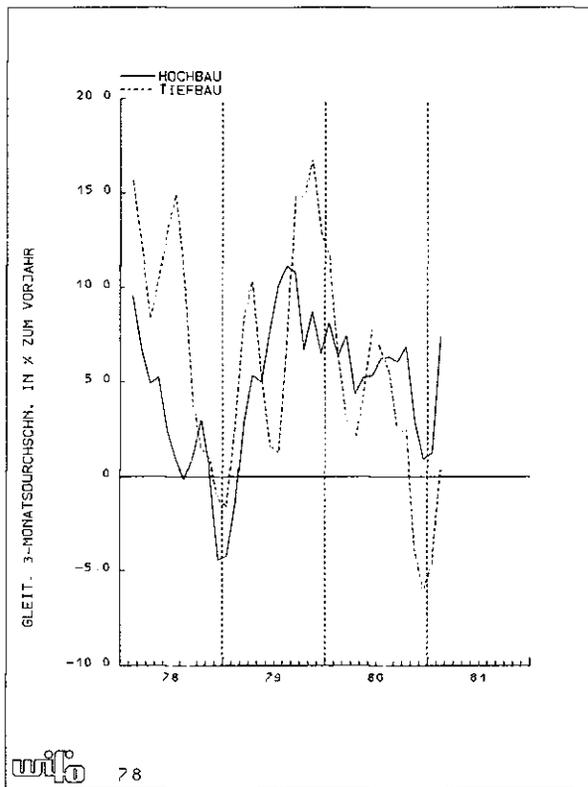


Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe
(Hoch- und Tiefbau)

	Jänner	Februar	März	I Qu
	Mill. S ohne MwSt			
1981 Insgesamt ..	3 173	3 873	5 151	12 196
davon Hochbau	1 681	2 141	2 767	6 589
Tiefbau	1 240	1 471	2 034	4 745
Adaptierungen	252	261	349	863
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1981 Insgesamt ..	-3,3	+4,5	+10,1	+4,6
davon Hochbau	-0,7	+7,0	+16,0	+8,4
Tiefbau	-6,5	+3,0	+4,5	+0,9
Adaptierungen	-3,3	-5,1	+0,9	-2,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau



auch das Baunebengewerbe, das in den letzten Jahren stets eine Stütze der Baukonjunktur war. Im I. Quartal sind die Umsätze im Ausbau-, Bauhilfs- und Baunebengewerbe (laut Umsatzsteuerstatistik) nur noch um 3,8% (nach +11,5% im Jahresschnitt 1980) gestiegen.

In den einzelnen Bausparten war die Umsatzentwicklung sehr unterschiedlich: Der Tiefbau stagnierte (+0,9%) auf Grund des empfindlichen Produktionsrückgangs im Brückenbau (-19,5%) und sonstigen Tiefbau (-9,9%). Der Straßenbau profitierte noch von der verstärkten Auftragsvergabe des Bundes im Vorjahr (+19,7%). Im Hochbau stiegen die Umsätze im I. Quartal um 8,4% dank den relativ günstigen Märzergebnissen im Wohnbau sowie im Industrie- und Gewerbebau (Jänner -0,7%, Februar +7,0%, März +16,0%).

Steigende Wohnbaupreise

Die Preise im Wohnhaus- und Siedlungsbau haben im Vergleich zum Vorjahr wieder etwas stärker angezogen. Die steigenden Energie- und Kreditkosten sowie die Lohnabschlüsse dürften den Preisauftrieb verschärft haben. Im I. Quartal 1981 lag der Preisindex im Wohnhaus- und Siedlungsbau um 8,0% über dem Niveau des Vorjahres, nach 7,1% im IV. Quartal 1980 und 7,7% im Jahresschnitt 1980.

Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1979	199,7	+5,3	193,4	+5,1	209,1	+5,5
Ø 1980	215,1	+7,7	208,7	+7,9	225,2	+7,7
1980 I. Qu.	208,3	+7,5	201,3	+7,3	219,0	+7,8
II. Qu.	215,0	+8,4	209,3	+8,5	223,7	+8,2
III. Qu.	217,0	+7,9	211,0	+8,0	226,0	+7,8
IV. Qu.	220,0	+7,1	213,0	+7,7	232,0	+7,0
1981 I. Qu.	225,0	+8,0	217,0	+8,0	236,0	+8,0

Preisentwicklung im Straßen- und Brückenbau

	Straßenbau		Brückenbau		Straßen- und Brückenbau	
	Ø 1974 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1977 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1977 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1979	176,7	+17,0	108,9	+5,8	124,9	+15,1
Ø 1980	208,0	+17,7	121,1	+11,2	145,6	+16,6
1979 I. Qu.	163,0	+11,6	103,3	+2,7	115,7	+10,0
II. Qu.	169,4	+18,0	105,5	+3,9	119,9	+15,4
III. Qu.	184,0	+18,6	111,9	+6,8	129,8	+16,5
IV. Qu.	190,5	+19,9	114,7	+9,4	134,2	+18,1
1980 I. Qu.	194,7	+19,4	116,3	+12,6	137,0	+18,4
II. Qu.	209,4	+23,6	121,0	+14,7	146,5	+22,6
III. Qu.	212,0	+15,2	123,0	+10,0	148,0	+14,0
IV. Qu.	216,0	+13,4	124,0	+8,1	151,0	+12,5
1981 I. Qu.	221,0	+13,0	124,0	+7,0	154,0	+12,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Im Straßen- und Brückenbau betrug der Preisanstieg laut Index ähnlich wie im Vorquartal 12%. Das Österreichische Statistische Zentralamt wird den zur Zeit diskutierten Straßenbauindex auf neue Basis stellen und mit neuem Gewichtungsschema versehen. Bis dahin werden die derzeitigen Preisindizes für den Straßen- und Brückenbau veröffentlicht.

Verstärktes Freisetzen von Arbeitskräften

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich zu Beginn des Jahres deutlich verschlechtert. Auf Grund der schwachen Baunachfrage in den Wintermonaten haben die Bauunternehmer in zunehmendem Maß Arbeitskräfte entlassen. Insgesamt wurden im I. Quartal 1981 um 4,9% weniger Bauarbeiter beschäftigt als im Vorjahr. Saisonbereinigt und auch nach Berücksichtigung der Witterung war der Beschäftigungsabbau der stärkste seit Mitte der siebziger Jahre. Die Beschäftigung im Bauhauptgewerbe und in der Bauindustrie sank laut Statistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes um 4,1%, wobei der Rückgang im Tief-

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt in Personen	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1980 Ø I Qu	234 077	+ 2 439	+ 1,1
Ø II Qu	261 906	- 958	- 0,4
Ø III Qu	271 824	- 3 543	- 1,3
Ø IV Qu	261 652	- 2 385	- 0,9
Ø 1980	257 365	- 1 112	- 0,4
1981 Ø I Qu	222 507	- 11 570	- 4,9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Einschließlich Baunebengewerbe

**Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe
(Hoch- und Tiefbau)**

	1981			
	Jänner	Februar	März	Ø I Qu
Insgesamt	89 506	90 583	107 479	95 856
Hochbau	51 531	52 708	61 141	55 127
Tiefbau	27 646	27 931	35 306	30 294
Adaptierungen	10 329	9 944	11 032	10 435
	Veränderungen gegen das Vorjahr in %			
1981 Insgesamt	- 3,9	- 7,0	- 1,6	- 4,1
Hochbau	- 1,9	- 4,6	+ 2,2	- 1,4
Tiefbau	- 10,5	- 12,6	- 5,8	- 9,4
Adaptierungen	+ 6,8	- 2,8	- 7,7	- 1,7

bau (um 9,4%) besonders kräftig war. Laut Erhebung des Sozialministeriums nahm die Beschäftigung im Hoch- und Tiefbau um 7,8% ab. Erstmals seit der Rezession hat auch das Baunebengewerbe auf Grund des Nachlassens der Baunachfrage Arbeitskräfte freigesetzt (-1,1% im I. Quartal nach +1,7% im Jahresschnitt 1980). Insgesamt wurden im Quartalschnitt um 24% oder 5 400 Arbeitslose mehr gezählt als vor einem Jahr. Die Zahl der registrierten arbeitslosen Fremdarbeiter war im I. Quartal 1981 mit rund 4 400 etwa um die Hälfte höher als im Vorjahr. Die Zahl der Arbeitslosen in der Bauwirtschaft hat auch seit Beginn des Jahres steigende Tendenz. Die Zahl der offenen Stellen ist entsprechend gesunken. Im I. Quartal gab es um rund 27% oder 1 250 offene Stellen weniger als im Vorjahr.

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende			
	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr		
	1980	1981	absolut	in %
Jänner	29 578	35 013	+ 5 435	+ 18,4
Februar	25 042	32 019	+ 6 977	+ 27,9
März	11 953	15 639	+ 3 686	+ 30,8
Ø I Quartal	22 191	27 557	+ 5 366	+ 24,2
	Offene Stellen			
Jänner	3 124	2 113	- 1 011	- 32,4
Februar	4 640	3 609	- 1 031	- 22,2
März	6 144	4 449	- 1 695	- 27,6
Ø I Quartal	4 636	3 390	- 1 246	- 26,9

Baustoffproduktion weiter gesunken

Die gegen Ende des Vorjahres rückläufige Entwicklung der Baustoffproduktion setzte sich im I. Quartal 1981 verstärkt fort. Die reale Baustoffproduktion war im Quartalsdurchschnitt um 8,8% niedriger als vor einem Jahr. Die Erzeugung sämtlicher Indikatorbaustoffe für den Rohbau (Sand, Ziegel, Zement, Beton etc.) ist stark zurückgegangen. Auch war die Nachfrage nach Baumaterial für das Ausbau- und das Bauhilfsgewerbe auf Grund der sinkenden Aufträge relativ schwach.

Baustoffproduktion¹⁾

	1981			
	Jänner	Februar	März	I Qu
Insgesamt	- 15,1	- 8,4	- 4,8	- 8,8
davon ²⁾				
Zement	- 12,3	- 11,8	- 14,1	- 13,1
Sand und Brecherprodukte	- 34,8	- 17,7	- 2,8	- 16,1
Hohlziegel	- 21,2	- 11,7	+ 0,1	- 9,0
Betonmauersteine	- 53,7	- 19,7	- 4,1	- 20,6

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte — ²⁾ Ausgewählte Baustoffe

Die Baustahlproduktion wurde infolge der flauen Baukonjunktur ebenfalls eingeschränkt. Die Lieferungen von Betonbewehrungsstahl haben sich im Schnitt im I. Quartal um 16% verringert, nach -13% im IV. Quartal 1980. Trotz der ungünstigen Inlandsnachfrage hielt der Importdruck an. Die Importquote lag ähnlich wie Ende des Vorjahres bei 17%.

Nachfrage nach Baustahl

	1981			
	Jänner	Februar	März	I. Qu
Auftragseingänge	- 19,0	- 34,1	+ 27,8	- 9,6
Baustahllieferungen ¹⁾	- 38,5	- 31,9	+ 23,3	- 16,1

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandkunden

**Importanteil von Baustahl
(Betonbewehrungsstahl)**

	Importe	Inland-	Importanteil
	in 1 000 Monatstonnen	lieferungen	in %
Ø 1979	3,2	17,6	15,5
Ø 1980	3,0	15,9	15,8
Ø I Qu 1980	3,2	15,6	16,8
Ø II Qu 1980	2,9	15,6	15,8
Ø III Qu 1980	3,0	18,5	13,9
Ø IV Qu 1980	2,8	13,8	17,0
Ø I Qu 1981	2,7	13,0	17,1

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

Konjunktureinschätzung durch die Bauunternehmer hat sich kaum gebessert

Die am Konjunkturtest mitarbeitenden Baufirmen haben Ende April die derzeitige Konjunkturlage sogar etwas ungünstiger eingeschätzt als im Jänner des laufenden Jahres. Allerdings rechnen die Bauunternehmer damit, daß die Baunachfrage in den kommenden Monaten nicht auf dem niedrigen Niveau vom

Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft Auftragsbestände

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1979	-47	-49	-43
Ø 1980	-34	-31	-38
1980 Jänner	-42	-39	-48
April	-24	-20	-30
Juli	-30	-23	-45
Oktober	-38	-42	-29
1981 Jänner	-47	-51	-40
April	-36	-38	-33

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1979	+ 1	+ 4	- 5
Ø 1980	+ 4	+14	-15
1980 Jänner	+ 6	+16	-16
April	+18	+25	+ 5
Juli	+ 2	+12	-13
Oktober	-11	+ 2	-34
1981 Jänner	-12	+ 2	-45
April	-19	- 6	-45

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1979	-42	-45	-37
Ø 1980	-26	-30	-18
1980 Jänner	-27	-37	- 8
April	-20	-22	-18
Juli	-23	-20	-28
Oktober	-32	-40	-18
1981 Jänner	-42	-48	-30
April	-45	-48	-41

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre			
Ø 1979	-39	-40	-38
Ø 1980	-32	-27	-39
1980 Jänner	-27	-25	-31
April	-18	-13	-25
Juli	-38	-31	-48
Oktober	-43	-37	-51
1981 Jänner	-52	-46	-63
April	-50	-41	-66

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Jahresbeginn bleiben wird. Die Auftragsentwicklung für die kommenden sechs Monate wurde etwas günstiger eingeschätzt als noch bei der letzten Befragung im Jänner (-36% im April nach -47% im Jänner). Die Auftragsbestände im Hochbau wurden dank höheren kurzfristigen kleineren Bauvorhaben der privaten Nachfrager deutlich besser eingeschätzt als noch zu Beginn des Jahres (-38% nach -51% im Jänner). Die Auftragslage im Tiefbau hat sich weniger günstig entwickelt. Insgesamt erwarten die Bauunternehmer, daß sich die Geschäftslage in den kommenden Monaten nur geringfügig bessern wird.

Margarete Czerny-Zinegger

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

Privater Konsum rückläufig

Erstmals seit 1978 ging die private Konsumnachfrage im I. Quartal 1981 real zurück (-0,9%, nominell +6,4%). Damals waren die Verbrauchsausgaben auf Grund der Vorkäufe bei der Einführung der sogenannten "Luxussteuer" geschrumpft, heuer waren keine Sondereinflüsse für den Rückgang verantwortlich. Die Konsumnachfrage ist im Verlauf des Vorjahres konjunkturell gesunken, nach Jahresende stabilisierte sie sich auf niedrigem Niveau. Saisonbereinigt waren die realen Ausgaben der privaten Haushalte im I. Quartal 1981 nur um 0,1% niedriger als im IV. Quartal 1980.

Zur flauen Konsumnachfrage tragen die mäßige Einkommensentwicklung, eine Zunahme der Sparneigung sowie eine geringe Verschuldungsbereitschaft der privaten Haushalte bei. Nach vorläufigen Berech-

Privater Konsum, Masseneinkommen, Geldkapitalbildung und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾²⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ¹⁾²⁾	Geldkapitalbildung ³⁾	Konsumkredite ⁴⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1978	+29	+81	+65,1	-66,5
1979	+9,0	+6,7	-8,0	+137,5
1980	+7,8	+6,4	-3,3	-60,5
1980 IV Quartal	+7,1	+6,1	+75,7	⁵⁾
1981 I Quartal	+6,4	+7,4	+239,7	⁵⁾

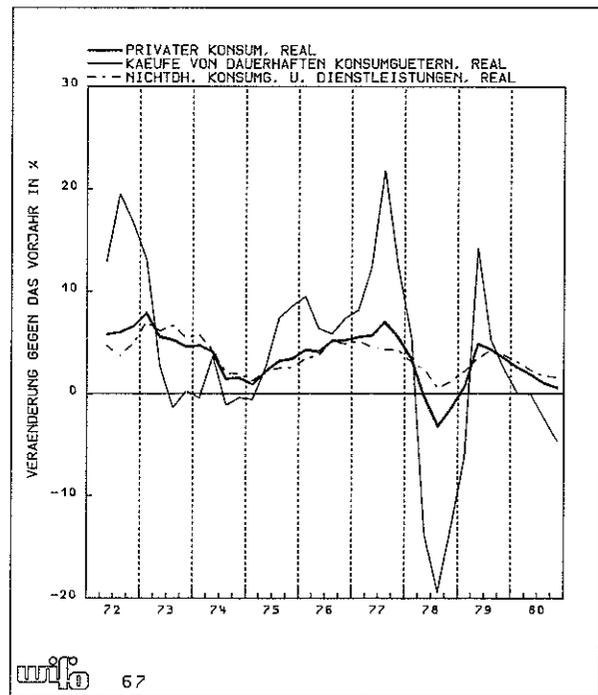
¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Absolute Differenz des Geldkapitalbestands der inländischen Nichtbanken bei den Kreditinstituten. Der Geldkapitalbestand wird berechnet als: Sichteinlagen + Termineinlagen + Spareinlagen + aufgenommene Gelder + eigene Emissionen der Kreditunternehmen — Offenmarktpapiere — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter Absolute Differenz der Stände — ⁵⁾ Negative Differenz

nungen nahmen die *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) im I. Quartal mit 7,4% gleich stark zu wie der implizite Deflator des privaten Konsums. Stellt man Masseneinkommen und Konsumausgaben gegenüber, so ergibt sich eine Steigerung der Sparquote gegenüber dem Vorjahr um rund 1 Prozentpunkt. Die regere Spartätigkeit der Österreicher zeigt sich auch in der Entwicklung der *Geldkapitalbildung* inländischer Nichtbanken, die aber nur zum Teil den privaten Haushalten zuzurechnen ist. Die Geldkapitalbildung hat im I. Quartal per Saldo um rund 17 Mrd. S zugenommen. Der Zuwachs war mehr als dreimal so hoch wie im Vorjahr, als die Sparneigung ziemlich gering war. Die Sicht-, Termin- und Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten, die im Vorjahr wegen einer vorübergehenden Umschichtung der Geldkapitalbildung zu den sogenannten "aufgenommenen Geldern" per Saldo sogar zurückgegangen waren, nahmen heuer wieder um rund 15½ Mrd. S zu. Die höhere Sparneigung der privaten Haushalte dürfte auch mit den steigenden Zinssätzen und einer höheren Zinsreagibilität der Österreicher¹⁾ seit Auslaufen des Habenzinsabkommens zusammenhängen. Gleichzeitig wirken die hohen Zinsen einer *Verschuldung* der Verbraucher entgegen. Nach Ergebnissen der Fortschreibung haben die Konsumkredite (Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an diese Personengruppen) im I. Quartal per Saldo um rund 3½ Mrd. S abgenommen.

Die geringe Bereitschaft der privaten Haushalte sich zu verschulden dürfte auch mit einer Verschlechterung der *Konsumantenstimmung* zusammenhängen. Nach Erhebungen des IFES (Institut für empirische Sozialforschung) erreichte der Indikator der Einkommenserwartungen im März seinen niedrigsten Wert

¹⁾ Darauf deuten z. B. Umschichtungen zu Sparformen mit höherer Verzinsung hin

Entwicklung des privaten Konsums (Gleitende Drei-Quartalsdurchschnitte)



seit Jahresende 1973, jener der allgemeinen Wirtschaftserwartungen, der erst seit 1976 erhoben wird, seinen niedrigsten Stand überhaupt. Erfahrungsgemäß reagieren aber die Indikatoren der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung sehr stark auf negative Pressemeldungen (Berichte über Insolvenzen in jüngster Vergangenheit). Pessimistisch wird auch die Arbeitsplatzsicherheit gesehen: 76% der Befragten erwarteten im März für die kommenden 12 Monate mehr Arbeitslose, gegen Jahresende 1980 waren es erst 54% gewesen.

Eine Abschwächung in der Verbrauchsnachfrage trifft erfahrungsgemäß importierte Konsumgüter stärker. Dementsprechend entfielen nach einer groben Berechnung²⁾ (Inländerkonzept) im I. Quartal nur 27,5% der Konsumausgaben auf *Importe*, nach 29% im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Gemessen am Inlandsangebot war die Importquote vor allem bei elektrischen Rasierapparaten sowie Radio- und Tonbandgeräten niedriger als vor einem Jahr, bei Mopeds und Motorrädern höher.

Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern stark rückläufig

Erwartungsgemäß wurde von der Kaufzurückhaltung der privaten Haushalte vor allem die einkommenselastische und konjunkturreaktive Nachfrage nach dau-

²⁾ Siehe dazu Monatsberichte 6/1977, S. 298f.

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1980 ²⁾		1981 ³⁾
	Ø	IV Qu	I Qu
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nahrungsmittel und Getränke	+1,2	+1,7	-0,2
Tabakwaren	-0,5	-0,3	-0,9
Kleidung	+3,0	+2,6	+1,0
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	-2,1	-3,1	-5,8
Heizung und Beleuchtung	+2,6	0,0	+3,1
Bildung Unterhaltung Erholung	-1,2	-5,3	+2,0
Verkehr	+5,1	+3,4	-4,5
Sonstige Güter und Leistungen	+3,9	+4,6	-1,2
Privater Konsum insgesamt	+1,6	+0,7	-0,9
davon Dauerhafte Konsumgüter	-1,3	-4,4	-8,8

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

erhaltenen Konsumgütern stark betroffen. Real waren die Ausgaben für diese Güter um 8,8% und nominell um 4,6% niedriger als vor einem Jahr, konjunkturell hat sich die Nachfrage nicht weiter verschlechtert. Saisonbereinigt gingen nämlich die realen Ausgaben gegen das Vorquartal nicht zurück.

Unter den *dauerhaften Konsumgütern* ist vor allem die Nachfrage nach Pkw stark gesunken. Die Neuzulassungen von Pkw und Kombi der Unselbständigen gingen um 15,7% zurück. Die realen Ausgaben nahmen etwas schwächer ab (-13,7%). Im Gegensatz zum Vorjahr gab es eine Umschichtung zu teureren, größeren Typen. Auch die Anschaffungen von Mo-

peds (-13,7%), Motorrädern und Rollern (-11,8%) sowie Fahrrädern (-6,9%) gingen deutlich zurück. Die Einzelhandelsumsätze von optischen und feinmechanischen Erzeugnissen schrumpften real um 7,5%, die von Haushalts- und Küchengeräten um 6,1%. Auch die Nachfrage nach Möbeln und Heimtextilien (-5,4%) sowie elektrotechnischen Erzeugnissen (-5,9%) war merklich schwächer als vor einem Jahr. Die Umsätze von Uhren und Schmuckwaren, die in den letzten Jahren deutlich rückläufig waren, schrumpften dagegen nicht so stark (-1,1%).

Die Ausgaben für die *übrigen Waren und Leistungen* waren dagegen um 0,5% höher als im Vorjahr (nominell +7,9%) Infolge des strengen Winters wurde insbesondere für Beheizung und Beleuchtung mehr ausgegeben als vor einem Jahr (real +3,1%). Die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern entwickelte sich unterschiedlich. Während an Holz (+10,9%), Gasöl für Heizzwecke (+10,7%), Kohle (+6,7%) und Strom (+3,0%) mehr verbraucht wurde, ging der Verbrauch von Gas (-9,9%) zurück. Nach einer vorübergehenden Unterbrechung im Vorjahr wuchsen die Ausgaben für Urlaube im Ausland (+6,9%) wieder stärker als die für Inlandsurlaube (+1,9%). Die Aufwendungen für öffentliche Verkehrsmittel (-1,3%) gingen zurück. Rückläufig war auch der Besuch von Theatern (-4,5%), während der von Kinos (+5,2%) zunahm. Für Kleidung wurde um 1% mehr ausgege-

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1980	1980	1981	1980	1980	1981
	Ø	IV Qu	I Qu	Ø	IV Qu	I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
	<i>nominell</i>			<i>real</i>		
Nahrungs- und Genußmittel	+ 6,1	+ 8,5	+ 5,3	+ 1,0	+ 3,8	+ 0,3
Tabakwaren	+ 3,4	+ 3,5	+ 1,4	- 1,1	- 1,3	- 2,9
Textilwaren und Bekleidung	+ 9,1	+ 8,0	+ 6,8	+ 5,9	+ 4,5	+ 3,1
Schuhe	+ 7,3	+11,3	+ 4,0	+ 2,3	+ 6,3	- 0,1
Leder- und Lederersatzwaren	- 0,4	- 1,1	- 4,3	- 7,0	- 8,2	-10,9
Heilmittel	+ 9,0	+ 9,5	+ 7,0	+ 7,4	+ 8,4	+ 3,8
Kosmetische Erzeugnisse						
Waschmittel u. a.	- 2,0	- 1,6	- 1,2	- 6,7	- 6,3	- 5,9
Möbel und Heimtextilien	+ 6,1	+ 4,6	- 0,4	+ 0,3	- 1,3	- 5,4
Haushalts- und Küchengeräte	+ 5,7	+ 5,5	+ 1,3	- 0,2	- 1,0	- 6,1
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 1,8	+ 0,4	+13,3	- 2,0	- 1,9	+10,7
Fahrzeuge	+12,0	+ 6,6	- 0,6	+ 7,5	+ 1,0	- 5,2
Näh- Strick- und Büromaschinen	- 1,0	- 7,9	- 5,8	- 1,9	- 9,2	- 7,9
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	- 2,5	+ 0,3	- 5,4	- 6,0	- 3,2	- 7,5
Elektrotechnische Erzeugnisse	- 3,3	- 4,5	- 4,0	- 4,7	- 5,4	- 5,9
Papierwaren und Bürobedarf	+ 2,0	+ 2,1	+ 3,5	+ 1,8	+ 2,0	- 0,2
Bücher Zeitungen Zeitschriften	- 2,8	- 3,6	+ 2,8	- 9,3	-12,3	- 6,5
Uhren und Schmuckwaren	+ 3,7	+ 2,4	- 0,3	-32,7	-28,5	- 1,1
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+10,6	+ 6,8	+ 6,7	+ 6,5	+ 2,5	+ 3,7
Brennstoffe	+21,2	+23,6	+16,3	- 3,6	+ 1,1	- 4,8
Treibstoffe	+10,7	+ 7,6	+ 5,9	- 5,9	- 9,6	-12,9
Blumen und Pflanzen	+ 1,7	+ 3,1	+ 2,2			
Waren- und Versandhäuser	+10,9	+ 9,1	+ 5,9	+ 6,9	+ 5,0	+ 1,6
Gemischtenhandels	+13,2	+10,7	+ 7,0	+ 8,2	+ 6,0	+ 1,8
Übrige Waren	- 3,0	- 0,8	+ 6,9			
Einzelhandel insgesamt	+ 7,2	+ 6,7	+ 4,0	+ 1,5	+ 1,1	- 1,6
Dauerhafte Konsumgüter	+ 6,4	+ 3,1	- 1,3	+ 0,7	- 2,9	- 5,6
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,4	+ 7,9	+ 5,7	+ 1,7	+ 2,5	- 0,2

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1980 Ø	1980 IV Qu nominell	1981 I Qu	1980 Ø	1980 IV Qu real	1980 I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Landwirtschaftliche Produkte	+13,4	+22,4	+14,5	+4,2	+8,4	-1,9
Textilien	+22,8	+16,1	+53,4	+14,7	+6,4	+42,9
Häute Felle Leder	-14,1	-14,1	-18,2	+19,5	+11,3	-0,8
Holz und Holzhalbwaren	+12,4	-5,7	-8,1	-3,2	-17,8	-16,0
Baumaterialien und Flachglas	+21,3	+9,5	+8,9	+12,8	+2,4	+0,2
Eisen und NE-Metalle	+8,4	-5,7	-12,7	+5,7	-4,6	-11,2
Feste Brennstoffe	+15,4	+18,3	+12,8	-1,9	+4,7	-0,7
Mineralerzeugnisse	+27,9	+22,2	+22,4	+2,7	-1,9	-3,5
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+22,6	+19,8	+2,7	+11,8	+16,0	+4,7
Nahrungs- und Genußmittel	+6,4	+7,0	+6,9	+3,8	+4,7	+5,6
Wein und Spirituosen	+5,3	+21,0	+27,0	+3,1	+17,7	+21,8
Tabakwaren	-17,8	+0,0	-5,0	-21,5	-4,6	-8,9
Bekleidung Stickwaren und Bettwäsche	+9,2	+8,5	+24,2	+3,7	+2,4	+18,9
Schuhe und Lederwaren	+16,6	+3,9	-4,8	+10,4	-0,6	-8,2
Heilmittel	+11,1	+5,9	+6,6	+10,3	+5,6	+6,0
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+1,4	-0,4	-0,6	-2,2	-4,8	-6,4
Landwirtschaftliche Maschinen	-0,4	+7,2	+25,5	-4,2	+6,3	+25,7
Elektrotechnische Erzeugnisse	+6,9	-0,3	-4,5	+1,0	-5,8	-9,8
Fahrzeuge	+4,0	+0,2	-2,3	-0,4	-4,7	-5,9
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+13,0	+16,1	+7,4	+11,4	+13,8	+5,1
Möbel und Heimtextilien	+8,5	+3,3	+0,5	+2,8	-3,8	-4,1
Metallwaren, Haushalts- und Küchengeräte	+1,7	+0,8	-5,9	-7,8	-5,4	-9,2
Papierwaren und Bürobedarf	+18,9	+8,5	+10,2	+13,7	+4,8	+6,2
Vermittlung von Handelswaren	-5,9	-8,9	+14,8			
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+7,9	+8,3	+2,3	+5,1	+4,6	+0,3
Übrige Waren	+49,8	+30,6	+40,5	+27,9	+14,4	+33,9
Großhandel insgesamt	+14,0	+12,0	+9,7	+4,6	+3,1	+0,4
Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel	+10,2	+15,9	+11,5	+3,9	+7,3	+1,6
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+21,6	+14,1	+12,8	+4,6	-1,4	-3,0
Fertigwaren	+8,0	+6,0	+2,2	+4,0	+2,2	-1,0

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973=100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

ben als vor einem Jahr. Die Einzelhandelsumsätze von Spielwaren, Sportartikeln und Musikinstrumenten nahmen um 3,7% zu. Die Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel (-0,2%) stagnierten

Geringere Einzelhandels- und höhere Großhandelsumsätze

Während die Umsätze des Einzelhandels infolge der schwachen Konsumnachfrage zurückgingen, lagen jene des Großhandels, zum Teil dank der günstigen Exportentwicklung, etwas über dem Vorjahresniveau.

Der *Einzelhandel* verkaufte im I. Quartal nominell um 4% mehr als vor einem Jahr, real aber um 1,6% weniger. Die Entwicklung wird aber durch die geringere Zahl von Verkaufstagen überzeichnet (heuer gab es im I. Quartal um zwei Verkaufstage weniger). Konjunkturell hat sich die Nachfrage nicht weiter verschlechtert: Saisonbereinigt hielten die realen Umsätze das Niveau des Vorquartals. Der Nachfrage-rückgang gegen das Vorjahr betraf erwartungsgemäß vor allem die dauerhaften Konsumgüter (-5,6%). Die

Umsätze der kurzlebigen Waren stagnierten insgesamt (-0,2%).

Der *Großhandel* setzte im I. Quartal nominell um 9,7%, real um 0,4% mehr um als im Vorjahr. Auch konjunkturell hat sich die Nachfrage leicht belebt. Saisonbereinigt lagen die realen Umsätze um rund 1% über dem Niveau des Vorquartals. Der Zuwachs gegen das Vorjahr beschränkte sich hauptsächlich auf Agrarprodukte (+1,6%). Die realen Umsätze von Fertigwaren lagen nur wenig unter dem Vorjahresniveau (-1%),

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1980 Ø	1980 IV Qu	1981 I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandel Umsätze	+14,0	+12,0	+9,7
Wareneingänge	+15,0	+10,5	+8,7
Einzelhandel Umsätze	+7,2	+6,7	+4,0
Wareneingänge	+7,5	+4,0	+2,4

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

die von Rohstoffen und Halbwaren als Folge der nachlassenden Konjunktur stärker (−3%)

Die Lager des Handels wurden im I. Quartal abgebaut. Die Wareneingänge wuchsen sowohl im Einzelhandel (+2,4%) als auch im Großhandel (+8,7%) schwächer als die Umsätze.

Michael Wüger

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11.4 bis 11.11

Konjunkturneutraler Arbeitsmarkt

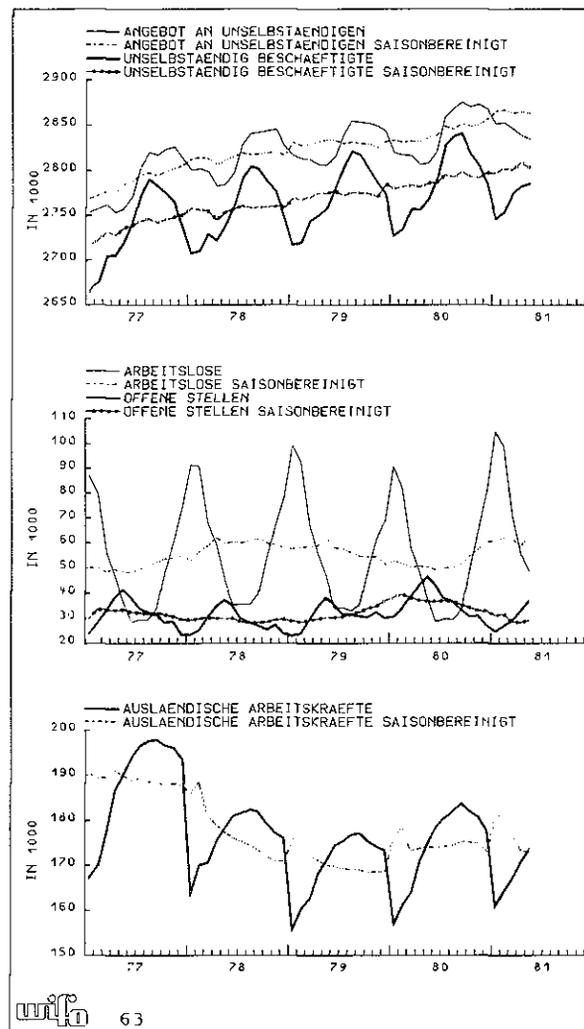
Die "Entkoppelung" des österreichischen Arbeitsmarktes von der Wirtschaftsentwicklung hielt im ersten Jahresdrittel 1981 weiter an. Obwohl das Bruttoinlandsprodukt im I. Quartal um 1,5% schrumpfte, setzte sich der Beschäftigtenzuwachs etwa im Ausmaß der zweiten Hälfte des Vorjahres fort. Das bedeutet für das I. Quartal eine Zunahme der Beschäftigung von rund 18 000 oder 0,7%. Der Ausfall von zwei Arbeitstagen ließ die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden der Industrie sinken (−2,7%); wenn man diese Entwicklung für die gesamte Wirtschaft unterstellt, ergibt sich eine Zunahme der Stundenproduktivität von nur 0,5%. Damit setzte sich der Trend zu sinkenden Produktivitätszuwachsraten, der seit 1975 in Österreich wie in allen westlichen Industriestaaten vorherrscht, akzentuiert fort.

Der Beschäftigtenzuwachs kam gegen Ende des Untersuchungszeitraums dem inländischen Arbeitskräftepotential stärker zugute als bisher, da die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte seit Mitte April das Vorjahresniveau unterschreitet. Darin dokumentiert sich die gegenwärtige Wirtschaftslage, die durch Stagnation im Bereich der Industrie und der Bauwirtschaft gekennzeichnet ist, während der Dienstleistungsbereich wieder Stütze der Beschäftigung ist; dieser fragt jedoch nur in einigen Sparten (Handel, Fremdenverkehr) stärker ausländische Arbeitskräfte nach.

Die Zahl der Arbeitslosen blieb im ersten Jahresdrittel nahezu stabil. Nach einem Anstieg gegen Ende 1980 gab es heuer saisonbereinigt neben kurzfristigen Schwankungen — wie etwa dem Rückgang im April infolge der langen Saison im Winterfremdenverkehr — nur eine Zunahme von 3 000; die Arbeitslosenrate verharrte bei knapp 2,2%. Die Zahl der offenen Stellen sank in den letzten Monaten saisonbereinigt im gleichen Ausmaß.

Der absolute Anstieg der Beschäftigung dürfte — unter Berücksichtigung der Abnahme des Standes an ausländischen Arbeitskräften — rund zwei Drittel des inländischen Angebotszuwachses absorbiert haben.

Der Arbeitsmarkt 1977 bis 1981



Ein Drittel konnte bisher nicht beschäftigt werden und bewirkte die Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Stetiges Beschäftigungswachstum

Zwischen Jänner und Mai nahm die Beschäftigung im Durchschnitt verglichen mit dem Vorjahr um 19.400 oder 0,7% zu. Die schwach fallende Tendenz der Monatszuwachsrate — da die Beschäftigung im gleichen Zeitraum des Vorjahres etwas stärker zunahm — wurde allerdings durch kurzfristige Einflüsse überlagert, die den Vorjahresabstand im April auf 25.700 oder 0,9% hoben. Die Ursache dafür lag in der außergewöhnlich günstigen Arbeitsmarktentwicklung in diesem Monat, als die lange Wintersaison im Fremdenverkehr (die bearbeitungsbedingte Verzögerung im Registrieren der Abmeldungen von der Sozialversicherung bewirkte, daß der Effekt noch bis Monatsende reichte) einen besonders starken Beschäftigtenzuwachs verursachte. Ende Mai gab es

Entwicklung der Beschäftigung

	1980		1981		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Unselbständig Beschäftigte					
<i>Männer</i>					
Jänner	- 45 900	1 624 500	- 500	1 628 800	+ 4 400
Februar	+ 4 000	1 628 500	+ 1 300	1 633 000	+ 4 500
März	+ 20 800	1 649 300	+ 400	1 652 600	+ 3 400
April	+ 8 300	1 657 600	+ 10	1 666 500	+ 8 900
Mai	+ 8.300	1.665 800	- 300	1 670 700	+ 4 900
<i>Frauen</i>					
Jänner	- 300	1 104 000	+ 11 300	1 118 000	+ 14 100
Februar	+ 2 400	1 106 400	+ 12 800	1 121 300	+ 14 900
März	+ 2 500	1 108 900	+ 13 300	1 122 600	+ 13 800
April	- 9 100	1 099 800	+ 6 800	1 116 600	+ 16 700
Mai	+ 4 200	1 104 000	+ 11 800	1 115 500	+ 11 400
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
Jänner	- 46.200	2 728 400	+ 10 700	2 746 800	+ 18 400
Februar	+ 6 400	2 734 800	+ 14 100	2 754 300	+ 19 500
März	+ 23.300	2 758 200	+ 13 800	2 775 300	+ 17 100
April	- 800	2 757 400	+ 6 800	2 783 100	+ 25 700
Mai	+ 12 500	2 769 900	+ 11 400	2 786 100	+ 16 300

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

2,786 100 unselbständig Beschäftigte, um 16.300 oder 0,6% mehr als im Vorjahr.

Die Tendenz zu höherer Frauenbeschäftigung setzte sich auch im ersten Drittel 1981 fort. Obwohl die beschriebene saisonale Entwicklung bei Männern und Frauen zu beobachten war, übertraf die Expansion der Frauenbeschäftigung jene der Männer um mehr als das Doppelte; maßgebend hierfür war die strukturelle Komponente der Arbeitsmarktlage Ende Mai

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %
		absolut	in %	
1980 Jänner	157 400	+ 1 200	+ 0,8	5,8
Februar	161 400	+ 900	+ 0,6	5,9
März	164 200	+ 1 500	+ 0,9	6,0
April	171 100	+ 2 800	+ 1,6	6,2
Mai	175 300	+ 4 000	+ 2,3	6,3
1981 Jänner	161 200	+ 3 700	+ 2,4	5,9
Februar	164 600	+ 3 200	+ 2,0	6,0
März	167 400	+ 3 200	+ 2,0	6,0
April	170 900	- 200	- 0,1	6,1
Mai	173 900	- 1 300	- 0,8	6,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

waren 1,115.500 Frauen beschäftigt, um 11 400 oder 1,0% mehr als 1981

Der Anteil der Ausländer an der Gesamtbeschäftigung hatte im Untersuchungszeitraum leicht fallende Tendenz. Im I Quartal übertraf der Stand ausländischer Arbeitskräfte jenen des Vorjahres noch um mehr als 3.000. Mitte Mai jedoch unterschritt er ihn mit 173.900 schon um 1 300, d. h. die Saisonaufnahmen von Ausländern waren geringer als im letzten Jahr

Die gegenwärtige Stagnation wirkt sich — wie stets in ähnlichen Situationen seit 1975 — vor allem auf die Beschäftigung des produzierenden Sektors aus. Nach der Fortschreibung des Bundesministeriums für soziale Verwaltung dürfte der Beschäftigungsrückgang zu Ende des ersten Jahresdrittels in der Güter-

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	1980		1981	Stand Ende März 1981	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Ø III Qu	Ø IV Qu	Ø I Qu		absolut	in %
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bergwerke	- 1,4	+ 0,1	- 1,3	13 070	- 330	- 2,5
Eisenerzeugende Industrie	+ 0,7	- 0,3	+ 0,3	39 927	+ 89	+ 0,2
Erdölindustrie	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,3	8 781	+ 89	+ 1,0
Stein- und keramische Industrie	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,7	25 780	+ 334	+ 1,3
Glasindustrie	+ 1,8	+ 1,2	- 1,4	7 611	- 129	- 1,7
Chemische Industrie	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,5	61 904	+ 190	+ 0,3
Papierzeugende Industrie	- 1,5	- 2,7	- 3,4	13 361	- 560	- 4,0
Papierverarbeitende Industrie	+ 0,1	- 0,7	- 0,8	9 222	+ 63	+ 0,7
Filmindustrie	+ 2,4	+ 4,1	+ 5,9	1 967	+ 110	+ 5,9
Holzverarbeitende Industrie	- 0,1	- 0,4	- 3,1	27 007	- 761	- 2,7
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	- 0,9	- 1,0	- 1,4	48 618	- 511	- 1,0
Ledererzeugende Industrie	- 21,9	- 22,5	- 21,1	1 180	- 283	- 19,3
Lederverarbeitende Industrie	+ 6,6	+ 5,2	+ 3,2	15 002	+ 235	+ 1,6
Gießereindustrie	+ 1,9	- 0,1	- 2,0	10 136	- 277	- 2,7
Metallindustrie	- 0,4	- 0,6	- 2,6	7 953	- 272	- 3,3
Maschinen- und Stahlbauindustrie	+ 3,5	+ 2,8	+ 0,5	81 215	+ 607	+ 0,8
Fahrzeugindustrie	+ 4,6	+ 1,1	+ 0,6	32 438	- 225	- 0,7
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 3,8	- 3,0	- 4,9	59 539	- 3 562	- 5,6
Elektroindustrie	+ 4,8	+ 3,8	+ 1,2	72 514	+ 423	+ 0,6
Textilindustrie	- 0,9	- 1,9	- 3,3	44 865	- 1 638	- 3,5
Bekleidungsindustrie	+ 0,6	- 1,2	- 2,7	32 501	- 1 030	- 3,1
Gaswerke	+ 4,2	+ 4,2	+ 5,6	4 041	+ 261	+ 6,9
Insgesamt	+ 1,0	+ 0,4	- 0,9	618 612	- 7 177	- 1,1
Männer	+ 1,1	+ 0,7	- 0,4	419 748	- 2 924	- 0,7
Frauen	+ 0,9	- 0,2	- 2,0	198 864	- 4 253	- 2,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

produktion und im Baugewerbe rund 15 000 Personen betroffen haben, eine Abnahme, die durch die Expansion der Dienstleistungen in der Größenordnung von 30 000 mehr als wettgemacht wurde.

Dieses Bild wird durch die Industriestatistik bestätigt. Im Laufe des I. Quartals hat sich die Industriebeschäftigung nicht weiter verschlechtert. Der negative Vorjahresabstand ist dennoch innerhalb der ersten drei Monate 1981 von -4 900 auf -7 200 gestiegen, weil es in der gleichen Zeit des Jahres 1980 einen Beschäftigtenzuwachs gegeben hatte. Ende März gab es 618 600 Industriebeschäftigte, davon 419 700 Männer und 198 900 Frauen. Im Gegensatz zur allgemeinen Arbeitsmarktentwicklung waren in der Industrie die Frauen von der Rezession stärker betroffen als die Männer: Ihre Beschäftigung sank absolut viel stärker als die der Männer.

Die Beschäftigungsentwicklung in den einzelnen Branchen der Industrie war sehr unterschiedlich. Mehrere Industriezweige konnten ihren Belegschaftsstand im Vorjahresvergleich ausweiten, wie etwa die Erdölindustrie, die Stein- und keramische Industrie, die lederverarbeitende Industrie und die Elektroindustrie. Die Schwerpunkte des Beschäftigtenrückgangs bildeten vor allem die Eisen- und Metallwarenindustrie, die Textil- und Bekleidungsindustrie sowie die holzverarbeitende Industrie.

Die Arbeitszeit in der Industrie¹⁾

	Beschäftigte Arbeiter	Geleistete Arbeiterstunden				
		monatlich in 1 000	je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr		
				absolut	in %	
1980	Ø I Qu	437 239	65 782	150 4	+0,6	+0,4
	Ø II Qu	437 438	63 233	144 6	±0,0	±0,0
	Ø III Qu	442 644	62 037	140 2	+0,3	+0,2
	Ø IV Qu	441 195	65 679	148 9	+1,4	+0,9
1981	Ø I Qu	431 865	63 228	146 4	-4,0	-2,7

Q Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Bauindustrie, Sägeindustrie, Wasser- und Elektrizitätswerke — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter.

Die Arbeitszeit in der Industrie sank im Durchschnitt des I. Quartals im Vergleich zum Vorjahr um 2,7%. Dieser Rückgang erklärt sich allerdings in hohem Maße aus der geringeren Zahl an Arbeitstagen, die bei gleichbleibender durchschnittlicher Stundenzahl sogar eine Abnahme von 3,1% bewirkt hätte. Da sich jedoch erfahrungsgemäß Änderungen der Arbeitstage nur etwa zu 70% auswirken, kann deren Effekt auf 2,2% geschätzt werden, woraus sich ein konjunkturell bedingter Arbeitszeitrückgang von etwa 0,5% ergäbe. Dem effektiven Rückgang des Arbeitsvolumens von 3,6% steht ein effektiver Rückgang der Industrieproduktion um 3,8% gegenüber, die Stundenproduktivität ist also in der Industrie gesunken.

Stabilisierung der Arbeitslosigkeit

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit entspricht an Stetigkeit nicht ganz jener der Beschäftigung. Seit Mitte des Vorjahres hat der Arbeitslosenstand saisonbereinigt bis Jahresende deutlich zugenommen. Die Arbeitslosenrate stieg saisonbereinigt von 1,8% auf 2,1% im Dezember. Im bisherigen Verlauf dieses Jahres setzte sich jedoch auch eine Tendenz zur Stabilisierung durch. In den ersten Monaten nahm die Arbeitslosenrate saisonbereinigt noch schwach auf 2,2% zu, in der Folge stabilisierte sie sich, bei kurzfristig starken Schwankungen, auf diesem Niveau.

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	Veränderung gegen Vormonat	1980		1981	
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
Vorgemerkte Arbeitslose					
<i>Männer</i>					
Jänner	+22 100	59 000	-5 700	+22 100	+12 100
Februar	- 6 300	52 700	-7 700	- 4 300	+14 000
März	-20 500	32 200	-7 500	-24 200	+10 300
April	-11 200	20 900	-6 400	-15 500	+ 6 100
Mai	- 5 900	15 000	-5 400	- 5 400	+ 6 600
<i>Frauen</i>					
Jänner	- 500	32 000	-2 700	+1 000	+1 800
Februar	-2 300	29 700	-2 600	-1 900	+2 200
März	-4 000	25 700	-2 300	-3 500	+2 700
April	+2 000	27 700	-1 000	+ 600	+1 300
Mai	-4 500	23 200	-3 400	-2 100	+3 700
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
Jänner	+21 700	91 000	- 8 400	+23 100	+13 800
Februar	- 8 600	82 400	-10 400	- 6 200	+16 200
März	-24 500	57 900	- 9 700	-27 600	+13 000
April	- 9 200	48 700	- 7 400	-14 900	+ 7 400
Mai	-10 500	38 200	- 8 800	- 7 500	+10 400

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Schwerpunkte der Arbeitslosigkeit lagen Ende Mai, die Konjunkturlage widerspiegelnd, im Bereich der Bauberufe, der Metallarbeiter und der Holzverarbeiter, deren Stand den vom Vorjahr um zwei Drittel übertraf. In den Fremdenverkehrsberufen hatte es im April — auf Grund des späten Ostertermins — sogar weniger Arbeitslose gegeben als 1980, im Mai wurde jedoch auch dort der Vorjahresstand mäßig übertroffen.

Die Tendenz zur Stabilisierung des Arbeitsmarktes läßt sich auch aus der Entwicklung des Stellenangebotes ablesen. Kam es zu Jahresbeginn noch zu einem saisonbereinigten Rückgang der offenen Stellen, so festigte sich deren Stand im April und Mai. Ende Mai wurden 37 300 Stellen angeboten, um 10 000 oder 21,1% weniger als 1980. Die Konjunkturlage bewirkte einen stärkeren Rückgang bei den Män-

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitslose 1981			
	Absolute Veränderung gegen das Vorjahr			Stand Ende Mai
	Ø I Qu	April	Mai	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 295	- 698	- 84	498
Steinarbeiter	+ 244	+ 54	+ 26	298
Bauberufe	+ 5 366	+1 802	+ 1 410	3 604
Metallarbeiter Elektriker	+ 2 128	+2 133	+ 1 998	4 958
Holzverarbeiter	+ 705	+ 431	+ 457	1 136
Textilberufe	+ 41	+ 83	+ 89	436
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+ 281	+ 491	+ 406	1 946
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	+ 124	+ 157	+ 199	860
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 734	+ 860	+ 736	3 378
Handelsberufe	+ 567	+ 688	+ 786	5 001
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 442	- 1 715	+ 1 386	9 649
Reinigungsberufe	+ 243	+ 289	+ 417	2 358
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+ 543	+ 799	+ 771	6 381
Sonstige	+ 2 625	+2 003	+ 1 754	8 072
Insgesamt	+14 339	+7 377	+10 351	48 575
Männer	+12 121	+6 102	+ 6 608	21 608
Frauen	+ 2 219	+1 275	+ 3 743	26 967

Q Bundesministerium für soziale Verwaltung

ner als bei den Frauen. Damit standen Ende Mai nahezu gleich viele Arbeitsplätze für Männer wie für Frauen offen

Entwicklung des Stellenangebotes

	1980		1981	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende
<i>Offene Stellen für Männer</i>				
Jänner	+ 1 400	17 200	+ 4 600	13 000
Februar	+ 2 500	19 700	+ 6 000	15 000
März	+ 3 000	22 700	+ 5 400	16 700
April	+ 100	22 800	+ 4 200	17 300
Mai	+ 1 000	23 800	+ 4 300	17 600
<i>Offene Stellen für Frauen</i>				
Jänner	- 700	11 400	+ 1 700	9 800
Februar	+ 500	11 900	+ 2 200	9 800
März	+ 2 100	13 900	+ 2 700	10 400
April	+ 4 000	18 000	+ 3 200	13 300
Mai	+ 2 100	20 100	+ 2 900	16 600
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>				
Jänner	- 400	2 300	+ 1 200	2 300
Februar	+ 300	2 700	+ 1 600	2 400
März	+ 20	2 700	+ 1 500	2 400
April	+ 400	3 100	+ 1 500	2 600
Mai	+ 300	3 400	+ 1 400	3 100
<i>Insgesamt</i>				
Jänner	+ 300	30 900	+ 7 600	25 000
Februar	+ 3 300	34 200	+ 9 800	27 300
März	+ 5 100	39 400	+ 9 500	29 500
April	+ 4 500	43 900	+ 9 000	33 300
Mai	+ 3 500	47 300	+ 8 600	37 300

Q Bundesministerium für soziale Verwaltung

Felix Butschek

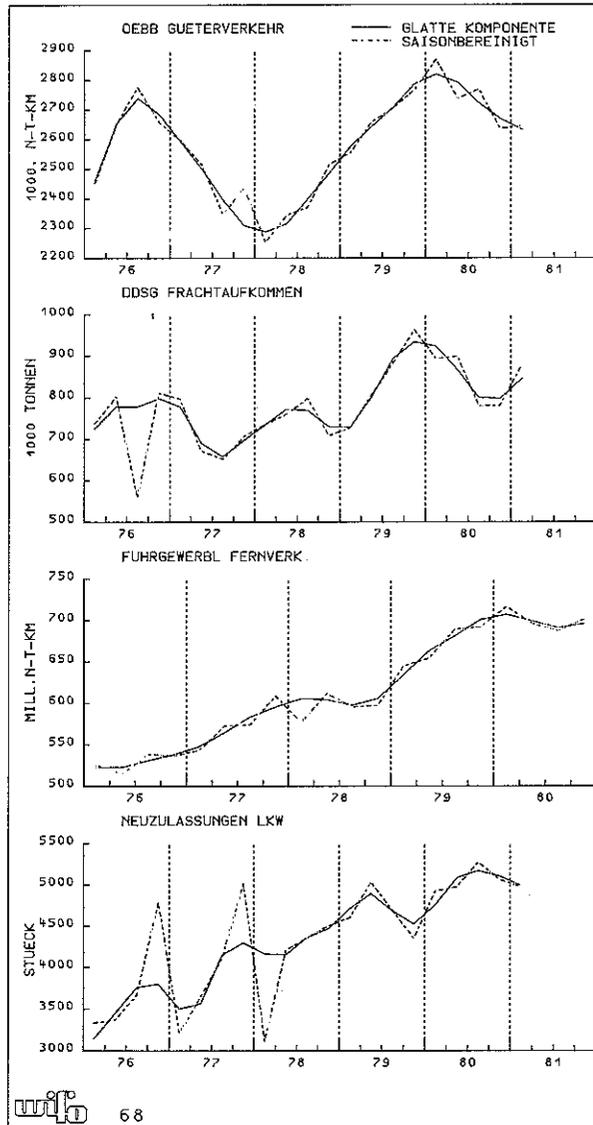
Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 8

Abnehmender Güterverkehr

Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen war im I. Quartal 1981 viel schwächer als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Industrie produzierte um 2,9% weniger, transportintensive Industriebranchen schränkten die Produktion zum Teil besonders stark ein (Erdölindustrie -24,5%, Eisenhütten -17,3%, Baustoffe -8,8%, Sägewerke -9,0%). Das Außenhandelsvolumen (Ein- und Ausfuhr) nahm um 3,2% ab, die Einzelhandelsumsätze waren real um 1,6% niedriger als 1980. Die saisonbereinigten Indikatoren der Transportnachfrage zeigen noch keinen unteren Wendepunkt in der konjunkturellen Entwicklung an.

Entwicklung des Güterverkehrs



6 8

Güterverkehr nach Verkehrsträgern
(Auf Inlandstrecken)

Transportleistung	1980	I. Qu 1981	Ø 1975/1980	1979		I Qu 1981
	Mill n-t-km			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	11 001 8	2 524 8 ¹⁾	+ 3 2	+12 6	+ 2 8	- 7 6
davon Transit	2 609 0		+ 0 5	- 2 2	- 4 2	
Schiff	1 556 3	339 0	+ 2 0	+ 4 4	+ 0 6	+ 1 1
davon Transit	359 6	77 5	+ 2 3	- 2 0	- 1 9	+ 5 4
Straße ²⁾	2 882 4	698 2 ¹⁾	+ 7 4	+ 9 9	+ 3 6	+ 0 0
davon Transit	280 3	71 1 ¹⁾	+13 3	+13 7	+12 2	+ 5 0
Rohrleitungen	7 005 0	1 726 8	+ 4 0	+12 4	-10 1	- 9 3
davon Transit	3 194 2	742 4	+ 1 5	+13 8	-16 7	-19 2
Insgesamt	22 445 5	5 288 2	+ 3 9	+11 6	- 1 7	- 6 7
davon Transit	6 443 1		+ 1 5	+ 8 5	-10 2	
ohne Rohrleitungen	15 440 5	3 562 0	+ 3 8	+11 2	+ 2 7	- 5 4
Transportaufkommen	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn	51 644 0	11 688 0 ¹⁾	+ 2 2	+12 6	+ 2 2	- 5 5
Schiff	7 614 7	1 697 5	+ 1 7	+10 5	- 0 2	+ 0 6
davon DDSG	3 353 0	764 3	+ 3 3	+12 2	- 0 9	- 1 8
Straße ²⁾	13 630 2	3 264 0 ²⁾	+ 6 6	+ 6 8	+ 3 8	+ 0 0
Rohrleitungen	35 725 3	8 399 7	+ 2 3	+11 3	-12 7	-14 2
Luftfahrt ⁴⁾	39 6	9 9	+ 9 6	+ 4 5	+13 8	+ 4 9
davon AUA	13 3	3 6	+ 9 0	+ 8 2	- 0 4	+ 8 2
Insgesamt	108 653 8	25 049 1	+ 2 7	+11 3	- 3 2	- 7 6

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — ⁴⁾ Fracht An- und Abflug

Die Verkehrsleistungen der Bahn lagen mit 2,52 Mrd n-t-km um 7,6% unter dem sehr guten Vorjahresergebnis. Erheblich gesunken sind auch die Transportleistungen der Rohrleitungen (-9,3%), wobei der Transit um 19,2% abnahm, es wurde der niedrigste Durchsatz seit 1975 registriert. Die Donauschifffahrt (+1,1%) litt nicht nur unter der Nachfrageschwäche im Montanbereich, sie war zeitweilig auch durch Hochwasser behindert. Gemäß den vorliegenden Indikatoren stagnierte der Straßengüterverkehr. Das Transportaufkommen in der Luftfahrt nahm um 4,9% zu, die AUA konnte einen Zuwachs von 8% erreichen.

Rückgang des Individualverkehrs

Die Nachfrage nach Personenverkehrsleistungen hat sich im I. Quartal 1981 relativ günstig entwickelt (Nächtigungen +8%, Beschäftigung +0,7%). Von dieser Belegung profitierten nur die Bahn (+0,3%) und die Linienbusse (+0,5%), die trotz Tarifierhebun-

gen einen leichten Anstieg der Benutzerfrequenzen meldeten. Die kräftige Treibstoffverteuerung trug zu einem beträchtlichen Rückgang des Individualverkehrs auf der Straße bei (Benzinverbrauch -4,3%). Besonders stark wurde der Freizeitverkehr eingeschränkt.

Der Personenverkehr hat sich im letzten Jahr empfindlich verteuert. Von März 1980 auf März 1981 stiegen die Benzinpreise um 25%, die Personentarife der Bahn um 15%, der Überlandlinienbusse um 10% und der innerstädtischen Verkehrsmittel um 6%.

Die Zahl der Flugpassagiere hat um 3,8% zugenommen, die AUA (-9,2%) mußte erhebliche Marktanteilsverluste hinnehmen, die vor allem der schlechten Entwicklung des Charterverkehrs zuzuschreiben sind.

Hohe Personenverkehrseinnahmen in der ÖBB

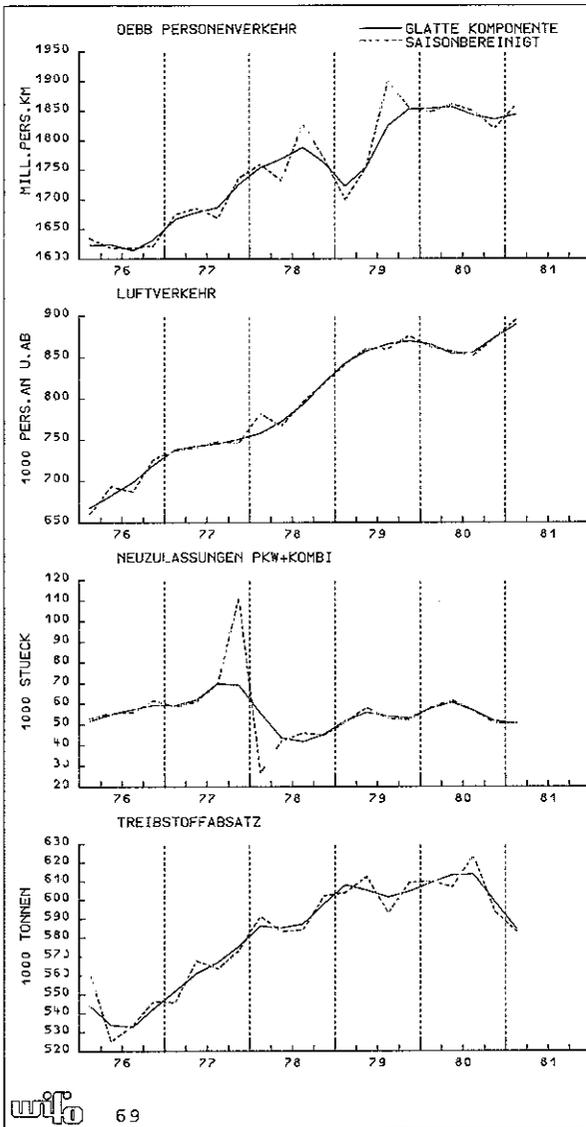
Die Tarifeinnahmen der ÖBB aus dem Personenverkehr erreichten im I. Quartal 1,09 Mrd. S (+20,2% gegen 1980). Dieses ausgezeichnete Ergebnis, bei einer nur schwach zunehmenden Verkehrsleistung, ist in erster Linie der 15prozentigen Tarifierhöhung zuzuschreiben. Durch den lebhaften Reiseverkehr nahm aber auch der Anteil der "Vollzahler" stärker zu als die Zahl der Bahnfahrer mit Fahrpreisermäßigungen. Im Güterverkehr sind die Einnahmen trotz der durchschnittlich um 15% angehobenen Tarife auf 2,27 Mrd. S gesunken (-2,5%). Die ÖBB konnten offensichtlich ihre Tarifvorstellungen nur in wenigen Transportbereichen voll durchsetzen. Der Güterverkehr auf der Bahn litt unter der Flaute im Montanbe-

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

	1980	I. Qu 1981	Ø 1975/1980	1979		I. Qu 1981	
				Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	Mill Pers.-km	7 380 4	1 686 0 ²⁾	+2 7	+1 9	+1 9	+0 3
Linienbus	Mill Pers	283 4	78 6	+1 4	-0 3	-0 0	+0 5
Innerstädtische Verkehrsbetriebe	Mill Pers	677 5	176 6	+0 7	+1 0	+1 0	-3 7
Luftfahrt ¹⁾	1 000 Pers	3 438 2	709 1	+6 9	+8 9	-0 0	+3 8
davon AUA	1 000 Pers	1 621 6	294 9	+7 8	+6 7	-4 4	-9 2
Benzinverbrauch	Mill l	3 205 7	688 3	+2 6	+2 5	+0 8	-4 3

¹⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

Entwicklung des Personenverkehrs



reich, die Wagenstellungen für Erze sind um 33%, für Metalle um 12% zurückgegangen. Auch die Transportnachfrage im Bereich Holz ist stark gesunken (-18%), bei den Baustofftransporten (-8,9%) verstärkte sich der rückläufige Trend; die Kohlentransporte (+4%) nahmen hingegen weiter zu. Die kräftige Zunahme der Nahrungsmitteltransporte (+27%) ist der hohen Getreideernte 1980 zu danken. Die Stück- und Sammelguttransporte der Bahn gingen deutlich zurück (-7%)

Flaute auf dem Kraftfahrzeugmarkt

Die Nachfrage nach Pkw war im I. Quartal sehr schwach (Neuzulassungen -12,4% gegen 1980). Wenig gefragt waren insbesondere die Modelle der unteren Mittelklasse (-22,1%), wogegen die Zulassungen in den Hubraumklassen über 1500 cm³ das Vorjahresergebnis übertrafen. Nach den saisonbereinigten Werten der Zulassungen war der Tiefpunkt der Pkw-Nachfrage bereits im IV. Quartal 1980 erreicht. Im I. Quartal 1981 trat eine geringfügige Belebung ein. Setzt sich dieser Trend fort, so können für 1981 220.000 Neuzulassungen erwartet werden (-3,3% gegen 1980). Die Lkw-Neuzulassungen waren im I. Quartal um 1,2% höher als im Vergleichszeitraum

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Nach cm ³ Hubraum	1980		I. Qu 1981		Ø 1975/1980		1979		1980		I. Qu 1981	
	Stück	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Stück	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Stück	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Stück	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Stück	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Stück	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bis 1 000 . . .	17 028	- 8,6	3 908	+ 29,0	17 028	- 12,8	17 028	- 10,9	17 028	- 12,8	3 908	- 10,9
1 001 - 1 500 . . .	116 972	+ 4,9	25 329	+ 43,7	116 972	+ 14,8	116 972	- 22,1	116 972	+ 14,8	25 329	- 22,1
1 501 - 2 000 . . .	76 881	+ 9,9	20 117	+ 31,4	76 881	+ 2,9	76 881	+ 2,6	76 881	+ 2,9	20 117	+ 2,6
2 001 und mehr	16 867	- 2,0	3 876	+ 18,0	16 867	- 8,4	16 867	- 9,5	16 867	- 8,4	3 876	- 9,5
Insgesamt	227 548	+ 4,2	53 230	+ 35,4	227 548	+ 6,2	227 548	- 12,4	227 548	+ 6,2	53 230	- 12,4
davon Kombi	106 408	+ 17,2	24 507	+ 53,5	106 408	+ 15,3	106 408	- 17,4	106 408	+ 15,3	24 507	- 17,4

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Entwicklung der ÖBB

		1980		I Qu 1981		Ø 1975/1980		1979		1980		I Qu 1981	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Tariftrträge (Vorläufige Erfolgsrechnung)													
Personenverkehr	Mill S	4 099,7		1 088,7	+ 6,5		+ 8,5		+ 4,7		+ 20,2		
Güterverkehr	Mill S	8 877,4		2 266,8	+ 5,6		+ 6,7		+ 2,0		- 2,5		
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill	1 313,1		314,7	+ 2,3		+ 3,2		+ 2,9		- 0,0		
Wagenstellungen													
Stück- und Sammelgut	1 000	380,7		88,2	- 0,6		+ 3,4		+ 0,8		- 7,4		
Nahrungsmittel	1 000	119,1		31,6	+ 1,7		+ 1,5		+ 1,5		+ 26,7		
Baustoffe	1 000	96,0		15,6	- 4,5		- 1,2		- 2,3		- 8,9		
Papier Zellstoff	1 000	89,7		23,0	+ 4,8		+ 8,8		+ 8,3		+ 5,2		
Holz	1 000	131,1		26,1	+ 13,9		+ 42,8		+ 24,4		- 17,8		
Metalle	1 000	147,8		35,6	+ 1,6		+ 5,4		- 2,7		- 12,3		
Erze	1 000	63,6		11,4	- 6,8		+ 17,5		- 12,9		- 32,8		
Kohle	1 000	46,0		10,1	- 9,3		- 7,4		+ 4,9		+ 4,2		
Sonstige	1 000	399,0		79,1	+ 1,1		+ 9,4		+ 7,4		- 5,0		
Insgesamt	1 000	1 473,0		320,7	+ 0,5		+ 7,4		+ 3,6		- 6,1		

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

Lastkraftwagen/ Nutzlastklassen	1980	I. Qu 1981	Ø 1975/ 1980	1979	1980	I. Qu 1981
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 999 kg	14 959	3 235	+17,5	+ 9,7	+10,0	+ 5,2
2 000—6 999 kg	2 695	588	+ 8,3	+25,8	+ 2,2	- 8,3
7 000 kg und mehr	2 571	483	+ 6,4	+29,1	+ 5,5	-10,4
Insgesamt	20 225	4 306	+14,3	+14,0	+ 8,3	+ 1,2
Anhänger/ Nutzlastklassen						
Bis 1 999 kg	13 151	1 921	+55,3	+10,3	+ 4,1	- 5,1
2 000—6 999 kg	571	125	- 5,6	+13,5	-12,8	+11,6
7 000 kg und mehr	2 045	513	+ 6,3	+11,3	+ 7,7	+26,0
Insgesamt	15 767	2 599	+33,4	+10,5	+ 3,8	+ 0,6
Sattelfahrzeuge	841	216	+17,2	+24,7	+ 6,7	+14,9

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1980	I. Qu 1981	Ø 1975/ 1980	1979	1980	I. Qu 1981
	Tonnen Nutzlast		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lkw Nutzlast	47 869,2	9 641,8	+8,5	+21,1	+5,1	- 5,7
davon Fuhrgewerbe	9 664,8	1 847,1	+8,4	+27,0	-2,0	-16,4
Anhänger Nutzlast	33 717,3	7 956,9	+8,2	+11,7	+5,5	+22,0
davon Fuhrgewerbe	14 585,3	3 895,0	+9,0	+19,4	+3,1	+17,4

des Vorjahres, wobei um 5,2% mehr leichte Transporter, um 8,3% weniger mittlere Lkw und um 10,4% weniger schwere Lkw angemeldet wurden. Die Nachfrage nach Sattelfahrzeugen ist weiterhin hoch (+14,9%). Das Fuhrgewerbe reduzierte seine Investitionen in den Fuhrpark um 17%. Die neu zugelassene Lkw-Nutzlasttonnage war mit 9 642 t um 5,7% niedriger als 1980, die Anhänger-Nutzlasttonnage stieg jedoch um 22%. Darin zeigt sich der Trend zum Lkw-Zug, der erhebliche Produktivitätsfortschritte im Straßengüterverkehr bewirkt

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 3

Ausgezeichnete Wintersaison mit höchstem Nächtigungszuwachs seit 1975

Die Rekordentwicklung der Übernachtungen im Jahr 1980 hat sich in der Wintersaison 1980/81 fortgesetzt. Bereits im ganzen letzten Jahr wurde bei den gesamten Übernachtungen und bei den Ausländernächtigungen die stärkste Zunahme seit 1975 verzeichnet. Ebenso nahmen von November 1980 bis April 1981 die gesamten Übernachtungen und jene der Ausländer kräftiger zu als in allen Wintersaisonen seit dem Fremdenverkehrshalbjahr 1974/75.

Reiseverkehr

	1981		1980		Winterhalb- jahr 1980/81
	I. Quartal	April	I. Quartal	April	
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Übernachtungen					
Inland	in 1 000	7 728	+ 0,4	+ 3,4	+ 1,0
Ausland	in 1 000	20 279	+11,2	+10,1	+11,3
Insgesamt	in 1 000	28 007	+ 8,0	+ 8,4	+ 8,3
Devisen¹⁾					
Einnahmen	in Mill. S	21 778	+14,4	+15,1	13,8
Ausgaben	in Mill. S	8 492	+15,2	+14,0	9,4
Saldo	in Mill. S	13 286	+13,8	+16,2	17,2

¹⁾ I. Quartal (vorläufig) revidierte Daten lt. WIFO

Diese Rekorde wurden erzielt, obwohl sich die inländische Nachfrage enttäuschend entwickelte; abgesehen von der Wintersaison 1978/79 (+0,4%) war deren Wachstum (+1,0%) das geringste seit den sechziger Jahren. Dagegen waren die Ausländernächtigungen um 11,3% höher als im Vorjahr; nur in den Winterhalbjahren 1969/70 und 1974/75 wurden im vergangenen Jahrzehnt mit 12,2% bzw. 15,3% höhere Zuwächse verzeichnet. Wegen dieses weit überdurchschnittlichen Wachstums der ausländischen Nachfrage nahmen die gesamten Übernachtungen trotz der mäßigen Inländernachfrage mit 8,3% stärker zu als in allen Wintermonaten seit dem Fremdenverkehrshalbjahr 1974/75 (+12,0%), obwohl der Anteil der Ausländernächtigungen an den gesamten Winterübernachtungen mit 73,0% auch weiterhin niedriger ist als in der Sommersaison (Sommer 1980 78,3%).

Einfluß von Rezession und spätem Ostertermin durch Marktanteilsgewinne wettgemacht

Das Rekordergebnis der abgelaufenen Wintersaison ist umso bemerkenswerter, weil wegen der allgemeinen Wirtschaftsflaute in Europa und des späten Ostertermins — der erfahrungsgemäß Nachteile für den österreichischen Winterreiseverkehr bringt — zu Saisonbeginn nur geringe Zuwächse erwartet wurden. Die Auswirkungen der Rezession zeigten sich jedoch nur in der Schweiz und in Südtirol, wo die Ausländernächtigungen deutlich schwächer zunahmten als in der Wintersaison des Vorjahres. In den Hotelbetrieben der Schweiz — für die allein statistische Vollerhebungen vorliegen — ging das Wachstum der Auslandsnachfrage von 17,1% auf 11,4% in der Wintersaison 1980/81 zurück. Viel drastischer war der Rückgang in Südtirol. Nach einer Zunahme um 6,8% im Winter des Vorjahres sanken die Ausländernächtigungen heuer um 12,5%. Der empfindliche Schneemangel südlich des Alpenhauptkammes im Gegensatz zu den sehr guten Schneeverhältnissen nördlich davon war die wichtigste Ursache des schlechten Abschneidens Südtirols. In Österreich dagegen war das Wachstum der ausländischen Nachfrage in der letz-

ten Wintersaison (+ 11,3%) deutlich höher als im Vorjahr (+ 6,8%)

Unter plausiblen Annahmen für die gesamten Ausländernächtigungen in der Schweiz ergibt sich eine Expansion des Marktes für Ausländernächtigungen in den drei genannten Gebieten des Zentralalpenraumes um 8,5%. Rezessionsbedingt war das Wachstum etwas geringer als im Vorjahr (+ 9,5%), ebenso wie in der Sommersaison des letzten Jahres bereits eine Abschwächung der Nächtigungszunahme festzustellen war. Der Höhepunkt des gegenwärtigen Zyklus der Nächtigungskonjunktur fiel daher schon in den Sommer 1979 und in die darauffolgende Wintersaison 1979/80. Daraus folgt, daß sich Nächtigungskonjunktur und allgemeine Wirtschaftslage derzeit gleichlaufend entwickeln.

Das geringere Marktwachstum der Ausländernächtigungen in den drei Gebieten des Zentralalpenraums ergab sich durch schwächere Zunahmen der Nächtigungen aus wichtigen Herkunftsländern. Die deutsche Nachfrage wuchs nur noch um 5,9% nach 9,8% im Winter 1979/80. Der belgische Reisemarkt expandierte wenig schwächer und der französische viel schwächer als im Vorjahr. Diese Abschwächung des Wachstums konnte durch zunehmendes Marktwachstum in den Niederlanden, Großbritannien und den USA nicht ausgeglichen werden.

In der Wintersaison 1979/80 hatte Österreich Anteile am Gesamtmarkt für Ausländernächtigungen in der Schweiz, Südtirol und Österreich verloren. Die Schweiz konnte Marktanteile gewinnen und sie heuer — deutlich abgeschwächt — ausbauen. Der Marktanteil Südtirols war bereits im Winter 1979/80 gesunken, heuer folgte ein weiterer drastischer Rückgang um 19,3%. Österreich hat dagegen heuer Marktanteile gewonnen, wobei der Gewinn größer war als der Verlust im Vorjahr.

Wichtigste Erfolgsursachen: Schneemangel in Südtirol und neue Ferienwoche in den Niederlanden

Trotz Rezession und späten Ostertermins erhöhte sich in Österreich das Wachstum der Übernachtungen von Gästen aus der BRD von 6,6% in der Wintersaison 1979/80 auf 9,5%, bei den niederländischen Urlaubern von 3,5% auf 17,6%. Auf beide Herkunftsländer zusammen entfielen fast 60% der gesamten Übernachtungen des letzten Winters.

Die günstige Entwicklung bei deutschen Urlaubern ist in erster Linie dem Schneemangel in Südtirol zuzuschreiben. Um das Ausmaß dieses Effekts abzuschätzen, können die tatsächlichen Ergebnisse der Wintersaison mit jenen verglichen werden, die sich bei unveränderten Anteilen am deutschen Reisemarkt der drei genannten Gebiete des Zentralalpenraums ergeben hätten. In Südtirol hätte es dann etwa 890.000 zu-

sätzliche Übernachtungen deutscher Urlauber gegeben, in Österreich aber um etwa 730.000 und in der Schweiz um 160.000 weniger. Von den in Südtirol ausgebliebenen Übernachtungen deutscher Urlauber hat Österreich einen etwas größeren Anteil (+ 18.000) gewinnen können, als es der Verteilung von deutschen Urlaubern auf Österreich und die Schweiz entspricht.

Auch bei der niederländischen Nachfrage konnten gegenüber Südtirol und der Schweiz Marktgewinne erzielt werden. Dabei waren die Marktanteilsgewinne Österreichs zu Lasten der Schweiz viel stärker als am deutschen Reisemarkt. Das wirkte sich auf das österreichische Gesamtergebnis günstig aus, weil der niederländische Markt viel stärker als der deutsche expandierte (+ 15,0% gegenüber + 5,9%). Die starke Zunahme der niederländischen Gesamtnachfrage hatte zwei Gründe. Der niederländische Reisemarkt hat in der Wintersaison 1979/80 nur wenig stärker expandiert als im Jahr zuvor, das den unteren Wendepunkt im gegenwärtigen Zyklus der Nächtigungskonjunktur markiert. Die Wirtschaftskrise in den Niederlanden hatte im Vorjahr ein rasches Anspringen der Nächtigungskonjunktur verhindert. Dadurch war aber heuer auch noch mit keinem deutlichen Wachstumsrückgang zu rechnen. Den entscheidenden Einfluß hatte allerdings die kurzfristige Einführung einer zusätzlichen Schulferienwoche, der sogenannten Krokus- oder Tulpenferien. Sie waren heuer in der ersten Märzwoche und fallen im nächsten Jahr in den Februar. In Österreich führten sie im März zu einer Nächtigungszunahme niederländischer Urlauber um 185,8%, in der Schweiz um 42,0%, und selbst in Südtirol — wo die niederländische Nachfrage im ganzen Winter um 16,3% zurückging — wurde ein Anstieg um 2,7% verzeichnet.

Der große Einfluß einer einzigen zusätzlichen Ferienwoche dürfte mit deutlichen Präferenzen der Niederländer für frühe Winterurlaube zu erklären sein, denen

**Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft
Winterhalbjahre**

	1978/79	1979/80	1980/81	1980/81
	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteil
	in %			in %
Insgesamt	+ 17	+ 6,3	+ 8,3	100,0
Inländer	+ 0,4	+ 5,1	+ 1,0	27,0
aus Wien	- 0,9	+ 0,8	- 1,5	10,0
aus den übrigen Bundesländern	+ 1,2	+ 7,9	+ 2,4	17,0
Ausländer	+ 2,2	+ 6,8	+ 11,3	73,0
aus der BRD	+ 0,9	+ 6,6	+ 9,5	51,2
aus den Niederlanden	+ 8,2	+ 3,5	+ 17,6	8,7
aus Belgien/Luxemburg	+ 14,4	+ 4,9	+ 11,8	2,6
aus Großbritannien	+ 6,7	+ 19,2	+ 36,1	2,1
aus Schweden	- 3,9	- 0,3	+ 17,1	1,6
aus Frankreich	+ 2,3	+ 24,2	+ 8,5	1,1
aus der Schweiz	+ 20,9	+ 5,6	+ 5,6	0,9
aus den USA	- 26,1	- 0,2	+ 22,7	0,8
aus Jugoslawien	+ 19,6	+ 27,2	+ 2,5	0,7
aus Italien	+ 5,8	+ 21,2	+ 29,4	0,6
aus den übrigen Ländern	+ 2,9	+ 10,8	+ 2,9	2,7

dieser Termin der neuen Ferien entgegenkam. Diese Bevorzugung früher Winterurlaube kann mit Zahlen belegt werden. Im Durchschnitt der Winter 1974/75 bis 1980/81 fielen von 100 Inländernächtigungen 66,2 in die Monate November bis Februar und 33,8 in die Monate März und April. Von den gesamten Übernachtungen der Ausländer lagen 64,2% in den ersten vier Wintermonaten, von denen deutscher Gäste nur 60,6%. Bei Urlaubern aus den Niederlanden wurden dagegen die frühen Monate der Wintersaison viel stärker nachgefragt: 83,4% ihrer Übernachtungen fielen in den Zeitraum November bis Februar. Infolge der zusätzlichen Schulferienwoche im März ist dieser Wert in der letzten Wintersaison auf 71,4% gesunken, womit er aber noch immer deutlich über jenem anderen wichtiger Herkunftsländer liegt.

Auch auf dem belgischen Reisemarkt gelang es, erhebliche Marktanteile zu gewinnen. Die Nächtigungszunahme in Österreich lag heuer mit 11,8% deutlich höher als im Vorjahr, obwohl die touristische Gesamtnachfrage Belgiens in den wichtigen Zielgebieten des Zentralalpenraums etwas schwächer als im Vorjahr expandierte. Weit überdurchschnittlich haben die Übernachtungen englischer Urlauber zugenommen: Heuer wurde die höchste Zuwachsrate seit den sechziger Jahren erzielt (+36,1%). Dennoch hat Österreich auf diesem Markt Anteile verloren; in der Schweiz (+40,5%) und sogar in Südtirol (+66,4%) lagen die Zuwachsraten noch höher. Die Übernachtungen amerikanischer Urlauber haben in dieser Wintersaison nicht nur in Österreich (+22,7%), sondern auch in der Schweiz (+21,3%) stark zugenommen, weil der positive Einfluß der Dollaraufwertung noch durch Schneemangel in den nordamerikanischen Schigebieten verstärkt wurde.

Hohes Nächtigungswachstum erklärt Rückgang des realen Nächtigungsaufwands

Der zuletzt ausführlich beschriebene inverse Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Ausländernächtigungen und jener des nominellen und realen Aufwands je Ausländernächtigung¹⁾ gilt nicht nur für die Winter- und Sommermonate des Kalenderjahres. Auch in den Wintersaisonen des Fremdenverkehrs-jahres besteht dieser negative Zusammenhang, wie die folgende Übersicht zeigt. In touristischen Boomperioden — wie der letzten Wintersaison — hat er zur Folge, daß das Wachstum der Deviseneingänge hinter der Nächtigungszunahme zurückbleibt. Umgekehrt wird dadurch in Zeiten schwacher Nächtigungskonjunktur die Entwicklung der Deviseneingänge stabilisiert. Die Einnahmen der Fremdenverkehrswirt-

¹⁾ Siehe "Reiseverkehr" Monatsberichte 3/1981 S. 174f

Ausländernächtigungen und Nächtigungsaufwand in ausgewählten Wintersaisonen

Wintersaisonen	Ausländernächti- gungen	Ausgaben je Ausländernächtigung	
		nominell	real
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1974/75	15,3	2,3	-5,4
1980/81	11,3	2,3	-4,9
1977/78	9,1	0,3	-5,9
1979/80	6,8	5,7	0,5
1975/76	6,6	6,6	1,1
1978/79	2,2	9,1	4,7

schaft unterliegen damit geringeren Schwankungen, als die Nächtigungszahlen vermuten lassen. Die Devisenausgänge laut Oesterreichischer Nationalbank waren in der Wintersaison um 9,4% höher als im Vorjahr, die (vorläufig) revidierten Zahlen laut WIFO ergeben für das I Quartal einen Anstieg von 15,2%. Beide Werte dürften durch Gastarbeitertransfers oder andere Sondereinflüsse nach oben verzerrt sein, wie die vorliegenden Nächtigungszahlen von Österreichern im Ausland zeigen: In Südtirol nächtigten um 20,6% und in der Schweiz um 0,6% weniger Österreicher als in der Wintersaison 1979/80.

Über 40% der gesamten Übernachtungen in Tirol

Die ausgezeichneten Schneesverhältnisse nördlich des Alpenhauptkammes boten in der vergangenen Wintersaison auch in den östlich gelegenen Bundesländern sehr gute Wintersportmöglichkeiten. Dennoch standen bei den Inländern die westlichen Bundesländer Vorarlberg (+9,1%) und Tirol (+4,3%) an der Spitze des Nächtigungszuwachses, sieht man vom Burgenland ab (+11,6%), das im Winterreiseverkehr wenig Gewicht hat. Der Anstieg der Ausländernächtigungen war in Niederösterreich mit 23,8% am größten; es folgten Salzburg (+14,7%) und Tirol (+12,9%).

Bei den Gesamtnächtigungen lag Tirol mit 12,1% vor Salzburg (+9,8%), Niederösterreich nahm nur den

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern Winterhalbjahre

	1978/79	1979/80	1980/81	1980/81
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil in %
Burgenland	+12,9	-2,9	+11,5	0,6
Kärnten	+11,9	+10,1	+5,9	5,0
Niederösterreich	+0,6	+4,8	+5,5	4,4
Oberösterreich	+0,8	+3,4	+1,0	4,4
Salzburg	-0,2	+7,9	+9,8	23,4
Steiermark	+0,7	+1,8	-1,0	8,0
Tirol	+2,4	+6,8	+12,1	41,2
Vorarlberg	-0,1	+5,9	+5,6	9,6
Wien	+1,1	+5,2	+2,2	3,4
Österreich	+1,7	+6,3	+8,3	100,0

fünften Platz ein. Dafür war entscheidend, daß der Anteil der Ausländernächtigungen an den Gesamtübernachtungen in Tirol mit 92,0% deutlich höher liegt als in Salzburg (66,1%) und Niederösterreich (17,5%) und die ausländische Nachfrage in diesem Winter viel rascher wuchs als die inländische. Die starke Zunahme der Übernachtungen in Tirol bedeutet, daß auf dieses Bundesland zum ersten Mal über 40% der gesamten Winternächtigungen in Österreich entfallen.

Billige Unterkünfte bevorzugt

Die Gliederung der touristischen Nachfrage nach Unterkunftsarten zeigt deutlich den Einfluß der allgemeinen Rezession: Der starke Nächtigungszuwachs der letzten Wintersaison konzentrierte sich auf billigere, qualitativ schlechter ausgestattete Quartiere. In den Privatquartieren nahmen die Übernachtungen zum ersten Mal seit der Wintersaison 1974/75 stärker zu als in den gewerblichen Beherbergungsbetrieben. Innerhalb der Hotellerie lag der Nächtigungsanstieg in den Betrieben der Kategorie A/A1 zum ersten Mal seit dem Winter 1976/77 unter jenem in Kategorie B. Auch die trendmäßige Verlagerung von Übernachtungen von C/D-Betrieben zu B-Betrieben war die schwächste seit damals. Schließlich konnten zum ersten Mal seit der Wintersaison 1977/78 die Privatquartiere einen stärkeren Nächtigungsanstieg verbuchen als die C/D-Hotels

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten Winterhalbjahre

	1978/79	1979/80	1980/81	1980/81
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	+2,4	+5,6	+7,4	68,3
Kategorie A	+5,4	+11,5	+6,6	15,4
Kategorie B	+4,9	+7,4	+10,0	20,3
Kategorie C/D	-0,4	+1,8	+6,3	29,7
Privatquartiere	-2,6	+1,4	+7,5	19,7
Kinder- und Jugenderholungsheime	+9,5	+4,4	+8,1	3,5
Jugendherbergen -gästehäuser	-1,2	+10,8	+4,4	1,2
Schutzhütten	+1,3	+18,8	+1,8	0,4
Campingplätze	+5,8	+23,5	+15,2	1,3
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	+7,3	-4,1	-13,3	0,3
Sonstige Fremdenunterkünfte	+6,3	+45,4	+26,5	5,3
davon Ferienwohnungen -häuser	-	-	+57,9	4,0
Insgesamt	+1,7	+6,3	+8,3	100,0

Die Verschiebungen zu billigeren Unterkünften waren bei den Ausländernächtigungen schwächer ausgeprägt oder sie unterblieben ganz. Die Verlagerung von Übernachtungen von C/D- in B-Hotels war bei den ausländischen Urlaubern in dieser Wintersaison sogar die zweitstärkste, die je verzeichnet wurde

Pessimistische Sommerprognose der Fremdenverkehrsreferenten

Die Auswertung der Sommerprognosen von Fremdenverkehrsreferenten österreichischer Gemeinden²⁾ ergibt in der Schichtung nach der Herkunft einen erwarteten Nächtigungszuwachs von 1,2%, in der Schichtung nach Unterkunftsarten von 1,4%. Im Vorjahr wurden 2,2% bzw. 2,0% prognostiziert. Da die Prognosen stets nahe um den Nullpunkt liegen, ist die Differenz zur Vorjahresprognose für die Interpretation entscheidend. Ein ähnlich starker Rückgang der Prognosewerte gegenüber dem Vorjahr wurde zuletzt in der Sommererhebung 1976 beobachtet. Damals lag der Mittelwert aus beiden Auswertungsmethoden um 1,2 Prozentpunkte unter jenem, der für den Sommer 1975 prognostiziert worden war. Heuer beträgt der Rückgang 0,8 Prozentpunkte. Tatsächlich gingen die Übernachtungen im Sommerhalbjahr 1976 um 2,2% zurück, nachdem sie im Jahr zuvor um 3,5% gestiegen waren. Schreibt man die Relation von damaliger Prognose und tatsächlicher Entwicklung fort, ergibt sich, daß die Fremdenverkehrsreferenten für den Sommer des laufenden Jahres mit einem sehr geringen Nächtigungswachstum (+0,8%) rechnen. Diese Erwartung dürfte jedoch eher die Untergrenze

²⁾ Zur Organisation und Methode dieser Erhebung siehe *St. Schulmeister*: Erhebung zur kurzfristigen Prognose des österreichischen Fremdenverkehrs. Monatsberichte 1/1974

Voraussichtliche Nächtigungsentwicklung nach Herkunft und Bundesländern im Sommerhalbjahr 1981

	Ausländer	Inländer	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Burgenland	+2,2	+2,2	+2,2
Kärnten	+0,3	+0,2	+0,3
Niederösterreich	+2,2	+0,5	+1,0
Oberösterreich	+0,3	+0,5	+0,4
Salzburg	+1,6	-0,1	+1,3
Steiermark	+1,6	-0,4	+0,4
Tirol	+2,4	+1,2	+2,3
Vorarlberg	+1,1	+2,2	+1,2
Wien	+0,9	+0,4	+0,8
Österreich	+1,5	+0,4	+1,2

Voraussichtliche Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten und Bundesländern im Sommerhalbjahr 1981

	In gewerblichen Betrieben	In Privatquartieren	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Burgenland	+2,8	+3,0	+2,8
Kärnten	+2,5	-1,8	+1,1
Niederösterreich	+2,0	+1,9	+2,0
Oberösterreich	+1,8	-1,1	+0,8
Salzburg	+1,6	+0,4	+1,2
Steiermark	+3,7	-0,8	+2,2
Tirol	+3,0	-0,7	+1,7
Vorarlberg	+1,2	+0,3	+0,8
Wien	+0,8	-	+0,8
Österreich	+2,3	-0,6	+1,4

als den wahrscheinlichsten Wert der Nächtigungszunahme in der Sommersaison 1981 darstellen.

Die kurzfristige Nächtigungsentwicklung im Mai dürfte die Ergebnisse der Prognoseerhebung — die in diesem Monat stattfand — negativ beeinflusst haben. Während im Mai 1980 die Übernachtungen extrem stark stiegen (+20,4%), verlief der erste Monat der Sommersaison 1981 viel schwächer. Die Pfingstfeiertage fielen heuer in den Juni, und im Vorjahr hatte der Sondereffekt der Oberammergauer Passionsspiele zu einem weit überdurchschnittlichen Saisonbeginn beigetragen.

Klaus Haase

der österreichischen Exporte beigetragen haben. Zum Teil geht sie aber auch auf nichtkonjunkturelle Faktoren zurück, wie die lebhaftere Nachfrage der OPEC und höhere Nahrungsmittelexporte.

Im internationalen Vergleich expandierten die österreichischen Exporte 1980 deutlich schwächer als die Exporte der gesamten OECD-Länder. Im Gegensatz zum Vorjahr (+3,2%) mußte daher Österreich auf den Weltmärkten Marktanteilsverluste (−3,7%) hinnehmen. Die österreichischen Exporteure erlitten auf fast allen Märkten Einbußen: So standen Marktanteilsrückgängen in den europäischen OECD-Ländern (−1,1%; davon EG −0,8%, EFTA −3,0%), den überseeischen Industriestaaten (−3,5%, davon USA −15,5%), den Oststaaten (−4,3%) und den Entwicklungsländern (−11,2%) nur Gewinne in den OPEC-

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

Erholung der Exporte

Die Exporttätigkeit hat sich zu Beginn dieses Jahres merklich belebt. Die nominelle (reale) Wachstumsrate ist von 4,2% (0,5%) im IV Quartal 1980 auf 8,1% (5,0%) im I Quartal 1981 gestiegen¹⁾. Im April beschleunigte sich das Wachstum neuerlich (nominell +15,3%; real +12,5%). Das Auslaufen des Konjunkturabschwungs in den westlichen Industrieländern und damit verbunden der allmählich wieder einsetzende Lageraufbau dürften erheblich zur Belebung

¹⁾ Die Angaben über die reale Außenhandelsentwicklung und die Preise stützen sich auf die Indizes mit der Basis 1971; die demnächst zur Verfügung stehende Neuberechnung der Indizes auf Basis 1979 wird noch heuer eine Revision erforderlich machen.

Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten

	Marktanteil am Intra-OECD-Handel	
	1980	1980 IV Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Westeuropa ¹⁾	- 1,1	- 3,0
EG 73	- 0,8	- 3,4
BRD	+ 1,5	+ 2,5
Italien	- 1,9	- 15,1
Frankreich	- 0,2	+ 0,5
Niederlande	- 7,7	- 12,2
Großbritannien	- 14,6	- 10,2
Dänemark	- 22,3	- 11,2
EFTA 73	- 3,0	- 2,3
Schweiz	- 2,8	- 3,2
Schweden	- 4,2	- 2,2
Norwegen	- 1,5	- 4,5
OECD-Übersee	- 3,5	- 10,6
USA	- 15,5	- 12,2
Kanada	- 28,7	- 29,1
Japan	+ 4,4	+ 5,8
OECD-Gesamt	- 0,1	- 5,0

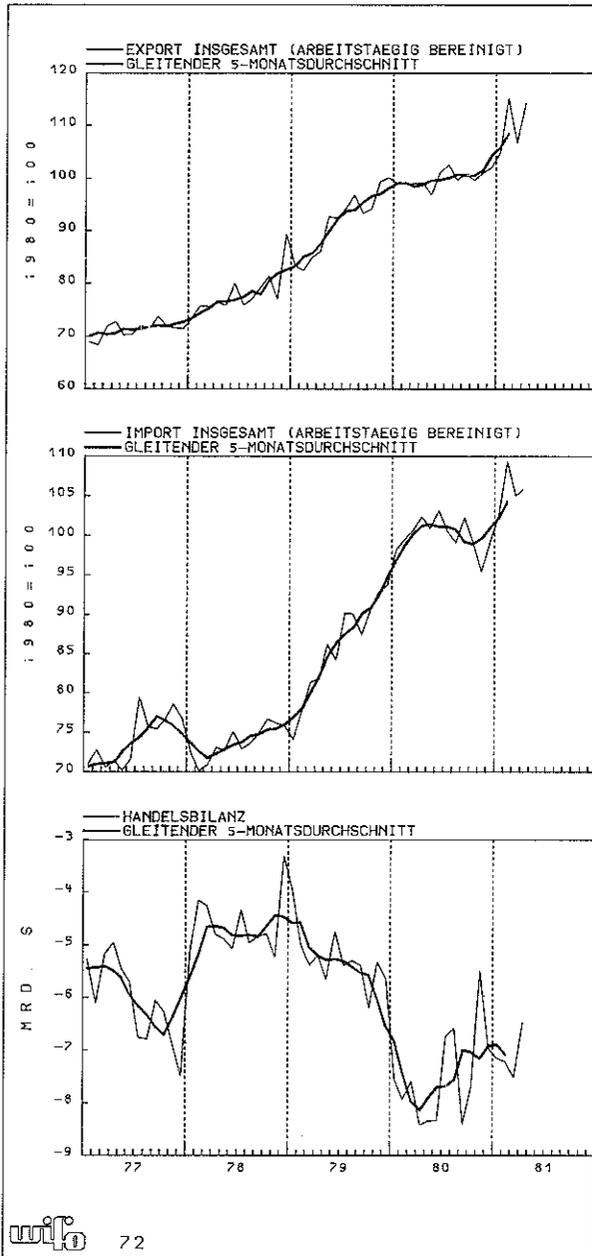
¹⁾ Europäische OECD-Länder

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr			Einfuhr			Handelsbilanz		Terms of Trade	
	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr		
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			in Mrd S		
1979	206,3	+17,1	+4,1	269,9	+16,4	+5,5	+10,3	-63,6	-7,8	-1,3
1980	226,2	+9,7	+5,2	315,8	+17,0	+9,2	+7,1	-89,7	-26,1	-3,7
1979 III Quartal	52,3	+22,5	+5,1	68,5	+21,1	+8,4	+11,8	-16,2	-2,3	-3,0
IV Quartal	57,6	+18,3	+4,8	75,9	+20,7	+6,4	+13,4	-18,3	-4,1	-1,5
1980 I Quartal	54,0	+18,0	+7,8	76,8	+27,6	+9,9	+16,1	-22,8	-8,4	-1,9
II Quartal	55,5	+9,6	+4,9	79,5	+21,7	+9,7	+10,9	-24,0	-9,3	-4,3
III Quartal	56,7	+8,4	+4,9	78,3	+14,3	+6,8	+7,0	-21,6	-5,4	-1,8
IV Quartal	60,0	+4,2	+3,6	81,3	+7,1	+10,8	-3,4	-21,3	-3,0	-6,5
1981 I Quartal	58,3	+8,1	+2,9	79,8	+3,9	+9,3	-4,9	-21,4	+1,4	-5,8
April	21,4	+15,3	+2,5	28,0	+3,6	+7,7	-3,8	-6,6	+1,9	-4,8

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Entwicklung des Außenhandels
(Saisonbereinigt)



Staaten (+21,5%) gegenüber Die Marktanteilsrückgänge im IV. Quartal 1980 (gesamte OECD -5,0%) waren noch viel stärker als im Jahresdurchschnitt Infolge des kräftigen Konjunkturabschwungs in der zweiten Jahreshälfte 1980 und des kräftigen Lagerabbaus dürfte Österreich als Land mit einem relativ hohen Anteil gering verarbeiteter ("stapelfähiger") Produkte davon verhältnismäßig stärker betroffen gewesen sein als die anderen Industrieländer Umgekehrt kann nicht ausgeschlossen werden, daß gerade diese spezifische Struktur der Exporte zur Belebung der Ausfuhr zu Beginn des Jahres beigetragen hat

Österreichs Wettbewerbsposition in Staatshandels- und Entwicklungsländern

	Marktanteil ¹⁾	
	1980 IV Qu.	1980 IV Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Staatshandelsländer	- 8,5	-17,5
Europäische Oststaaten	- 4,3	- 9,3
Asien	-29,3	-42,4
Jugoslawien	- 4,8	-16,9
Entwicklungsländer	+ 3,6	- 1,2
OPEC	+21,5	+30,5
Andere Entwicklungsländer	-11,2	-21,9
Mittlerer Osten	+14,2	+22,0
Ferner Osten	- 7,2	-24,3
Afrika	- 0,9	- 2,0
Amerika	- 5,1	-20,6
Nicht OECD-Länder	- 9,3	-17,0
OECD-Länder	- 1,2	- 5,7
Welt	- 3,7	- 9,4

¹⁾ Exporte Österreichs in die Ländergruppe (das Land) in Prozent der OECD-Exporte

Anhaltend kräftige Exporte in die OPEC-Staaten — Belebung der Ausfuhr in die westlichen Industrieländer

Die Ausfuhr in die OPEC stieg zwar im I. Quartal (+43,8%) nicht mehr ganz so kräftig wie im Jahresdurchschnitt 1980 (+53,1%), doch war die Zunahme ebenso wie im Vorjahr von den im Außenhandel wichtigen Ländergruppen weitaus am stärksten. Etwa ein Viertel des gesamten Ausfuhrwachstums im I. Quartal 1980 ging auf das Konto der OPEC-Exporte Die anhaltend kräftige Expansion der Exporte in diese Ländergruppe dürfte zum Teil damit zusammenhängen,

Regionalstruktur der Ausfuhr¹⁾

	1980	1981	1980	1981
	IV Qu	I Qu	IV Qu	I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtausfuhr	
	in %			
Westliche Industriestaaten ²⁾	+ 3,8	+ 2,9	69,6	72,0
Westeuropa ³⁾	+ 4,1	+ 2,7	66,1	68,4
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	+ 4,7	+ 2,4	64,0	66,4
EG 73	+ 4,4	+ 2,5	51,5	54,0
BRD	+ 7,6	+ 1,9	29,2	30,6
Italien	+ 6,1	+ 5,8	10,3	10,7
Großbritannien	-14,4	+ 6,0	3,5	3,8
EFTA 73	+ 5,8	+ 2,3	12,5	12,3
Schweiz	+ 7,9	- 1,1	7,3	7,4
Südosteuropa ⁵⁾	-15,3	+ 9,0	5,8	5,0
Industriestaaten Übersee ⁶⁾	+ 4,8	+11,6	4,2	4,2
USA	- 3,2	+10,1	2,2	2,2
Japan	+23,9	+ 9,9	0,7	0,7
Oststaaten	+ 8,5	+16,7	13,5	11,5
OPEC	+67,7	+43,8	6,2	6,2
Entwicklungsländer ohne OPEC	- 0,0	+27,9	6,2	6,5
Schwelmländer ⁷⁾	-13,0	+ 7,0	6,5	5,9
Alle Länder	+ 5,9	+ 8,1	100,0	100,0

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. — ²⁾ OECD-Länder — ³⁾ Europäische OECD-Länder — ⁴⁾ EG 73 und EFTA 73 — ⁵⁾ Jugoslawien Griechenland Türkei, Spanien — ⁶⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika. — ⁷⁾ Brasilien Griechenland Hongkong Jugoslawien Korea Mexiko Portugal Singapur Spanien Taiwan

Saisonbereinigte Entwicklung der Warenexporte¹⁾

	1980				1981
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu
	Veränderung gegen das Vorquartal in %				
<i>Insgesamt</i>					
Nahrungsmittel	+ 0,1	+ 6,3	+12,9	+22,6	+ 3,9
Rohstoffe	+ 5,1	+ 0,5	- 1,5	- 1,4	+ 5,3
Halbfertigwaren	+ 1,4	- 1,3	- 0,7	- 4,9	+14,5
Investitionsgüter	- 7,8	+ 0,9	+ 4,0	- 0,8	+ 5,3
Konsumgüter	+ 3,1	- 0,2	+ 3,7	+ 2,0	+ 5,2
<i>OECD-Europa</i>					
Nahrungsmittel	+ 8,9	- 1,2	+ 0,3	+ 4,8	+ 3,8
Rohstoffe	+ 2,7	+ 2,5	- 7,5	+ 2,2	+ 6,6
Halbfertigwaren	+ 5,4	- 0,1	- 5,7	- 4,2	+11,8
Investitionsgüter	+ 0,2	+ 2,6	- 0,2	- 2,2	+ 3,0
Konsumgüter	+ 3,7	- 1,3	+ 2,8	+ 1,2	+ 4,4

¹⁾ Arbeitstägig bereinigt (7 · 3)

daß die OPEC die Mehreinnahmen aus dem Erdölgeschäft wieder ausgibt und die westlichen Industrieländer (somit auch Österreich) zusätzliche Exporte tätigen können. Im Vergleich zur Exportentwicklung der westlichen Industrieländer insgesamt ist dies Österreich in einem überdurchschnittlichen Ausmaß gelungen, da sich die Exporteure auf dem OPEC-Markt stärker durchsetzen und ihre Marktanteile vergrößern konnten. Kräftig zugenommen haben auch die Lieferungen in die Entwicklungsländer (+27,9%). Die starke Steigerung der Ostexporte (+16,7%) läßt sich größtenteils auf Zucker- (UdSSR 92 Mill. S) und Getreidelieferungen (Polen 624,1 Mill S) zurückführen. Ohne Zucker und Getreide war die Zunahme deutlich niedriger (+5,5%). Die Exporte in die westlichen Industrieländer überstiegen zwar im I Quartal 1980 (+2,9%) ihr Vorjahresniveau nur knapp, nach Ausschaltung der Saisonschwankungen zeigt sich jedoch eine deutliche Belebung gegenüber dem Vorquartal. Diese Entwicklung gilt auch für die Ausfuhr in die wichtigen Länder und Ländergruppen (im Vorjahresvergleich: EG +2,5%; BRD +1,9%, Italien +5,8%, und EFTA +2,3%)

Zunahme der Vorproduktexporte

Das Abflauen der rezessiven Tendenzen und das allmähliche Einsetzen des Lageraufbaus dürften die Erholung der Vorproduktexporte maßgeblich begünstigt haben. Obwohl die Rohstoff- (+1,1%; Papierzeug +43,6%, Erze +15,4%, Spinnstoffe +19,8%) und die Halbfertigwarenexporte (+4,7%; Textilien +12,0%) im I Quartal die Vergleichswerte des Vorjahres nur wenig überstiegen, zeigte sich gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt eine deutliche Belebung. Dies trifft sowohl für die Ausfuhrentwicklung insgesamt als auch für die Exporte in die OECD-Europa zu. Die Preissituation bei Vorprodukten war weniger befriedigend: Der konjunkturbedingte Verfall der Weltmarktpreise und der von der Dollaraufwer-

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1980 IV Qu	1981 I Qu	1980 IV Qu	1981 I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+47,2	+50,3	+ 6,1	+ 8,5
Rohstoffe	+ 3,9	+ 0,8	+23,6	+23,3
Halbfertige Waren	- 4,2	+ 4,7	- 1,0	- 6,4
Fertigwaren ¹⁾	+ 7,8	+ 8,3	+ 6,1	- 0,4
davon Investitionsgüter ¹⁾	+ 4,0	+ 7,7	+16,2	+ 6,0
Konsumgüter	+10,0	+ 9,1	+ 1,8	- 3,1
Alle Waren ¹⁾	+ 5,9	+ 8,1	+ 8,4	+ 3,9

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr

tung ausgehende starke Druck auf die Exportpreise ließen keine nennenswerten Preiserhöhungen zu. So waren die Exportpreise für Rohstoffe nur um 0,9% höher als im Vorjahr, die Exportpreise für Halbfertigwaren lagen um 1,3% unter dem Vorjahresniveau. Die Exporteure von Investitionsgütern (+7,7%; Metallbearbeitungsmaschinen +25,1%, Lkw +26,1%, Sattel-schlepper +132,0%) profitierten von der regen Nachfrage in den OPEC-Staaten (+39,6%). Die Investitionsgüterexporte in die OECD-Europa belebten sich zwar saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal, waren aber nur geringfügig höher als im Frühjahr (+1,2%) und Sommer des Vorjahres. In der Konsumgüterausfuhr (+49,1%) expandierten vor allem die Lieferungen in die OPEC-Staaten (+75,7%), die Entwicklungsländer (+43,7%) und die Oststaaten (+12,2%) kräftig. Von den Konsumgütern belebten sich insbesondere die Lieferungen von Nachrichtengeräten (+20,4%; OPEC +651,6%), Möbeln (+40,4%; OPEC +578,9%) und Schuhen

Wichtige Exportrelationen¹⁾

SITC-rev -2-Klassen	1980	1981
	IV Qu	I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nahrungsmittel ²⁾	+44,7	+48,9
Rohstoffe	+ 2,8	+ 1,1
davon Holz	+ 3,7	-10,0
Brennstoffe	+18,3	- 1,5
Industrielle Fertigwaren ³⁾	+ 4,6	+ 7,3
davon Chemische Erzeugnisse	+ 9,5	+16,1
Eisen Stahl	-16,4	- 1,4
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	+ 5,3	+ 6,5
Papier	+ 5,9	+12,6
Textilien	+11,7	+12,0
NE-Metalle	- 6,8	- 8,3
Metallwaren	+ 2,8	+ 6,1
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 8,6	+ 8,1
Konsumnahe Fertigwaren	+ 8,5	+10,1
Möbel	+35,4	+40,4
Bekleidung	+11,2	+11,0
Schuhe	+ 7,5	+17,0
Alle Waren	+ 5,9	+ 8,1

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr - ²⁾ SITC-Klassen 0, 1 und 4 - ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 - ⁴⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Wichtige Relationen im Außenhandel mit den Oststaaten im I. Quartal 1981

	Veränderung gegen das Vorjahr	Ausfuhr		Veränderung gegen das Vorjahr	Einfuhr	
		Struktur	Anteil ¹⁾		Struktur	Anteil ¹⁾
		in %			in %	
Nahrungsmittel ²⁾	+340,1	12,5	28,9	+18,2	7,9	11,8
Rohstoffe	+40,4	4,5	6,3	+20,5	14,5	21,8
Brennstoffe	-32,2	1,0	8,6	+32,9	60,3	65,0
Industrielle Fertigwaren ³⁾	+4,9	81,7	11,0	-2,2	17,2	2,6
davon Chemische Erzeugnisse	-7,2	15,2	17,5	+3,9	5,5	6,2
Eisen Stahl	+9,5	19,8	24,6	+34,3	2,6	10,2
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	+19,7	22,9	10,0	-15,3	4,0	2,7
Maschinen Verkehrsmittel	-9,6	18,0	7,8	-3,9	2,9	1,1
Konsumnahe Fertigwaren	+32,2	5,7	5,1	-2,9	2,1	1,6
Alle Waren	+16,7	100,0	11,5	+22,0	100,0	10,3

¹⁾ An der Gesamtausfuhr/-einfuhr der Warengruppe. — ²⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁴⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

(+17,0%). Die starke Steigerung der Exportumsätze von Nahrungsmitteln (+50,3%) geht zu einem Teil auf Lieferungen nach Osteuropa zurück. Weiters wurde viel mehr in die Entwicklungsländer geliefert.

Konjunkturschwäche dämpft Importnachfrage

Der im Laufe des Vorjahres einsetzende Konjunkturabschwung führte zu einer kräftigen Dämpfung der Importnachfrage. Real — nach Ausschaltung der Preissteigerungen — blieben die Warenimporte im I. Quartal 1981 (-4,9%, April -3,8%) ebenso wie im IV. Quartal 1980 (-3,4%) deutlich unter den Vorjahreswerten. Saisonbereinigt ergab sich zwar eine Erholung gegenüber dem allerdings sehr niedrigen IV. Quartal 1980, es wurde jedoch nicht einmal das Niveau des Sommerquartals 1980 erreicht; im April war die Entwicklung der Einfuhr ähnlich. Die starke Erhöhung der Importpreise (I. Quartal 1981 +9,3%, IV. Quartal 1980 +10,8%) blähte die nominelle Entwicklung auf. Es wirkten sich vor allem die kräftige Dollaraufwertung (IV. Quartal 1980 +6,6%, I. Quartal

1981 +16,2%) und die neuerliche Energieverteilung (+37,8%, +39,2%) aus.

Nimmt man an, daß etwa ein Viertel der Wareneinfuhr in Dollar fakturiert wird, betrug der "Dollareffekt" im IV. Quartal 1980 1,7 Prozentpunkte und im I. Quartal 1981 4,1 Prozentpunkte. Das heißt: Etwa 15% bzw. 44% der Importpreissteigerung gingen auf das Konto der Dollaraufwertung. Am stärksten betroffen wurden davon die überwiegend in Dollar fakturierten Brennstoffimporte. Die Schillingpreise für importierte Energie sind im Vorjahresvergleich um 39,2%, die für Rohöl um 40,9% gestiegen. Hier wirkte sich neben dem Dollareffekt noch eine Erhöhung der Weltmarktpreise aus. Schwächer gestiegen sind die nur zum Teil in Dollar fakturierten Preise für importierte Rohstoffe (+8,9%). Dazu hat auch der Preisverfall für Industrierohstoffe auf dem Weltmarkt beigetragen. Die rezessive Entwicklung in den westlichen Industrieländern sowie das anhaltend hohe Zinsniveau in den USA und in den meisten europäischen Ländern führten zu einer Nachfrageflaute und zu einem Lagerabbau bei Vorprodukten, wodurch die Preise stark unter Druck gerieten. Ein noch stärkerer Preisrückgang wurde durch Angebotsverknappung verhindert. Real — nach Ausschaltung der Preissteigerungen — lassen die saisonbereinigten Werte der Roh- und Brennstoffimporte zwar eine leichte Belebung gegenüber dem Vorquartal erkennen, sie blieben jedoch insgesamt um 3,6% unter dem Vorjahresniveau, wobei die Energieimporte (-5,1%, Erdöl und -produkte -1,7%) stärker sanken als die Importe der restlichen Rohstoffe (-2,3%). Trotz der realen Rückgänge stiegen infolge der Preissteigerungen die Importausgaben kräftig. Wertmäßig nahmen die Energieimporte um 32,6% (Erdöl und -produkte +34,2%) und die Rohstoffimporte um 6,4% (davon besonders Papiererzeugung +40,3%, mineralische Rohstoffe +33,1%, Edelmetalle und Erze +680,4%) zu. Auch die anderen in der Einfuhr wichtigen Ausgabengruppen verzeichneten nach Ausschaltung der Saisonschwankungen Steigerungen gegenüber dem Vorquartal, aber nur die Bezüge von Nahrungsmitteln (+8,5%) und Investitionsgütern (+6,0%, Büro- und EDV-Maschinen

Importquoten¹⁾

	1979	1980	1980				1981 I Qu
			I Qu	II Qu in %	III Qu	IV Qu	
Nahrungsmittel	1,63	1,67	1,85	1,77	1,55	1,55	1,91
Rohstoffe (SITC 2)	2,03	2,13	2,28	2,43	2,00	1,86	2,31
Brennstoffe (SITC 3)	3,65	4,96	4,75	4,94	4,79	5,31	6,00
Halbfertigwaren	4,92	5,14	5,87	5,61	4,65	4,59	5,23
Investitionsgüter ²⁾	5,28	5,56	5,74	5,67	5,21	5,65	5,80
Konsumgüter	11,89	12,45	13,66	12,81	11,84	11,69	12,61
davon Pkw	1,66	1,67	1,92	1,90	1,54	1,38	1,69
Sonstiges	0,12	0,08	0,08	0,15	0,07	0,02	0,03
Import insgesamt	29,52	31,98	34,22	33,38	30,09	30,67	33,89

¹⁾ Gemessen am nominellen BIP — ²⁾ Bereinigt um den Import von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr

Regionalstruktur der Einfuhr¹⁾

	1980	1981	1980	1981
	IV Qu	I Qu	IV Qu	I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	in %			
Westliche Industriestaaten ²⁾	+ 4,6	- 1,5	76,3	74,9
Westeuropa ³⁾	+ 2,5	- 4,6	69,3	67,4
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	+ 2,4	- 4,8	68,3	66,4
EG 73	+ 2,3	- 4,9	60,4	58,8
BRD	+ 4,5	- 6,0	40,4	37,7
Italien	- 2,0	- 1,9	8,4	8,6
Großbritannien	- 1,2	- 11,6	2,6	2,6
EFTA 73	+ 3,4	- 4,1	7,9	7,6
Schweiz	+ 3,6	- 4,7	4,9	4,7
Südosteuropa ⁵⁾	+ 3,9	+ 5,3	1,9	1,6
Industriestaaten Übersee ⁶⁾	+ 32,5	+ 35,3	7,4	7,8
USA	+ 23,8	+ 20,1	3,5	3,7
Japan	+ 55,4	+ 76,5	2,8	3,2
Oststaaten	+ 31,8	+ 22,0	10,3	10,3
OPEC	+ 53,4	+ 44,2	8,1	9,0
Entwicklungsländer ohne OPEC	- 18,8	+ 7,8	4,1	4,9
Schwellenländer ⁷⁾	- 1,5	+ 10,7	3,4	3,6
Alle Länder	+ 8,4	+ 3,9	100,0	100,0

¹⁾ Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ OECD-Länder — ³⁾ Europäische OECD-Länder — ⁴⁾ EG 73 und EFTA 73 — ⁵⁾ Jugoslawien Griechenland Türkei, Spanien — ⁶⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika — ⁷⁾ Brasilien Griechenland Hongkong Jugoslawien Korea Mexiko Portugal Singapur Spanien Taiwan

+ 22,9%, elektromedizinische Geräte + 25,5%, Elektronenröhren + 15,6%) überstiegen ihr Vorjahresniveau. Die saisonbereinigten Investitionsgüterimporte waren allerdings nicht höher als im Sommer des Vorjahres. Das Zusammentreffen der hohen Preissteigerungen bei importierten Investitionsgütern (IV Quartal + 13,5%, I. Quartal 1981 + 7,9%) mit der Aufwertung von Dollar, Pfund und Yen und der kräftigen Zunahme der zu einem Großteil aus diesen Ländern stammenden mikroelektronischen Ausrüstungsgüter läßt vermuten, daß dadurch insgesamt die wertmäßige Entwicklung zum Teil verzerrt ist und etwas überhöht erscheint. Die Bezüge von Halbfertigwaren waren nominell um 6,4% niedriger als vor einem Jahr. Von diesen sanken vor allem die Importe von organischen Chemikalien (- 11,5%) sowie Eisen und Stahl (- 10,5%) stark. In der Konsumgütereinfuhr (- 3,1%) gingen insbesondere die Bezüge von Pkw (- 7,6%),

Wichtige Importrelationen¹⁾

SITC-rev 2 Klassen	1980	1981
	IV Qu	I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nahrungsmittel ²⁾	+ 3,7	+ 8,7
Rohstoffe	- 3,8	+ 6,4
Brennstoffe	+ 38,6	+ 32,6
Industrielle Fertigwaren ³⁾	+ 4,5	- 2,2
davon Chemische Erzeugnisse	+ 0,1	- 4,7
Eisen, Stahl	- 5,1	- 10,5
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	+ 4,7	- 3,8
Maschinen Verkehrsmittel	+ 8,2	+ 1,0
Konsumnahe Fertigwaren	+ 2,2	- 2,5
Alle Waren	+ 8,4	+ 3,9

¹⁾ Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — ²⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁴⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Nachrichtengeräten (- 7,8%), elektrischen Haushaltsgeräten (- 7,1%), fotografischen Apparaten und Uhren (- 5,6%) sowie von Spielen und Sportgeräten (- 7,3%) deutlich zurück

Verschlechterung der Terms of Trade belastet Handelsbilanz

Im I Quartal 1981 war das Handelsbilanzdefizit mit 21,4 Mrd. S um 1,4 Mrd. S niedriger als im Vorjahr. In Anbetracht dessen, daß sich die Konjunktur relativ stärker abkühlte als im Ausland, ist das Ausmaß der Verbesserung eher gering. Die Verringerung des Wachstumsvorsprungs Österreichs gegenüber den europäischen OECD-Ländern hätte heuer nämlich eine kräftige Entlastung der Handelsbilanz erwarten lassen. Gemessen an den Wachstumsraten des realen Brutto-Inlandsproduktes betrug der Wachstumsvorsprung Österreichs 1980 etwa 2 Prozentpunkte. Im Laufe dieses Jahres dürfte der Wachstumsvorsprung verlorengehen. Wird die Entwicklung der Industrieproduktion als Maß für den Wachstums- bzw. Konjunkturunterschied herangezogen, war der Wachstumsvorsprung Österreichs im Vorjahr mit

Entwicklung der Terms of Trade

Warengruppe	(SITC)	1979	1980	1980				1981
				I. Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Ernährung	(0)	- 4,8	+ 7,6	+ 13,8	- 2,1	+ 12,6	+ 3,9	- 10,9
Getränke Tabak	(1)	- 16,1	+ 2,9	+ 11,7	+ 17,2	+ 0,5	- 14,3	+ 8,2
Rohstoffe	(2)	+ 4,3	+ 5,0	+ 1,9	+ 5,7	+ 9,6	+ 3,7	- 5,4
Brennstoffe	(3)	- 29,9	- 7,6	+ 24,1	- 39,4	- 4,2	- 9,5	- 29,4
Öle und Fette	(4)	+ 1,0	- 7,1	- 4,6	- 0,4	- 5,0	- 18,3	- 8,4
Chemische Erzeugnisse	(5)	- 5,5	+ 3,8	+ 9,5	- 3,0	+ 5,4	+ 3,4	- 3,1
Bearbeitete Waren	(6)	+ 0,9	- 0,0	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,7	- 1,5	- 0,0
Maschinen Verkehrsmittel	(7)	+ 0,4	- 3,1	- 1,3	- 2,7	- 2,4	- 5,4	+ 1,8
Sonstige Fertigwaren	(8)	+ 3,9	- 3,7	- 2,6	- 3,2	- 3,0	- 5,1	+ 1,8
Vorprodukte	(0 bis 4 + 9)	- 6,2	- 8,9	- 6,1	- 11,9	- 3,2	- 14,0	- 20,3
Industriewaren	(5 bis 8)	+ 0,6	- 0,8	+ 1,3	- 0,7	- 0,4	- 3,3	+ 0,0
Alle Waren	(0 bis 9)	- 1,3	- 3,7	- 1,9	- 4,3	- 1,8	- 6,5	- 5,8

3½ Prozentpunkten deutlich größer. Nach Schätzungen dürfte auch die Verringerung des Wachstumsunterschieds im 1. Halbjahr mit etwa 2½ Prozentpunkten kräftiger ausgefallen sein. Das Ausbleiben einer fühlbaren Entlastung des Handelsbilanzdefizits läßt sich größtenteils auf die starke Verschlechterung der Terms of Trade (—5,8%) zurückführen. Die Auswirkungen der Dollaraufwertung und der neuerlichen Anhebung der Weltmarktpreise für Energie auf die Steigerungsrate der Importpreise konnten durch die mäßige Erhöhung der Exportpreise bei weitem nicht ausgeglichen werden. Für Industriewaren verschlechterten sich im I. Quartal die realen Austauschbedingungen gegenüber dem Vorjahr nicht. Bei den einzelnen Vorprodukten, Nahrungsmitteln sowie Roh- und Brennstoffen trat jedoch eine sprunghafte Ver-

schlechterung ein, sie betrug im Durchschnitt 20,3%.

Bezogen auf die Vergrößerung des Handelsbilanzdefizits "kosteten" die Energieverteuerung und die Dollaraufwertung etwa je 2 Mrd. S. Diese Berechnungen stützen sich auf die Annahme, daß rund 10% der Warenexporte und etwa 25% der Warenimporte in Dollar fakturiert werden. Zusätzlich wurde unterstellt, daß die Dollarpreise nicht kurzfristig auf Wechselkursveränderungen reagieren und die höheren Importkosten nicht sofort in die Exportpreise übernommen werden. Für einen längeren Zeitraum muß jedoch angenommen werden, daß sowohl die Dollarpreise reagieren als auch die erhöhten Energie- und Rohstoffkosten zumindest teilweise überwältigt werden können.

Egon Smeral